

Institut für Arbeitsmarkt-  
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der  
Bundesagentur für Arbeit

IAB

# IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2010

## Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten

Aktualisierte Länderstudie Brandenburg

Dieter Bogai  
Doris Wiethölter

ISSN 1861-1567

IAB Berlin-Brandenburg  
in der Regionaldirektion

Berlin-  
Brandenburg



# Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten

Aktualisierte Länderstudie Brandenburg

Dieter Bogai (IAB Berlin-Brandenburg)

Doris Wiethölter (IAB Berlin-Brandenburg)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.



## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	11
2	Siedlungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung	12
3	Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung nach der Wiedervereinigung	15
3.1	Entwicklung von Wertschöpfung und Produktivität	15
3.2	Erwerbstätigkeit	23
3.2.1	Entwicklung und Struktur der Erwerbstätigkeit	24
3.2.2	Erwerbstätigkeit nach Branchen	26
4	Branchenkompetenzfelder als Kern der Brandenburger Wirtschaftspolitik	28
4.1	Der Wandel der wirtschaftspolitischen Konzeption in Brandenburg	28
4.2	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den Branchenkompetenzfeldern	32
5	Entwicklung der Arbeitslosigkeit	35
6	Vergleichende Analyse der Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland – Ergebnisse für Brandenburg	39
6.1	Einleitung – Methodik und Variablen	39
6.2	Beschäftigungsentwicklung in ostdeutschen Bundesländern	41
6.3	Beschäftigung in den Brandenburger Kreisen	42
6.4	Brancheneffekt	44
6.5	Betriebsgrößeneffekt	51
6.6	Qualifikationseffekt	55
6.7	Standorteffekt	58
7	Fazit	62
	Literatur	65
	Anhang	69

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Siedlungsstrukturelle Kreistypen in Brandenburg	13
Abbildung 2:	Entwicklung des Bruttoinlandproduktes 1992 bis 2009	16
Abbildung 3:	Entwicklung der Bruttowertschöpfung in ausgewählten Wirtschaftsbereichen in Brandenburg 1991 bis 2009	17
Abbildung 4:	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen nach ausgewählten Wirtschaftsbranchen in Brandenburg 1991 bis 2009	18
Abbildung 5:	Industrieanteile der Bruttowertschöpfung nach ostdeutschen Bundesländern 1992 bis 2009	19
Abbildung 6:	Entwicklung der Erwerbstätigen und darunter der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Brandenburg 1991 bis 2009	25
Abbildung 7:	Beschäftigtendichten in den neuen Bundesländern und Deutschland nach Wohnort- und Arbeitsortbeschäftigten im Jahr 2009	26
Abbildung 8:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Brandenburg nach Branchen 1991 bis 2009	27
Abbildung 9:	Regionale Wachstumskerne in Brandenburg	30
Abbildung 10:	Länderübergreifende Strukturen zwischen Berlin und Brandenburg in der Wirtschaftsförderung	31
Abbildung 11:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Brandenburg 1995 bis 2009	35
Abbildung 12:	Entwicklung der Arbeitslosenquote 1995 bis 2009 im Vergleich	36
Abbildung 13:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen in Brandenburg 2005 bis 2009	37
Abbildung 14:	Arbeitslosenquote in den Brandenburger Kreisen 2009	38
Abbildung 15:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im ostdeutschen Bundesländervergleich 1996 bis 2005	41
Abbildung 16:	Jahresdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung auf Kreisebene in Berlin und Brandenburg 1995 bis 2005	42
Abbildung 17:	Brancheneffekt im ostdeutschen Bundesländervergleich 1996 bis 2005	45
Abbildung 18:	Abweichung der Brandenburger Branchenstruktur zu Ostdeutschland 1996 bis 2005	46
Abbildung 19:	Brancheneffekt nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005	50
Abbildung 20:	Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Land Brandenburg 1996 bis 2005 (Durchschnitt)	53
Abbildung 21:	Betriebsgrößeneffekt im ostdeutschen Ländervergleich 1996 bis 2005	54
Abbildung 22:	Betriebsgrößeneffekt nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005	55
Abbildung 23:	Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsstrukturen im Land Brandenburg 1996 bis 2005 (Durchschnitt)	56
Abbildung 24:	Qualifikationseffekt im ostdeutschen Ländervergleich 1996 bis 2005	57
Abbildung 25:	Qualifikationseffekt nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005	58
Abbildung 26:	Standorteffekt im ostdeutschen Ländervergleich 1996 bis 2005	59

Abbildung 27: Standorteffekte nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005	61
Abbildung 28: Übersicht der Effekte für Brandenburg 1996 bis 2005	63

### **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung im Land Brandenburg 1995 bis 2008	14
Tabelle 2: Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) je Einwohner und je Erwerbstätigen nach Bundesländern 2009	20
Tabelle 3: Bruttowertschöpfung je Einwohner nach Wirtschaftsbereichen in den Bundesländern 2009	21
Tabelle 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Brandenburg auf Kreisebene 1995 bis 2007 (in Millionen Euro)	22
Tabelle 5: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen nach Kreisen in Brandenburg 1995 bis 2007	23
Tabelle 6: Beschäftigungsentwicklung in den Branchenkompetenzfeldern Brandenburgs 1998 bis 2008 nach Teilregionen	34
Tabelle 7: Jahresdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung in den Brandenburger Kreisen im Vergleich zum jeweiligen Kreistyp in Ostdeutschland 1996 bis 2005	43

### **Anhangsverzeichnis**

Tabelle A 1: Abgrenzung der Branchenkompetenzfelder in Brandenburg anhand der WZ 2003	69
Tabelle A 2: VALA-Aggregationsschema der Branchen nach NACE	70
Tabelle A 3: Definition unternehmensnahe Dienstleistungen	71
Tabelle A 4: Darstellung der Branchenkoeffizienten nach Signifikanzniveau und Abweichung des Beschäftigtenanteils in Brandenburg von Ostdeutschland 1996 bis 2005	72



## Zusammenfassung

Im vorliegenden Bericht wird der Brandenburger Arbeitsmarkt in regional vergleichender Perspektive analysiert. Zum einen wird die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt seit der Wiedervereinigung auch unter Berücksichtigung der starken regionalen Disparitäten innerhalb Brandenburgs deskriptiv untersucht. Dabei wird insbesondere die jüngere Entwicklung der Beschäftigung in den von der Landesregierung geförderten Branchenkompetenzfeldern betrachtet, die insgesamt positiv verlief. Zum anderen wird die Beschäftigungsentwicklung in Brandenburg mit einem ökonometrischen Schätzmodell analysiert. Mittels einer Shift-Share-Regression können vor dem Hintergrund der Entwicklung in Ostdeutschland die Wirkungen und die Einflussstärke der Branchenstruktur, der Qualifikation und der Betriebsgrößenstruktur als erklärende Variablen (Effekte) auf die Beschäftigungsentwicklung bestimmt werden.

Nach dieser Analyse hat die Branchenstruktur Brandenburgs in dem Untersuchungszeitraum von 1996 bis 2005 einen negativen Einfluss auf die langfristige Beschäftigungsentwicklung ausgeübt. Für dieses Ergebnis sind vor allem die überdurchschnittlichen Beschäftigungsanteile Brandenburgs in der Landwirtschaft, der Bauwirtschaft und dem Energiesektor verantwortlich, die in Ostdeutschland im Untersuchungszeitraum stark Beschäftigung abgebaut haben. Demgegenüber sind die Branchen mit signifikant positiver Beschäftigungswirkung wie die wissensintensiven wirtschaftsbezogenen Dienstleistungen und einzelne Industriezweige wie die Elektrotechnik und der Maschinenbau geringer vertreten. Gleiches gilt für das Finanzgewerbe und den Bildungssektor in Brandenburg.

Günstig wirkt der relativ hohe Anteil von kleinen und mittleren Unternehmen, die im Gegensatz zu den Großunternehmen die Beschäftigung positiv beeinflussen. Der Qualifikationseffekt ist für Brandenburg neutral, d. h. aus der Qualifikationsstruktur der Brandenburger Beschäftigten ergeben sich keine Effekte auf die Beschäftigungsentwicklung. Der Standorteffekt ist auf der Ebene des Bundeslandes leicht negativ. Nach der kleinräumigen Betrachtung beruht dieses Ergebnis auf besonders ungünstigen Standortbedingungen in den berlinfernen Regionen Brandenburgs. Dagegen weisen die Ergebnisse auf positive Standortfaktoren im Umland Berlins hin.

**Keywords:** Arbeitslosigkeit, Beschäftigung, Betriebsgröße, Branchenkompetenzfelder, Brandenburg, Qualifikation, Shift-Share-Regression, Standortfaktoren

Wir danken Norbert Schanne, der durch seine umfassenden Regressionsanalysen maßgeblich zur Entstehung dieses Berichts beigetragen hat sowie Jeanette Carstensen für umfangreiche Datenauswertungen und die formale Gestaltung des Berichts.



## 1 Einleitung

In dieser Studie wird die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Land Brandenburg untersucht. Die Region Berlin-Brandenburg ist in ihrer Beschäftigungsentwicklung wegen der unmittelbaren Auswirkungen der Wiedervereinigung von besonderem Interesse.<sup>1</sup> Die Metropole Berlin inmitten des großen Flächenlandes beeinflusst die Brandenburger Wirtschaft erheblich, zum einen durch die Anziehungskraft für Pendler, zum anderen durch die wirtschaftliche und siedlungsbezogene Suburbanisierung Berlins in das Umland der Stadt (Eickelpasch u. a. 2007). Im Land Brandenburg war die wirtschaftliche Transformation vor dem Hintergrund ausgeprägter ländlicher Räume und einer Spezialisierung auf Schwerindustrien in der ersten Hälfte der 1990er Jahre mit erheblichen Arbeitsplatzverlusten verbunden. In der Wirtschaftspolitik des Landes Brandenburg wurde im Laufe des Untersuchungszeitraums ein Kurswechsel vollzogen. Stand zunächst die Sicherung industrieller Kerne an bestimmten Standorten im Vordergrund, wird seit dem Jahr 2005 auf die Förderung sog. Branchenkompetenzfelder und von Branchenschwerpunktorten gesetzt.

Im deskriptiven Teil dieses Berichts werden zunächst Bevölkerungsentwicklung, Pendlerströme und Siedlungsstruktur des größten Flächenlandes Deutschlands dargestellt. Zentrale Bestimmungsgrößen der Beschäftigung sind die Wachstums- und Produktivitätsentwicklung der Brandenburger Wirtschaft. Brandenburg ist ein Bundesland mit ausgeprägten regionalen Disparitäten der Wirtschaftskraft, die näher beleuchtet werden. Zudem werden die Beschäftigungsentwicklung und der sektorale Strukturwandel skizziert. Dabei wird insbesondere die Entwicklung der Beschäftigung in den von der Landesregierung geförderten Branchenkompetenzfeldern betrachtet. Die Deskription wird mit der Darstellung der Arbeitslosigkeit abgerundet.

Im analytischen Teil dieses Berichts werden die Ergebnisse einer Shift-Share-Regression zur Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland präsentiert. Dabei können die Wirkungen der Branchenstruktur, der Qualifikation und der Betriebsgrößenstruktur als erklärende Variablen berechnet werden. Neben diesen allgemeinen Bestimmungsgründen der Beschäftigungsentwicklung werden systematisch wirkende Standorteinflüsse bestimmt. Abschließend werden die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst.

---

<sup>1</sup> Siehe zur Analyse der Beschäftigungsentwicklung in Berlin Bogai/Wiethölter (2009).

## 2 Siedlungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung

Brandenburg gliedert sich seit der Gebietsreform 1993 in 14 Landkreise und vier kreisfreie Städte. Das Land ist hinsichtlich seiner Fläche mit 29.480 km<sup>2</sup> zwar das größte Bundesland Ostdeutschlands, weist jedoch mit einer Gesamtbevölkerung von 2,54 Millionen (2007) eine vergleichsweise niedrige Bevölkerungsdichte (86 Einwohner je km<sup>2</sup>) auf. Die 14 Kreise im Land Brandenburg lassen sich nach siedlungsstrukturellen Merkmalen in fünf Typen<sup>2</sup> unterscheiden (Abbildung 1).

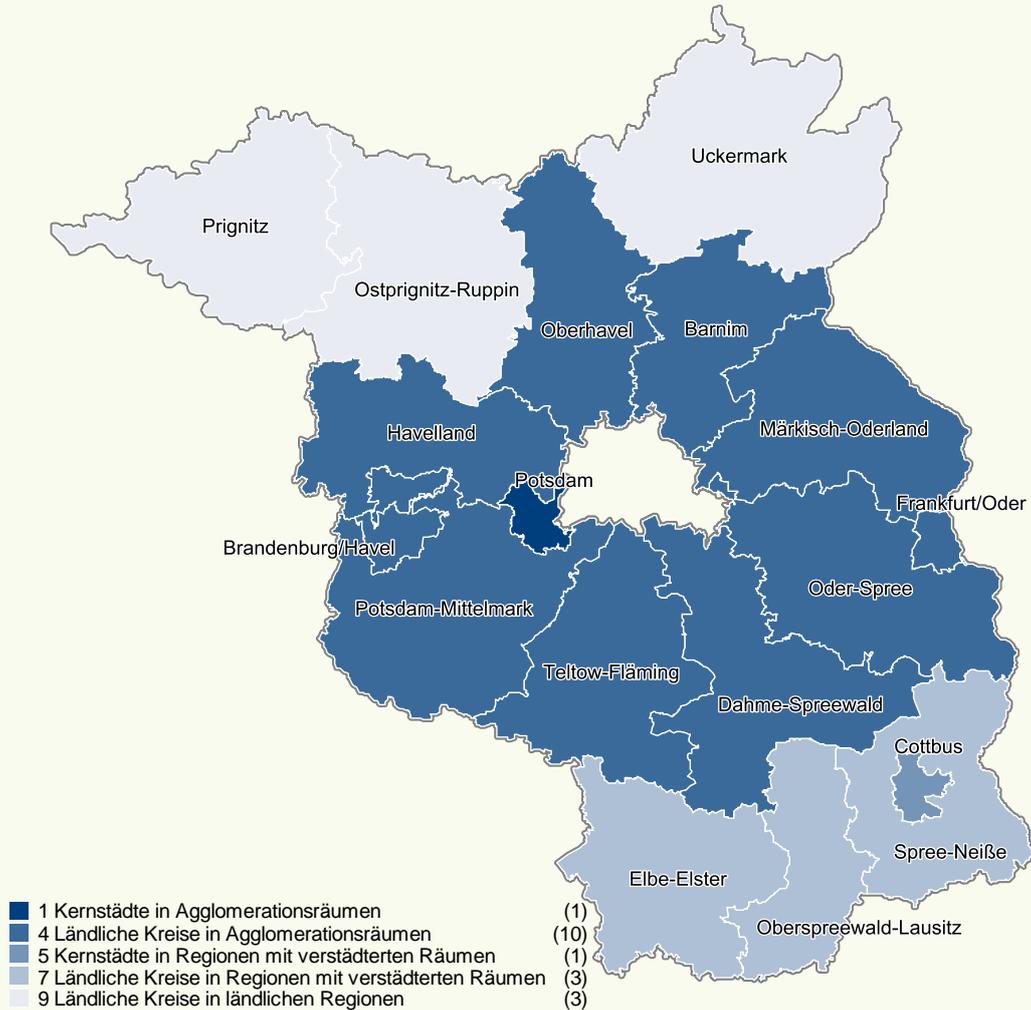
Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen – der Kreistyp 4 – sind im Land Brandenburg, insbesondere an Berlin angrenzend, mit zehn Kreisen am häufigsten anzutreffen. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ordnet auch die beiden kreisfreien Städte Brandenburg/Havel und Frankfurt/Oder, die nicht direkt an Berlin grenzen, diesem Typ zu, obwohl sie sich deutlich von den übrigen acht Flächenlandkreisen unterscheiden. Jeweils drei ländliche Kreise befinden sich in Regionen mit verstädterten Räumen (Kreistyp 7) bzw. in ländlichen Räumen (Kreistyp 9). Schließlich gibt es jeweils eine Kernstadt in Agglomerationsräumen (Kreistyp 1: die kreisfreie Stadt Potsdam) und eine Kernstadt in Regionen mit verstädterten Räumen (Kreistyp 5: die kreisfreie Stadt Cottbus).

---

<sup>2</sup> Die siedlungsstrukturellen Kreistypen werden nach Einteilung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) nach "Kernstädten" und sonstigen Kreisen bzw. Kreisregionen unterschieden. Kernstädte sind kreisfreie Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern. Kreisfreie Städte unterhalb dieser Größe werden mit ihrem Umland zu Kreisregionen zusammengefasst. Die Typisierung der Kreise und Kreisregionen erfolgt außerhalb der Kernstädte nach der Bevölkerungsdichte. Um den großräumigen Kontext zu berücksichtigen, wird weiter nach der Lage im siedlungsstrukturellen Regionstyp (Agglomerationsraum, verstädterter Raum, ländlicher Raum) differenziert. Es ergeben sich neun Kreistypen:

- 1: Kernstädte in Agglomerationsräumen;
- 2: Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen;
- 3: Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen;
- 4: Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen;
- 5: Kernstädte in Regionen mit verstädterten Räumen;
- 6: Verdichtete Kreise in Regionen mit verstädterten Räumen;
- 7: Ländliche Kreise in Regionen mit verstädterten Räumen;
- 8: Verdichtete Kreise in ländlichen Räumen;
- 9: Ländliche Kreise in ländlichen Räumen.

**Abbildung 1: Siedlungsstrukturelle Kreistypen in Brandenburg**



Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

Die Einwohnerzahl im Land Brandenburg war zwischen 1990 und 1994 leicht rückläufig.<sup>3</sup> Von 1995 bis 2000 stieg die Bevölkerung um 2,4 Prozent auf 2,60 Millionen. Seit 2001 nimmt die Brandenburger Bevölkerung jedoch insgesamt, vor allem aufgrund von jährlichen Sterbeüberschüssen, aber auch wanderungsbedingt, wieder ab (vgl. Tabelle 1). 2008 ging die Bevölkerung das vierte Jahr in Folge aufgrund eines negativen Wanderungssaldos zurück. Die vorrangigen Zielregionen der Abwandernden aus Brandenburg sind neben Berlin die westdeutschen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg (Wiethölter/Bogai/Zeidler 2009). Diese Wanderungsbewegungen können mit den Motiven der Migrationstheorie begründet werden, nach denen Unterschiede in der Entlohnung und den Beschäftigungsmöglichkeiten wesentliche Determinanten der Wanderungsentscheidungen sind. Arbeitskräfte wandern demzufolge aus Gebieten, die durch ein relativ niedriges Lohnniveau und hohe

<sup>3</sup> Der Wanderungsgewinn betrug für den engeren Verflechtungsraum Brandenburgs mit Berlin zwischen 1995 und 2002 fast 162.000 Einwohner. Die höchsten (Netto-)Zuzugszahlen in das Umland wurden zwischen 1997 und 1998 mit jeweils knapp 30.000 pro Jahr erreicht. Seither nehmen die Wanderungsgewinne deutlich ab.

Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind, in Regionen mit einer vergleichsweise hohen Entlohnung und Arbeitskräftenachfrage.

**Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung im Land Brandenburg 1995 bis 2008**

Jahr	Bevölkerung	Veränderung zum Vorjahr		Geburten- (+) bzw. Sterbeüberschuss (-)	Wanderungssaldo		
		absolut	in %		Insgesamt	Deutsche	Ausländer
1995	2.542.042	+5.295	+0,2	-13.907	+19.202	+16.195	+3.007
1996	2.554.441	+12.399	+0,5	-12.482	+24.881	+20.553	+4.328
1997	2.573.291	+18.850	+0,7	-10.386	+29.236	+28.933	+303
1998	2.590.375	+17.084	+0,7	-9.181	+26.265	+25.056	+1.209
1999	2.601.207	+10.832	+0,4	-8.088	+18.920	+17.998	+922
2000	2.601.962	+755	+0,0	-7.624	+8.375	+7.170	+1.205
2001	2.593.040	-8.922	-0,3	-8.197	-673	-3.205	+2.532
2002	2.582.379	-10.661	-0,4	-8.790	-1.871	-4.077	+2.206
2003	2.574.521	-7.858	-0,3	-8.892	+1.034	+220	+814
2004	2.567.704	-6.817	-0,3	-7.711	+808	+1.300	-492
2005	2.559.483	-8.221	-0,3	-8.159	-136	+0	-136
2006	2.547.772	-11.711	-0,5	-8.465	-3.293	-2.583	-710
2007	2.535.737	-12.035	-0,5	-8.077	-3.968	-3.706	-262
2008	2.522.493	-13.244	-0,5	-7.999	-5.280	-4.208	-1.072

Bevölkerung jeweils am 31. Dezember; Salden jeweils kumulierte Jahreswerte.

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; eigene Berechnungen.

Innerhalb des Landes zeigen sich sehr unterschiedliche Entwicklungen der Wanderungsströme zwischen engerem Verflechtungsraum und äußerem Entwicklungsraum<sup>4</sup> (Wiethölter/Bogai/Zeidler 2009). Vor allem die peripheren Regionen Brandenburgs verlieren an Bevölkerung. Im äußeren Entwicklungsraum lag der Wanderungsverlust zwischen 1995 und 2008 durch Fortzüge über die Landesgrenze bei mehr als 118.000 Personen. Hier sind es überwiegend die jungen Frauen und Männer, die vermehrt das Land verlassen. Insbesondere die Differenz zwischen zuziehenden und fortziehenden jungen Frauen in der Altersklasse 18 bis 20 Jahre verursacht diesen hohen Saldo. Dieser Verlust an qualifizierten jungen Erwerbspersonen hat Folgen für die Entwicklung und Zukunft der gesamten Region. Auch wenn Fortzüge kurzfristig eine Entlastung des regionalen Arbeitsmarktes bedeuten können, führen sie mittel- und langfristig in den betroffenen Regionen zu einer fortgesetzten Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen (Buch 2006: 197). Abwanderungen haben in Ostdeutschland nach einer Studie des IAB zwei Wirkungen: eine direkte, die die Arbeitslosigkeit senkt und eine indirekte, die das Marktpotenzial der Regionen schwächt und so die Arbeitslosigkeit über einen Umweg erhöht. Danach hielten sich in Ostdeutschland die beiden Wirkungen nahezu die Waage. Die Folge sei, dass die Arbeitslo-

<sup>4</sup> In der amtlichen Terminologie der Gemeinsamen Landesplanung der Länder Berlin und Brandenburg werden die Brandenburger Umlandgemeinden um Berlin als „engerer Verflechtungsraum“ und die restlichen Regionen Brandenburgs als „äußerer Entwicklungsraum“ bezeichnet. Beide Teilräume werden gemeindefreig abgegrenzt und durchschneiden die an Berlin grenzenden Brandenburger Landkreise.

sigkeit hoch bleibt (Blien u. a. 2009). Aber auch die Oberzentren Frankfurt/Oder, Cottbus und Brandenburg/Havel mit Ausnahme von Potsdam haben mehr Abwanderungen als Zuzüge zu verzeichnen. Die genannten Städte haben zwischen Mitte der 1990er Jahre und 2008 jährlich kontinuierlich an Bevölkerung verloren. Im engeren Verflechtungsraum hingegen nahm die Bevölkerung im selben Zeitraum durch Wanderungen um 231.200<sup>5</sup> Einwohner zu. Dieser Wanderungsgewinn wurde vor allem durch die Suburbanisierung der Bundeshauptstadt erzielt.

### **3 Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung nach der Wiedervereinigung**

Die Transformation der Brandenburger Wirtschaft nach der Wiedervereinigung war vor dem Hintergrund der allgemeinen Defizite der DDR-Wirtschaft und besonderer regionaler Strukturprobleme eine schwierige wirtschaftspolitische Aufgabe. Die planwirtschaftlich organisierte DDR-Wirtschaft war in die Arbeitsteilung des damaligen Ostblocks eingebunden. Mit der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zum 1. Juli 1990 war eine Aufwertung der DDR-Mark um rd. 400 Prozent verbunden. In der Folge brachen die traditionellen Absatzmärkte in den GUS-Staaten ein. U. a. relativ zur Produktivität hohe Lohnsteigerungen legten die Wettbewerbsdefizite der nicht in die globale Arbeitsteilung eingebundenen DDR-Wirtschaft offen. Die Wirtschaftspolitik für die neuen Bundesländer setzte auf Privatisierung der Industriekombinate und massive Investitionsförderung, wodurch eine kapitalintensive Produktionsstruktur begünstigt wurde. Im Land Brandenburg kamen die historisch und siedlungsstrukturell bedingten besonderen wirtschaftlichen Strukturprobleme hinzu. Das starke Gewicht der Schwerindustrie und Energiewirtschaft, die Dominanz ländlich geprägter und dünnbesiedelter Regionen<sup>6</sup> und eine kaum vorhandene Forschungsinfrastruktur stellten schwierigere Ausgangsbedingungen für die wirtschaftliche Transformation dar als z. B. die bereits vorhandenen technologieorientierten Branchenschwerpunkte des Fahrzeugbaus oder der Mikroelektronik in Sachsen.<sup>7</sup>

Im Folgenden wird die wirtschaftliche Entwicklung in Brandenburg seit Anfang der 1990er Jahre skizziert. Dabei wird der Beitrag der einzelnen Wirtschaftsbereiche zum Wirtschaftswachstum dargestellt. Der Prozess der Reindustrialisierung wird im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern betrachtet. Abschließend werden die starken Disparitäten in der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb Brandenburgs aufgezeigt.

#### **3.1 Entwicklung von Wertschöpfung und Produktivität**

Die wirtschaftliche Entwicklung Brandenburgs verlief seit der Wiedervereinigung mit sehr unterschiedlichen Vorzeichen: Zunächst setzte eine Aufholphase von 1992 bis 1996 ein, in der das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts deutlich über der gesamtdeutschen und auch ostdeutschen Rate lag (vgl. Abbildung 2). Im Anschluss daran zeigen sich einerseits eine deutliche Abschwächung, zu der u. a. der Rückgang der anfänglich enorm hohen Baupro-

---

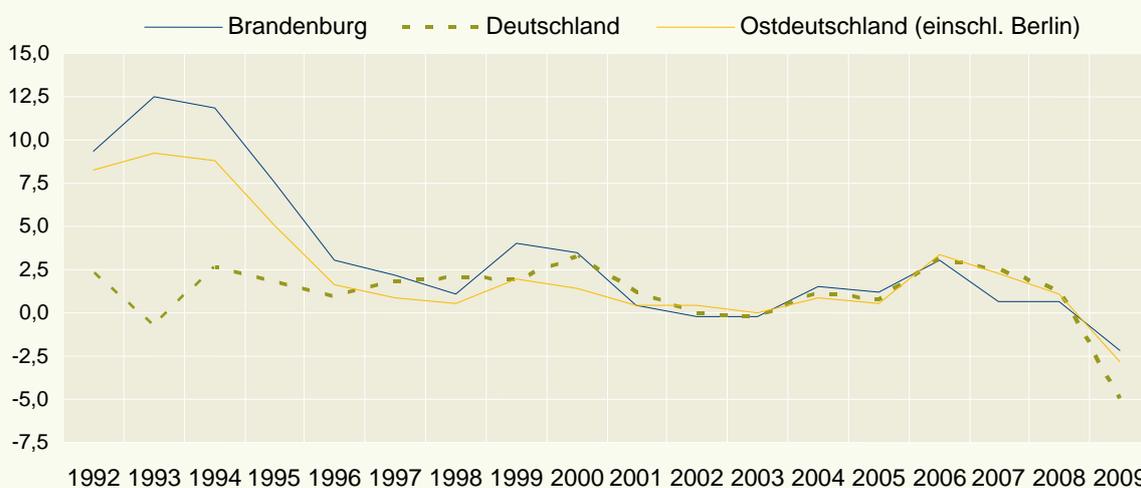
<sup>5</sup> Zur besseren Lesbarkeit wurden die Zahlen im Fließtext auf 100 gerundet.

<sup>6</sup> Die inzwischen sehr wettbewerbsfähige Landwirtschaft hat in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung noch stärker an Beschäftigung eingebüßt als die Industrie (Bogai 1995).

<sup>7</sup> Vgl. Merkel/Wahl (1991), Müller-Syring (1994) und Paqué (2008).

duktion beitrug, und andererseits ein zunehmender Einfluss der gesamtdeutschen Konjunkturentwicklung auf das Brandenburger Wirtschaftswachstum. In der ersten Hälfte der vergangenen Dekade stagnierte die Wirtschaft, mit Ausnahme von 2004, weitgehend. Erst in den Jahren 2006 und 2007 zog die wirtschaftliche Entwicklung aufgrund der bundesweiten Konjunkturbelebung auch im Land Brandenburg merklich an. Schließlich erreichte die weltweite Wirtschaftskrise auch Brandenburg. 2009 sank das reale Bruttoinlandsprodukt um 2,1 Prozent, in Deutschland insgesamt hingegen um 5,0 Prozent. Aufgrund des niedrigen Anteils des Verarbeitenden Gewerbes ist die gesamtwirtschaftliche Auswirkung der Produktionsrückgänge in der Exportwirtschaft in Brandenburg geringer als in Deutschland insgesamt.

**Abbildung 2: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes 1992 bis 2009**



Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt (Kettenindex: 2000 = 100); Veränderung jeweils zum Vorjahr in Prozentpunkten.

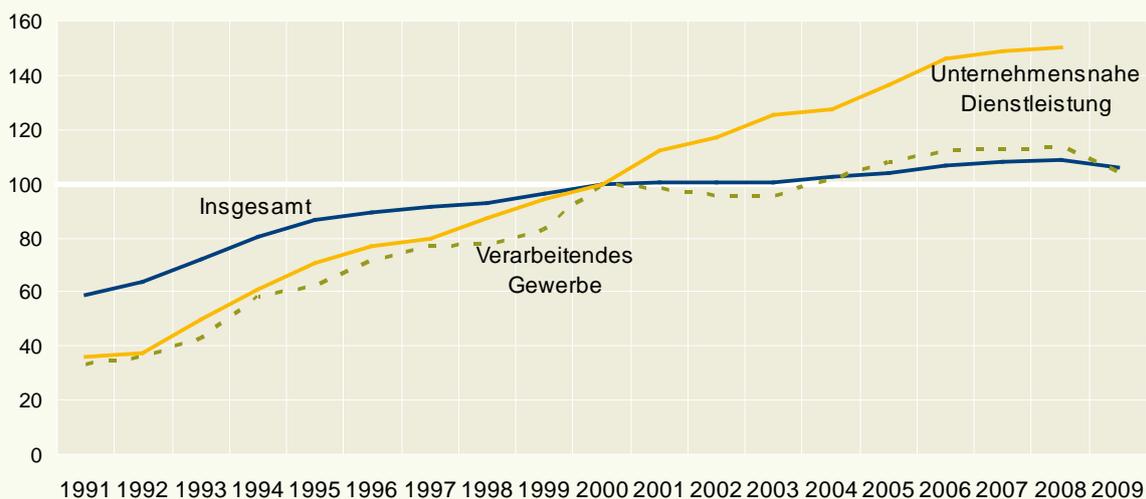
Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

Der Strukturwandel in der brandenburgischen Industrie lässt sich an den Wachstumsbeiträgen des Verarbeitenden Gewerbes und der unternehmensnahen Dienstleistungen verdeutlichen. In den 1990er Jahren lagen die Zuwachsraten der Bruttowertschöpfung<sup>8</sup> dieser beiden Wirtschaftsbereiche etwa gleichauf (vgl. Abbildung 3). Die Schwankungen beim Verarbeitenden Gewerbe resultieren seit Ende der 1990er Jahre aus dem Einfluss der deutschlandweiten Konjunkturentwicklung. Dies zeigt sich besonders in der vergangenen Aufschwung von 2005 bis 2008, der die Brandenburger Industrie erstmals im vergangenen Jahrzehnt expandieren ließ. Davor sank die Bruttowertschöpfung in der Industrie sogar. Im Jahr 2009 war auch die Brandenburger Industrie von der weltweiten Krise betroffen und die Zuwachsrate der Wertschöpfung deutlich rückläufig, allerdings war die Abnahme nicht so stark ausgeprägt wie auf bundesweiter Ebene. Die Wertschöpfung der unternehmensnahen Dienstleistungen zeigte insbesondere ab 2000 deutliche Zuwächse, zunächst weitgehend unabhängig von der

<sup>8</sup> Die Bruttowertschöpfung (BWS) umfasst die innerhalb eines abgegrenzten Wirtschaftsgebietes für einen bestimmten Zeitraum erbrachte wirtschaftliche Leistung. Sie ist Ausdruck des Wertes aller in der betreffenden Periode produzierten Güter und Dienstleistungen abzüglich des Wertes, der bei der Produktion verbrauchten Güter.

industriellen Entwicklung. Dies dürfte vor allem auf eine zunehmende Bedeutung wissensintensiver Dienstleistungen wie IT-Services, Wirtschaftsberatung und Medien zurückzuführen sein (Eickelpasch u. a. 2009). Auf der anderen Seite hat sich die Liberalisierung der Arbeitnehmerüberlassung in einer steigenden Wertschöpfung unternehmensnaher Dienstleistungen niedergeschlagen (Bogai/Wesling 2009).

**Abbildung 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung in ausgewählten Wirtschaftsbereichen in Brandenburg 1991 bis 2009**



Preisbereinigte Bruttowertschöpfung (Kettenindex: 2000 = 100).

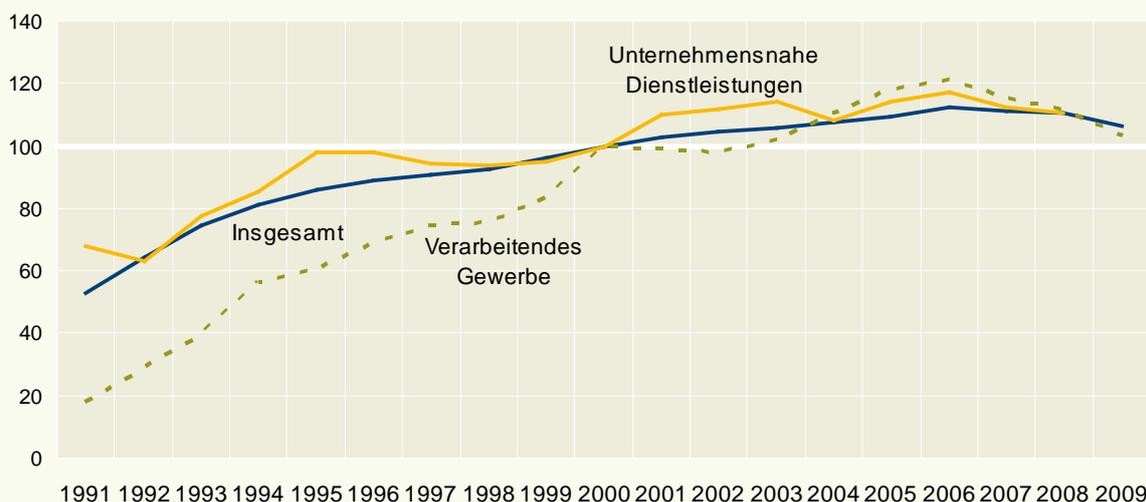
Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

Der wirtschaftliche Aufholprozess lässt sich auch am Vergleich der Produktivität (Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen) zwischen den Wirtschaftsbereichen verdeutlichen. Der Indikator veranschaulicht, dass in den 1990er Jahren vor allem in der Industrie erhebliche Produktivitätsgewinne erzielt werden konnten (vgl. Abbildung 4). Ausgehend von einem niedrigen Niveau direkt nach der Wende kam es zunächst zu einem zügigen Anstieg. Produktivitätserhöhende Investitionen in Anlagen und eine Reduzierung der Beschäftigung waren hierfür maßgeblich. Anfang 2000 flachte sich die Wachstumsrate der Industrieproduktivität dann ab. Erst mit dem jüngsten deutschlandweiten konjunkturellen Aufschwung konnte Brandenburg in der Industrie die Wertschöpfung je Erwerbstätigen wieder steigern. Diese lag erstmals über den unternehmensnahen Dienstleistungen. Im Rezessionsjahr 2009 sank die Arbeitsproduktivität in der Industrie aufgrund von betrieblicher Unterauslastung und nahezu konstanter Zahl an Beschäftigten wieder unter den Wert der Unternehmensdienstleistungen.

Die Produktivität im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen stieg vor allem in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in Brandenburg deutlich. Das überdurchschnittliche Wachstum ist zum Teil auch mit dem geringen Niveau Brandenburgs zu Beginn der Betrachtungsperiode zu erklären. Seither ist die Erwerbstätigenproduktivität in den unternehmensnahen Dienstleistungen von verschiedenen Faktoren beeinflusst worden. Dazu gehört die Tendenz von gewerblichen Unternehmen und des öffentlichen Sektors, insbesondere einfache und wertschöpfungsarme Dienstleistungen auszugliedern. Außerdem senken die im Dienstleis-

tungssektor zunehmend verbreiteten geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse bzw. Teilzeitbeschäftigungen die durchschnittliche Wertschöpfung je Erwerbstätigen.

**Abbildung 4: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen nach ausgewählten Wirtschaftsbranchen in Brandenburg 1991 bis 2009**



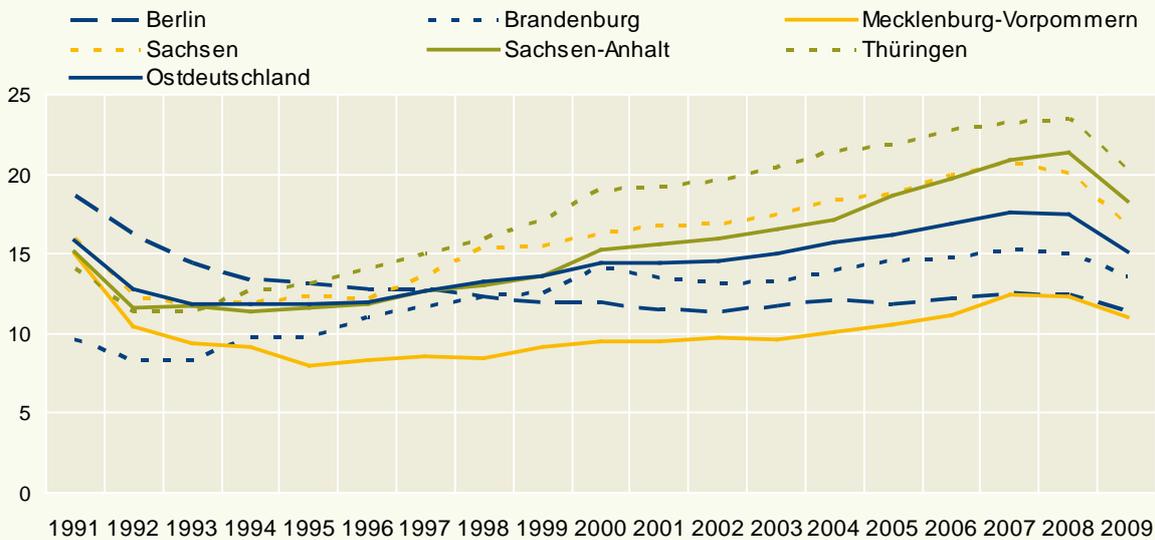
Bruttowertschöpfung (Kettenindex: 2000 = 100) preisbereinigt.

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

Im Folgenden wird untersucht, wie sich die Reindustrialisierung Brandenburgs im Vergleich zu den ostdeutschen Bundesländern darstellt. Nach einer Analyse von Röhl (2009) hat der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung der ostdeutschen Wirtschaft insgesamt von 12,8 Prozent im Jahr 1992 auf 17,6 Prozent im Jahr 2007 zugenommen. In den einzelnen ostdeutschen Bundesländern hat sich die Industrie recht unterschiedlich entwickelt. Nur Berlin erlebte einen Rückgang, der bis etwa 2002 anhielt (vgl. Abbildung 5). Klammert man Berlin aus, reichten die Industrieanteile am Bruttoinlandsprodukt 1992 von 8,4 Prozent in Brandenburg bis 12,3 Prozent in Sachsen. 2009 lag die Spannweite zwischen 11,1 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern und 20,2 Prozent in Thüringen und war deutlich höher als in der ersten Hälfte der 1990er Jahre.

Die Industrie hat sich in Brandenburg weitaus verhaltener als in Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Thüringen entwickelt. Bis zum Jahr 2000 lag der Industrieanteil Brandenburgs noch fast gleichauf mit Sachsen-Anhalt, danach kam der Aufholprozess über einen längeren Zeitraum zum Erliegen. 2009 lag der Anteil der Industrie an der Brandenburger Wirtschaftsleistung bei 13,7 Prozent und damit um 1,5 Prozentpunkte niedriger als im ostdeutschen Durchschnitt. Lediglich die Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns, deren Industrieschwerpunkt stark von der Ernährungsindustrie sowie von Werften und ihren Zulieferunternehmen geprägt ist, und Berlins Industrie weisen einen niedrigeren Industrieanteil als Brandenburg auf.

**Abbildung 5: Industrieanteile\* der Bruttowertschöpfung nach ostdeutschen Bundesländern 1992 bis 2009**



\* Anteil der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) in Prozent.

Quelle: VGR der Länder; eigene Berechnungen.

Nach dem Vergleich der industriellen Entwicklung in den ostdeutschen Bundesländern sollen die Unterschiede in der Wirtschaftskraft untersucht werden. Hierzu wird die jährlich erbrachte Wirtschaftsleistung auf die Einwohner bzw. Erwerbstätigen eines Bundeslandes bezogen. Die einwohnerbezogene Relation unterschätzt allerdings die regionale Wirtschaftskraft, wenn wie im Falle Brandenburgs zahlreiche Pendler über die Landesgrenze die Wertschöpfung in einem anderen Bundesland erhöhen und gleichzeitig in der Einwohnerbasis enthalten sind. Umgekehrt überschätzt sie wie im Falle Berlins die Wirtschaftskraft bei hohem Einpendlerüberschuss. Diese Verzerrungen sind beim Bundesländervergleich zu berücksichtigen, in dem für Brandenburg nach Mecklenburg-Vorpommern das geringste Bruttoinlandsprodukt je Einwohner ausgewiesen wird (vgl. Tabelle 2). Der Indikator „Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen“ erscheint zur Abschätzung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Region angemessener. Bei dieser Kennziffer liegt Brandenburg vor Sachsen-Anhalt an der ersten Stelle der ostdeutschen Flächenländer. Ursache hierfür dürften die kapitalintensiv produzierenden Wirtschaftszweige wie die Stahlindustrie, der Bergbau und die Chemische Industrie in den beiden Bundesländern sein.

**Tabelle 2: Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) je Einwohner und je Erwerbstätigen nach Bundesländern 2009**

	Bruttoinlandsprodukt 2009	
	je Einwohner	je Erwerbstätigen (AO)
Berlin	26.265	54.116
Brandenburg	21.422	50.992
Mecklenburg-Vorpommern	21.264	48.168
Sachsen	22.228	47.898
Sachsen-Anhalt	21.744	50.965
Thüringen	21.653	48.112
<b>Deutschland</b>	<b>29.406</b>	<b>59.784</b>
Westdeutschland	31.086	61.947
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	22.702	50.208

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder.

Die Wirtschaftsleistung einzelner Branchen variiert zwischen den einzelnen Bundesländern. Vergleicht man die auf die Einwohner bezogene Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche, zeigen sich nennenswerte Unterschiede (vgl. Tabelle 3). Während Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vor allem eine starke Wertschöpfung im Produzierenden Gewerbe aufweisen, liegt der Wert in Brandenburg deutlich darunter. Dass der Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen/Finanzierung in Berlin am höchsten liegt, ist mit der für Großstädte typischen Branchenstruktur, mit Schwerpunkt im wissensintensiven Dienstleistungssektor, zu erklären. Aber auch in Brandenburg und Sachsen ist in den unternehmensnahen Dienstleistungen/Finanzierung eine überdurchschnittliche Wertschöpfung festzustellen.

**Tabelle 3: Bruttowertschöpfung\* je Einwohner nach Wirtschaftsbereichen in den Bundesländern 2009**

	Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanzierung, Unternehmensdienstleister	Öffentliche und private Dienstleister
Berlin	<b>23.467</b>	21	4.158	3.466	8.240	7.582
Brandenburg	<b>19.140</b>	320	4.620	3.474	5.246	5.480
Mecklenburg-Vorpommern	<b>18.998</b>	456	3.519	3.703	4.982	6.338
Sachsen	<b>19.859</b>	174	5.470	3.085	5.540	5.589
Sachsen-Anhalt	<b>19.427</b>	311	5.661	3.619	4.195	5.642
Thüringen	<b>19.345</b>	229	5.816	2.810	4.796	5.694
<b>Deutschland</b>	<b>26.272</b>	<b>220</b>	<b>6.988</b>	<b>4.620</b>	<b>8.142</b>	<b>6.303</b>
Westdeutschland	<b>27.774</b>	221	7.500	4.944	8.752	6.357
Ostdeutschland	<b>20.283</b>	220	4.943	3.326	5.707	6.087

\* In jeweiligen Preisen.

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; eigene Berechnungen.

Abschließend sollen die erheblichen regionalen Disparitäten der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb Brandenburgs verdeutlicht werden. So hat sich die Bruttowertschöpfung in den einzelnen Kreisen sehr unterschiedlich entwickelt, was wiederum Folgen für die jeweilige Wirtschaftskraft in den Regionen hat.

Das Wirtschaftswachstum ist seit Mitte der 1990er Jahre in den Regionen Brandenburgs sehr unterschiedlich verlaufen (Tabelle 4). Die mit Abstand höchsten Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung verzeichneten die Landkreise Dahme-Spreewald, Oberhavel und Teltow-Fläming. In Dahme-Spreewald dürfte der Neubau des internationalen Flughafens Berlin Brandenburg den starken Zuwachs (Flughafenumfeldentwicklung) erklären. Hier bildet im Norden des Kreises das sog. Schönefelder Kreuz (Königs Wusterhausen/Wildau/Schönefeld) den wirtschaftlichen Schwerpunkt. Die überdurchschnittliche Bruttowertschöpfung kann im Wesentlichen dem Verkehrssektor, den Bereichen Logistik/Groß- und Einzelhandel, der Schienenverkehrstechnik sowie den unternehmensbezogenen Dienstleistungen zugeordnet werden (LBV 2006: 299). Im äußeren Süden des Landkreises haben aufgrund der einzigartigen Kulturlandschaft (Spreewald) darüber hinaus die Bereiche Tourismus/Gastgewerbe/Ernährung eine vergleichsweise hohe Bedeutung.

Im Landkreis Oberhavel dürfte der Standort Hennigsdorf als traditionsreicher Standort für Schienenfahrzeugbau zu den hohen Zuwächsen der Bruttowertschöpfung im Untersuchungszeitraum beigetragen haben. Darüber hinaus bilden Stahlerzeugung, Kunststoff/Chemie und die Biotechnologie den wirtschaftlichen Schwerpunkt (LBV 2006: 299).

Der an Berlin angrenzende und bis zur Landesgrenze Sachsen-Anhalt reichende Landkreis Teltow-Fläming zählt zu den wirtschaftlich stärksten Regionen in Brandenburg mit den industriellen Schwerpunkten in Bereichen des Fahrzeugbaus und der Luftfahrtindustrie in Ludwigsfelde sowie der Biotechnologie in Luckenwalde.

Stark unterdurchschnittliche Zuwachsraten der Bruttowertschöpfung zeigen die südöstlich gelegenen traditionellen Energieregionen (Elbe-Elster, Cottbus, Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz) sowie die Städte Brandenburg/Havel und Frankfurt/Oder. In Frankfurt/Oder ist als einzigem Kreis in Brandenburg die Wertschöpfung zwischen 1995 und 2007 gesunken.

**Tabelle 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Brandenburg auf Kreisebene 1995 bis 2007 (in Millionen Euro)**

	1995	2007	Veränderung in % (Sortierung)	Anteil an Brandenburg 2007 in %
<b>Brandenburg Insgesamt</b>	<b>34.524,6</b>	<b>47.649,2</b>	<b>38,0</b>	<b>100,0</b>
<i>davon:</i>				
Dahme-Spreewald	2.025,0	4.181,0	106,5	8,8
Oberhavel	1.924,4	3.802,5	97,6	8,0
Teltow-Fläming	1.729,4	3.172,8	83,5	6,7
Havelland	1.401,5	2.169,3	54,8	4,6
Oder-Spree	2.354,2	3.419,8	45,3	7,2
Potsdam	2.906,1	4.138,2	42,4	8,7
Uckermark	1.840,5	2.515,2	36,7	5,3
Ostprignitz-Ruppin	1.366,3	1.859,9	36,1	3,9
Prignitz	1.130,1	1.469,8	30,1	3,1
Barnim	2.031,7	2.567,6	26,4	5,4
Potsdam-Mittelmark	2.492,4	3.102,3	24,5	6,5
Märkisch-Oderland	2.283,1	2.737,6	19,9	5,7
Elbe-Elster	1.576,6	1.868,9	18,5	3,9
Cottbus	2.306,9	2.665,4	15,5	5,6
Spree-Neiße	2.234,8	2.576,5	15,3	5,4
Brandenburg/Havel	1.277,2	1.466,3	14,8	3,1
Oberspreewald-Lausitz	2.038,5	2.336,1	14,6	4,9
Frankfurt/Oder	1.605,7	1.600,0	-0,4	3,4

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) der Länder; eigene Berechnungen.

Die Lokalisation unterschiedlich wertschöpfungsintensiver Branchen und die längerfristige Wirtschaftsentwicklung schlagen sich in einer divergierenden Wirtschaftskraft der Brandenburger Regionen nieder. Betrachtet man die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, zeigt sich eine erhebliche Spannweite der Wirtschaftskraft in den Brandenburger Kreisen. Diese Disparitäten sind nach Ragnitz (2009) in Brandenburg stärker ausgeprägt als in den anderen neuen Bundesländern. Zunächst ist ein Rückstand der kreisfreien Städte in der wirtschaftlichen Leistungskraft gegenüber den Landkreisen erkennbar (Tabelle 5). Die kreisfreie Stadt Frankfurt/Oder erreicht z. B. nur zwei Drittel der Erwerbstätigenproduktivität von Dahme-Spreewald. Insgesamt weisen die Brandenburger Kernstädte geringere Werte als die Flächenkreise auf. Die unterschiedliche Wirtschaftskraft hängt u. a. von den Ansiedlungsent-

scheidungen industrieller Großunternehmen ab. Zudem spielt die Kapitalintensität des betreffenden Wirtschaftszweigs eine Rolle.

**Tabelle 5: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen nach Kreisen in Brandenburg 1995 bis 2007**

	1995	2007	Veränderung in % (Sortierung)
<b>Brandenburg</b>	<b>32.110</b>	<b>46.054</b>	<b>43,4</b>
<i>davon:</i>			
Oberhavel	29.994	55.818	86,1
Dahme-Spreewald	34.683	62.551	80,4
Oberspreewald-Lausitz	30.616	49.460	61,5
Uckermark	30.746	49.607	61,3
Teltow-Fläming	29.752	45.979	54,5
Spree-Neiße	37.044	55.550	50,0
Prignitz	29.321	43.339	47,8
Oder-Spree	33.358	48.651	45,8
Elbe-Elster	30.865	44.311	43,6
Ostprignitz-Ruppin	30.306	42.811	41,3
Havelland	31.149	43.636	40,1
Cottbus	31.354	40.649	29,6
Barnim	32.054	41.520	29,5
Märkisch-Oderland	33.937	43.242	27,4
Brandenburg/Havel	32.079	40.436	26,1
Potsdam-Mittelmark	32.924	41.388	25,7
Potsdam	32.495	39.917	22,8
Frankfurt/Oder	33.241	38.825	16,8

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) der Länder; eigene Berechnungen.

Dies trifft insbesondere für die Energiewirtschaft im Süden Brandenburgs (Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz), aber auch für die Mineralölwirtschaft/Papierindustrie in der Uckermark zu. Die höchsten Zuwachsraten in der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen wurden zwischen 1995 und 2007 in den Landkreisen Oberhavel und Dahme-Spreewald mit kapitalintensiven industriellen Schwerpunkten erzielt.

### 3.2 Erwerbstätigkeit

Die Transformation der Brandenburger Wirtschaft spiegelt sich deutlich in der Entwicklung der Erwerbstätigkeit wider. Zunächst werden Gesamtentwicklung und veränderte Zusammensetzung der Erwerbstätigkeit untersucht. Ein Vergleich der wohnort- und arbeitsortbezogenen Beschäftigtendichte zeigt die besondere Bedeutung des Berufspendelns für die Brandenburger. Anschließend wird die Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Branchen dargestellt.

### 3.2.1 Entwicklung und Struktur der Erwerbstätigkeit

Die brandenburgische Wirtschaft war vor der Wende neben der Landwirtschaft weitgehend durch industrielle Monostrukturen (Braunkohlebergbau, Elektrizitätswirtschaft, Stahlindustrie) mit hohem Arbeitskräfteeinsatz und geringer Produktivität gekennzeichnet. Die Schaffung wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstrukturen war mit einem erheblichen Arbeitsplatzabbau verbunden. Die Anzahl der Erwerbstätigen reduzierte sich von 1991 bis 1995 um fast 118.000 auf 1.075.200. Zu den Erwerbstätigen zählen vor allem sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, Selbständige und geringfügig Beschäftigte.<sup>9</sup> Zwischen diesen Teilgrößen der Erwerbstätigkeit hat es im Zeitraum 1995 bis 2005 erhebliche Verschiebungen gegeben. Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sowohl im Anteil als auch in der Absolutzahl rückläufig war, stiegen gleichzeitig die berufliche Selbstständigkeit und die geringfügige Beschäftigung an. So ging zwischen 1995 und 2005 bei anhaltend schwachem Wirtschaftswachstum die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 23,3 Prozent auf 689.900 zurück. Ihr Anteil an allen Erwerbstätigen sank von 84,8 Prozent auf 69,2 Prozent. Die Anzahl der Erwerbstätigen ist im gleichen Zeitraum um 6,1 Prozent auf 1.009.700 Erwerbstätige weniger stark gefallen (vgl. Abbildung 6).

Die Zahl der Selbständigen<sup>10</sup> hat sich in Brandenburg zwischen 1995 und 2009 von 82,1 auf 129,6 Tausend und damit um 58 Prozent erhöht. Starke Zuwächse in der beruflichen Selbstständigkeit wurden in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre erzielt; seit 2005 hat sich die Gründungsdynamik deutlich verlangsamt. Die Selbständigenquote, definiert als Anteil der Selbständigen an allen Erwerbstätigen, erhöhte sich von 7,6 Prozent (1995) auf 12,3 Prozent (2009). Im ostdeutschen Flächenländervergleich erreicht Brandenburg damit den höchsten Wert. Gründungsschwerpunkte lagen 2009 im Dienstleistungssektor; hier vor allem in den Branchen Handel, unternehmensnahe Dienstleistungen sowie sonstige öffentliche und private Dienstleistungen.

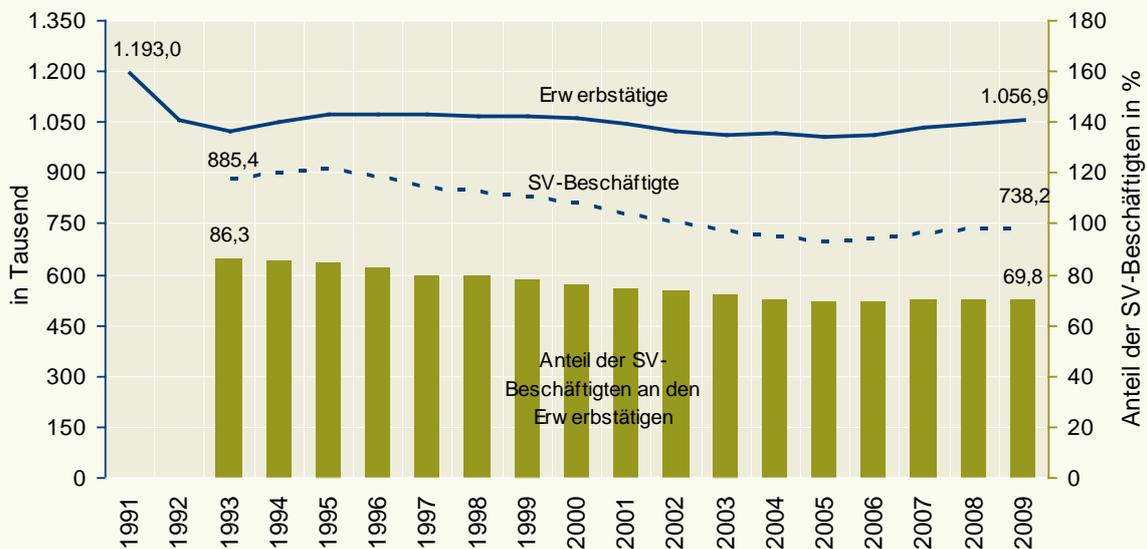
Die ausschließlich geringfügig Beschäftigten haben vor allem aufgrund der Hartz-Reform an Bedeutung gewonnen. Von 2000 bis 2009 erhöhte sich ihre Anzahl um 43,9 Prozent auf gut 100.200.

---

<sup>9</sup> Darüber hinaus zählen dazu im Einzelnen mithelfende Familienangehörige, Beamte, Auszubildende in kaufmännischen, technischen und Verwaltungsberufen, gewerbliche Auszubildende sowie Praktikanten und Volontäre.

<sup>10</sup> Definition Selbständige (einschl. mithelfende Familienangehörige): Personen, die selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben, Quelle: Ergebnisse des Arbeitskreises "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder" und des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

**Abbildung 6: Entwicklung der Erwerbstätigen und darunter der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Brandenburg 1991 bis 2009**



Vorläufige Ergebnisse des Arbeitskreises "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder"; sozialversicherungspflichtig (SV) Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

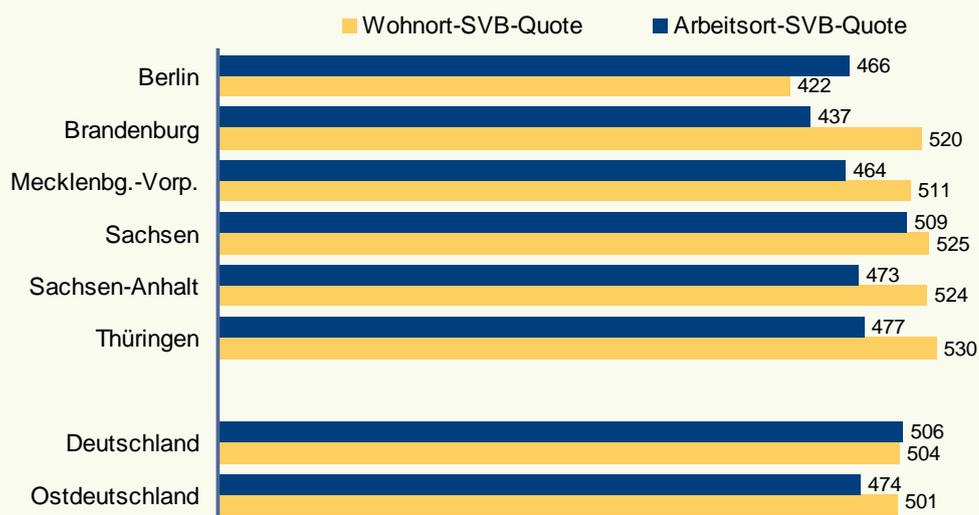
Im Zuge der konjunkturellen Erholung zwischen 2006 und 2009 hat sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erstmals wieder um 4,6 Prozent (738.200) erhöht und das Niveau von 2002 erreicht. Die Erwerbstätigkeit wuchs in diesem Zeitraum um 4,2 Prozent auf 1.056.900.

Ein weiteres Merkmal der Beschäftigungssituation in Brandenburg ist eine vergleichsweise niedrige Arbeitsplatzversorgung vor Ort bei gleichzeitig sehr hohem Pendleraufkommen. Die Arbeitsplatzdichte in Brandenburg ist 2009 mit 437 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Erwerbsalter deutlich niedriger als in Ostdeutschland insgesamt (474; vgl. Abbildung 7). Dass dennoch relativ viele Brandenburger einer Arbeit nachgehen, liegt daran, dass 2009 gut 250.000 Beschäftigte aus dem Land Brandenburg in einem anderen Bundesland arbeiteten, davon fast 177.000 in Berlin. Beim Vergleich mit anderen Bundesländern ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Brandenburger Umlandgemeinden eine zunehmende Wohnortfunktion für Beschäftigte in Berlin haben. Durch das Pendeln erzielt die Brandenburger Bevölkerung Arbeitseinkommen, die der lokalen Nachfrage zugute kommen. Davon und von der Suburbanisierung der Metropole Berlin hat die Beschäftigungsdichte im Umland allerdings bisher nur wenig profitiert. Die Arbeitsplatzdichte im engeren Verflechtungsraum war mit 406 Beschäftigten je 1.000 Einwohner im Erwerbsalter im Jahr 2006 kaum höher als im äußeren Entwicklungsraum (403).

Die Intensität der Pendlerverflechtungen zwischen Brandenburg und anderen Bundesländern hat seit der Wende kontinuierlich zugenommen (Wiethölter/Bogai/Zeidler 2009). Aufgrund der geografischen Lage inmitten des Bundeslandes sowie des größeren und differenzierteren Arbeitsplatzangebots arbeiteten Mitte 2008 rund 70 Prozent aller Brandenburger Aus-

pendler in Berlin. Insgesamt hat sich die Auspendlerquote der Brandenburger Beschäftigten seit Mitte der 1990er Jahre nahezu verdoppelt. Der Auspendleranteil von 28,8 Prozent im Jahr 2009 stellt den höchsten Wert im Bundesländervergleich dar. Eine Differenzierung der Beschäftigtendichte nach Wohnort- und Arbeitsortbeschäftigten macht die Bedeutung des Pendelns für die Brandenburger ebenfalls deutlich.

**Abbildung 7: Beschäftigtendichten\* in den neuen Bundesländern und Deutschland nach Wohnort- und Arbeitsortbeschäftigten im Jahr 2009**



\* Sozialversicherungspflichtig (SV) Beschäftigte (am Arbeitsort oder Wohnort) je 1.000 Einwohner. SV-Beschäftigte am 30. Juni 2009; erwerbsfähige Einwohner (zwischen 15 und unter 65 Jahre) am 31. Dezember 2008.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen.

In Brandenburg zeigt sich im Vergleich der ostdeutschen Länder die höchste Differenz zwischen arbeitsort- und wohnortbezogener Beschäftigtenquote (vgl. Abbildung 7). Durch das Pendeln erreichen die Brandenburger eine ähnlich hohe wohnortbezogene Beschäftigungsquote wie die Einwohner anderer neuer Bundesländer.

### 3.2.2 Erwerbstätigkeit nach Branchen

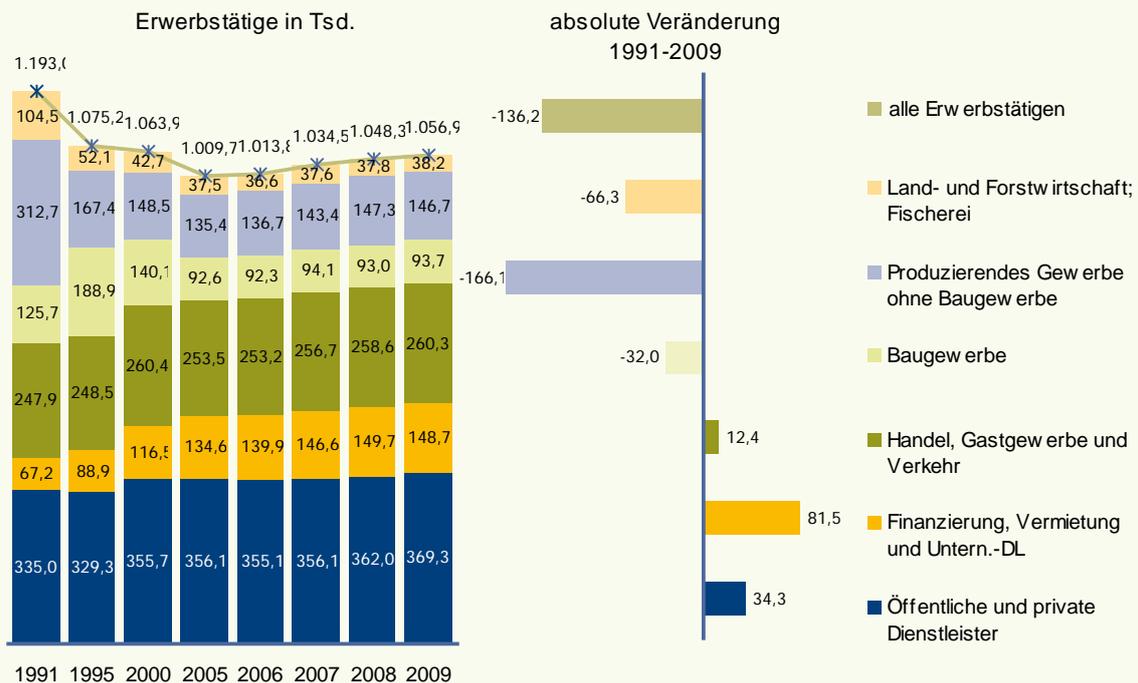
Die Transformation der brandenburgischen Wirtschaft hat erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur. Anfang der 1990er Jahre wurden im Land Brandenburg Produktion und Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft am stärksten reduziert. Die ostdeutsche Landwirtschaft und speziell die in Brandenburg unterscheidet sich deutlich von der westdeutschen. Während in den alten Ländern überwiegend bäuerliche Familienbetriebe mit Familienarbeitskräften tätig sind, dominieren in den neuen Ländern Kapitalgesellschaften bzw. juristische Personen als Nachfolger der ehemaligen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, deren Arbeitskräfte überwiegend sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. In Ostdeutschland sind die landwirtschaftlichen Betriebe größer, z. B. hinsichtlich ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche. Von den ehemals knapp 180.000 Beschäftigten in der Landwirtschaft Brandenburgs zur Wende sank die Erwerbstätigkeit auf 104.500 im Jahr 1991. 1995 wurden 52.100 Erwerbstätige gezählt. Deren Zahl sank bis 2009 weiter auf

38.200 (-26,7 %, vgl. Abbildung 8). Der Anteil der Landwirtschaft an allen Erwerbstätigen ging von 8,8 Prozent (1991) auf 3,6 Prozent (2009) zurück.

Ende der 1990 Jahre waren rd. 40 Prozent der Brandenburger Beschäftigten in der Industrie<sup>11</sup> tätig (Rudolph 1990). Mitte der 1990er Jahre lag der Erwerbstätigenanteil des Verarbeitenden Gewerbes nur noch bei 15,6 Prozent. Der Rückgang der Industriebeschäftigung schwächte sich bis 2005 ab. Der konjunkturelle Aufschwung bescherte zwischen 2006 und 2008 industrielle Arbeitsplatzzuwächse. Insgesamt waren 2008 rund 147.300 Personen in der Industrie beschäftigt, dies entspricht einem Anteil von 14,1 Prozent. Im Krisenjahr 2009 war die Anzahl der Industriebeschäftigten leicht rückläufig.

Die Bauwirtschaft boomte bis Mitte der 1990er Jahre. Wegen des Modernisierungs- und Erweiterungsbedarfs von Gebäuden und Infrastruktur sowie der Sonderförderung expandierte die Bauproduktion nach der Wiedervereinigung sprunghaft. 1995 stellte das Baugewerbe 17,6 Prozent der Erwerbstätigen in Brandenburg. Zwischen 1995 und 2009 sind ca. 95.200 bzw. 50,4 Prozent der Arbeitsplätze in der brandenburgischen Bauwirtschaft verloren gegangen. 2009 waren 93.700 Personen in der Bauwirtschaft beschäftigt, was einem Anteil von 8,9 Prozent entspricht.

**Abbildung 8: Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Brandenburg nach Branchen 1991 bis 2009**



Quelle: Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder und des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg; eigene Berechnungen.

<sup>11</sup> Die Gliederung des Industriebereichs nach der letzten DDR-Berufstätigenerhebung (vom 30. September 1989) weicht deutlich von den bundesdeutschen Systematiken ab. Zur Industrie wurden auch die Bereiche Energie- und Brennstoffindustrie sowie die Chemieindustrie hinzugezählt. Darüber hinaus wurden die Baumaterialindustrie und Bauwirtschaft zu einem Wirtschaftsbereich zusammengefasst und ebenfalls dem Industriebereich zugeordnet (Rudolph 1990: 493).

Die stärkste Beschäftigungsexpansion fand einerseits aufgrund des Nachholbedarfs, andererseits aufgrund der Modernisierung der Wirtschaftsstruktur im Dienstleistungssektor statt. Insbesondere die Finanzierung und unternehmensbezogenen Dienstleistungen waren Träger des Wachstums. In diesem Bereich ist seit Mitte der 1990er Jahre die Beschäftigung um knapp 60.000 gestiegen bzw. um 67,3 Prozent. Ihr Branchenanteil erhöhte sich von 8,3 Prozent (1995) auf 14,1 Prozent im Jahr 2009. Die Wirtschaftsbranchen Handel, Gastgewerbe und Verkehr haben ihr Beschäftigungsniveau seit 1995 mit gut 260.300 weitgehend stabilisiert. Der Anteil dieser Branchen an der Gesamtbeschäftigung hat sich leicht erhöht (24,6 %).

## **4 Branchenkompetenzfelder als Kern der Brandenburger Wirtschaftspolitik**

Für die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung Brandenburgs ist die in den letzten Jahren veränderte Förderstrategie von besonderer Bedeutung. Dazu wird der Wandel der wirtschaftspolitischen Konzeption zugunsten einer Förderung sog. Branchenkompetenzfelder dargestellt. Im Anschluss daran wird untersucht, wie sich die Beschäftigung in den von der Landesregierung festgelegten Branchen im Zeitraum von 1998 bis 2008 entwickelt hat.

### **4.1 Der Wandel der wirtschaftspolitischen Konzeption in Brandenburg**

Ziel der Brandenburger Wirtschaftspolitik ist die Stärkung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Landes durch standort- und strukturpolitische Maßnahmen. Nach der Wiedervereinigung wurden mit der Sicherung „industrieller Kerne“ zunächst vor allem räumliche Förderungsschwerpunkte verfolgt, die lediglich implizit sektoral ausgerichtet waren. Im Fokus standen die Infrastrukturentwicklung sowie die Ansiedlung von kleinen und mittleren Unternehmen im Umfeld von Großunternehmen in den Bereichen Stahl, Chemie, Mineralölindustrie und Verkehrstechnik. Eine gemeinsame Regierungskommission der Länder Berlin und Brandenburg einigte sich 1992 auf das raumordnungspolitische Leitbild der dezentralen Konzentration.

Die Strategie der dezentralen Konzentration<sup>12</sup> zielte auf (a) eine Ressourcenbündelung durch „ausgewählte Kristallisationspunkte“, (b) den Disparitätenausgleich zwischen Metropole und Peripherie, (c) die Ergänzungs- und Entlastungsfunktion für den Metropolraum und (d) die Steuerung von Wachstumsimpulsen aus dem Metropolraum auf das Umland (Beetz 2006: 17).

Die zu fördernden Standorte wurden häufig verteilungsorientiert bzw. nach landesplanerischen Gesichtspunkten ausgewählt. In der Unternehmensförderung waren nur wenige branchenspezifische Schwerpunkte erkennbar. Diese Ausrichtung der Wirtschaftsförderung wurde im Laufe der 1990er Jahre damit begründet, dass noch nicht absehbar war, welche Standorte und Branchen sich im Wettbewerb durchsetzen würden. Ende der 1990er Jahre wurde die Entwicklung einzelner Branchen als Grundlage für eine gezieltere Förderung

---

<sup>12</sup> Als institutionelle Grundlage übernahm der Landesplanungsvertrag beider Länder von 1995 die Funktion eines Landesplanungsgesetzes. Aus ihm folgten das gemeinsame Landesentwicklungsprogramm (LEPro) von 1997/98 und die Landesentwicklungspläne (LEP) als wichtigste Instrumente der Raumordnung (Beetz 2006: 18).

herangezogen. Von 1999 bis 2001 wurden sechs Branchen in ausgewählten Regionen mit dem „Aktionsprogramm zur Stärkung von Kompetenzen in Branche und Region“ bestimmt (Düvel/Richter/Richter 2002). Mit diesem Programm begann die Landesregierung Brandenburg, sektoral orientierte Netzwerke zwischen den Unternehmen und auf diese orientierte/ausgerichtete regionale Forschungseinrichtungen zu fördern (z. B. BioTOP Berlin-Brandenburg<sup>13</sup>).

2005 wurde die regionale Wirtschaftsförderung insgesamt neu ausgestaltet.<sup>14</sup> Den Kern der neuen Wirtschaftsförderung bildete eine branchenorientierte Förderstrategie mit sektoralen und regionalen Schwerpunktsetzungen.<sup>15</sup> Die Förderung wurde stärker auf Mittelstandswachstum (Säule 1: Wachstumsprogramm für den Mittelstand) und bestimmte Wachstumsbranchen (Säule 2: konzentrierte Förderung von Branchenkompetenzfeldern) ausgerichtet. Für die Auswahl der sog. Branchenkompetenzfelder (inkl. dreier Cluster<sup>16</sup>) wurden nach Angaben des Brandenburger Wirtschaftsministeriums folgende Kriterien herangezogen:

- überregionale Orientierung der Unternehmen;
- Kooperation mit Forschungseinrichtungen oder Hochschulen;
- gemeinsame Entwicklung neuer Produkte und Erschließung neuer Märkte, überdurchschnittliche Verflechtungen entlang der Wertschöpfungskette bei Beschaffung und Absatz;
- überdurchschnittliche Bedeutung für die Wertschöpfung im Land;
- und überdurchschnittliche Wachstumschancen für die Branche.

Insgesamt wurden 67 Branchenschwerpunktorte festgelegt, darunter auch kleinere Gemeinden. Diese Schwerpunktorte sollen „überdurchschnittliche und überregionale Entwicklungspotenziale“ besitzen und in der Wirtschaftsförderung besonders bedacht werden (Beetz 2006: 32). Weitgehend deckungsgleich mit den Ober- und Mittelzentren wurden 15 regionale Wachstumskerne definiert, die „Branchenschwerpunktorte mit besonderen Ausstrahlungseffekten auf ihr regionales Umfeld“ darstellen und „überdurchschnittliche wirtschaftliche bzw. wissenschaftliche Potenziale“ sowie eine Mindesteinwohnerzahl von 20.000 aufweisen (vgl. Abbildung 9). Auf dieser Grundlage sollten die regionalen Wachstumskerne eine besondere ressortübergreifende Förderung erhalten.

---

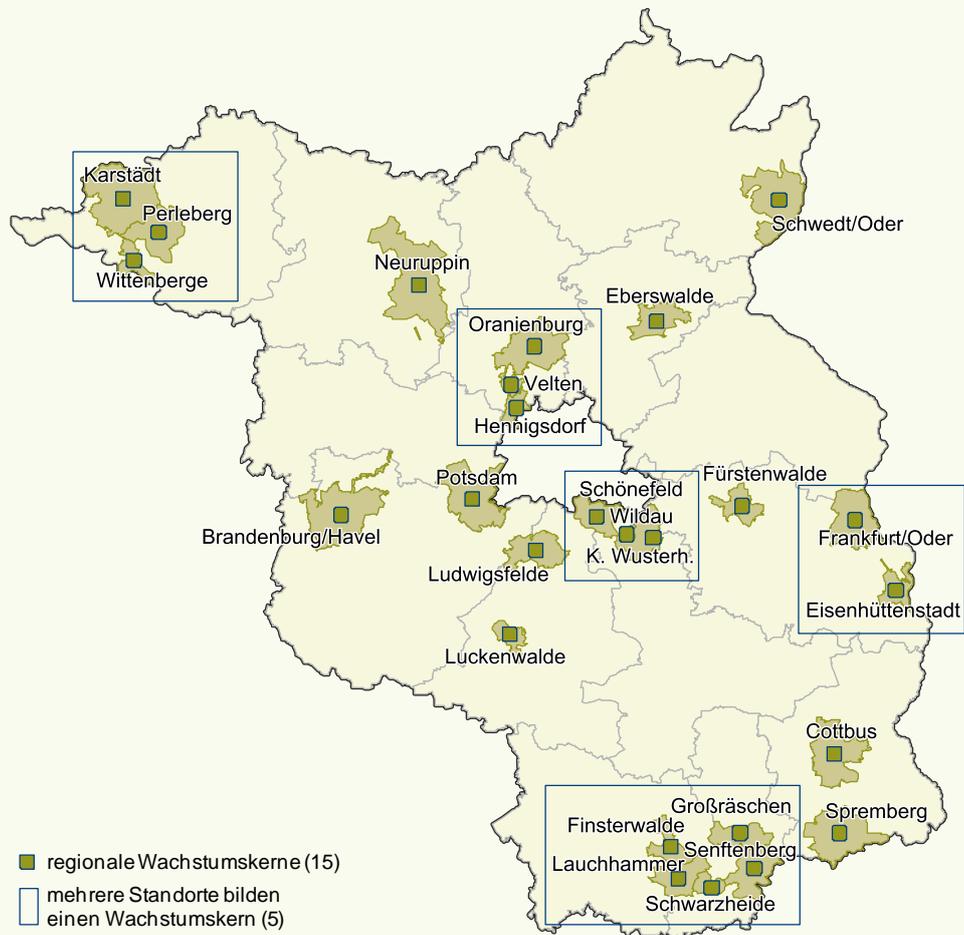
<sup>13</sup> <http://www.biotop.de>.

<sup>14</sup> <http://www.berlinews.de/archiv-2004/3759.shtml>.

<sup>15</sup> Siehe zum Vergleich der Clusterkonzepte in den neuen Bundesländern Titze (2008).

<sup>16</sup> Die Brandenburger Landesregierung bezeichnet die Biotechnologie, die Luft- und Raumfahrt und Medien/Informations- und Kommunikationstechnologie als Cluster in ihrem Bundesland. Diese Cluster seien solche Branchenkompetenzfelder, „die deutschlandweit und international prägend für die jeweilige Branche und entsprechendes Erkennungsmerkmal nach außen sind“. Quelle: [http://www.mwe.brandenburg.de/cms/detail.php?id=203481&\\_siteid=20](http://www.mwe.brandenburg.de/cms/detail.php?id=203481&_siteid=20).

**Abbildung 9: Regionale Wachstumskerne in Brandenburg**

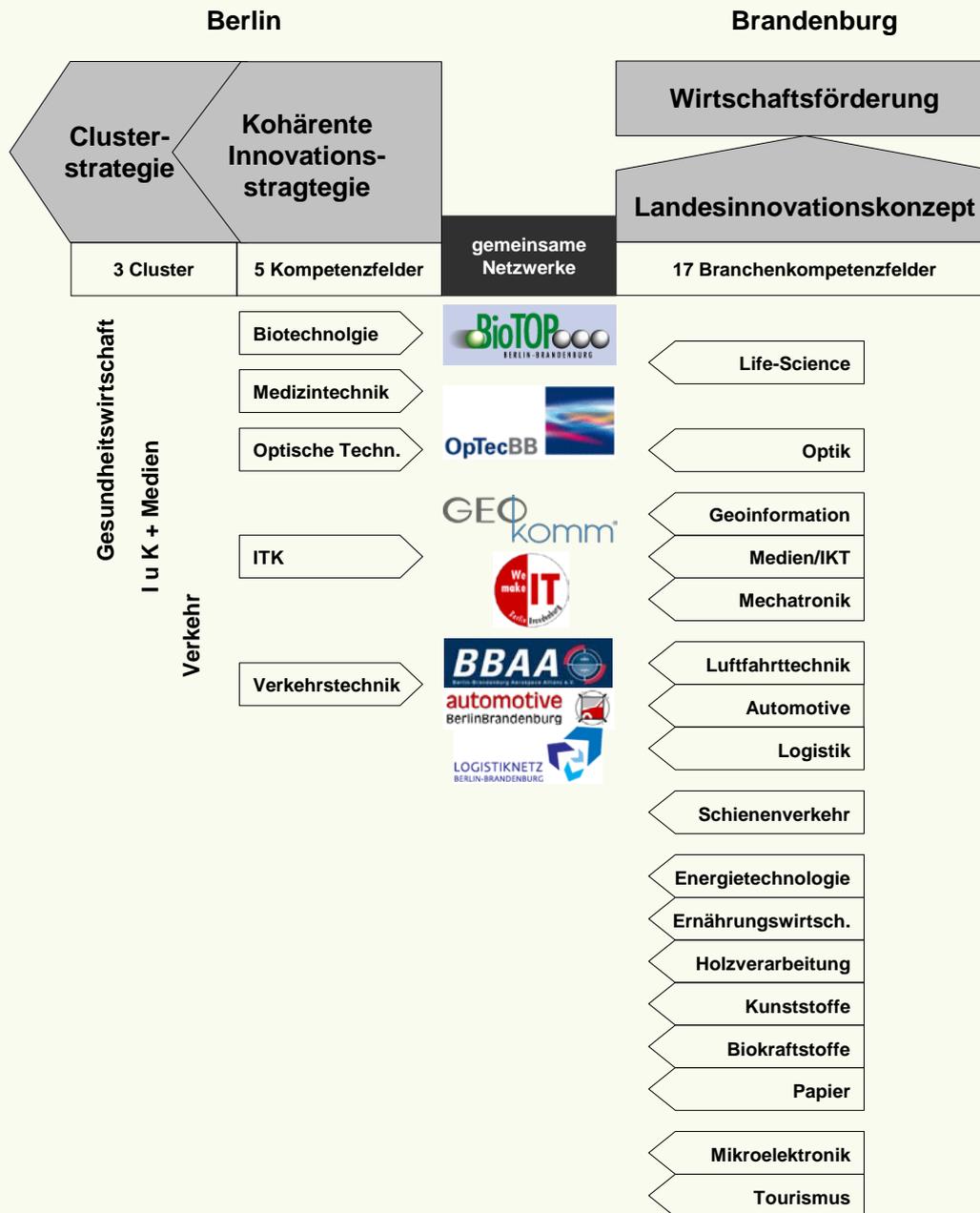


Quelle: Landesregierung Brandenburg.

Zentraler Bestandteil dieser Neuausrichtung der brandenburgischen Wirtschaftspolitik ist das Landesinnovationskonzept (LIK). Dessen strategische Leitlinien beziehen sich auf sechs Aktionsfelder<sup>17</sup>. Verbunden damit ist eine stärkere Zusammenarbeit der Länder Brandenburg und Berlin im Bereich der Innovationsförderung, da in einigen Branchenkompetenzfeldern das Land Brandenburg vor allem in Kooperation mit Berlin seine Wettbewerbsfähigkeit erhöhen kann. Die beiden Länder Berlin und Brandenburg haben, auf der Grundlage einer Potenzialanalyse der Technologiestiftung Berlin und der Zukunftsagentur Brandenburg, Technologie- und Innovationsfelder (die sog. fünf Kompetenzfelder) bestimmt, die an der wissenschaftlich-technischen Forschungsinfrastruktur der Region ansetzen (Abbildung 10).

<sup>17</sup> - Hauptstadtregion – Zusammenarbeit der Länder Berlin und Brandenburg;  
 - Ausbau der Branchenkompetenzen und -netzwerke;  
 - Förderung von technologie- und innovationsorientierten Unternehmensgründungen;  
 - Forcierung einer innovationsorientierten Ansiedlungsstrategie;  
 - Förderung des Technologietransfers;  
 - Bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Finanzierungs- und Förderinstrumente.

Abbildung 10: Länderübergreifende Strukturen zwischen Berlin und Brandenburg in der Wirtschaftsförderung



Quelle: Ministerium für Wirtschaft Brandenburg (2006).

Die gezielte Förderung solcher Branchen, in denen Synergien und gemeinsame Chancen bestehen, wird als besonders günstig für wirtschaftliches Wachstum in der Zukunft angesehen. Damit knüpfen die Landesregierungen an die theoretischen Zusammenhänge zwischen räumlicher Branchenkonzentration und regionaler Wettbewerbsfähigkeit an. Die Produktivitätsvorteile eines Clusters nach Porter (1990) bauen auf das Vorhandensein eines qualifizierten Arbeitskräftepools, der Anwesenheit vieler spezialisierter Dienstleister und Vorprodukt-Hersteller auf. Gleichzeitig sollte eine ausreichend hohe spezifische Nachfrage auf dem lokalen Markt vorhanden sein. Die räumliche Nähe von Akteuren führt zu geringen Transaktionskosten. Gleichzeitig steigt die Produktivität in Clustern auf Grund von verbessertem

Zugang zu Informationen. Sowohl Änderungen auf der Marktseite als auch produktionstechnologische Innovationen verbreiten sich in netzwerkartigen Strukturen eines Clusters schnell. Vielfältige Lieferantenbeziehungen, z. B. auch in Folge von vertikalem Outsourcing, und persönliche Kontakte bestehen zwischen den Mitgliedern eines Clusters und führen zur Weitergabe von „tacit knowledge“ (nicht-kodifizierbarem Wissen) und technologischen Spillovern. Eine hohe Innovationstätigkeit in Clustern wirkt wachstumsfördernd.

Nach dem Koalitionsvertrag vom November 2009 soll die regionale Förderpolitik erneut überarbeitet werden.<sup>18</sup> Als kritisch wird gesehen, dass bisher zu jedem Kompetenzfeld Standorte ermittelt wurden, an denen sich räumliche Schwerpunkte der jeweiligen Branche herausgebildet haben, in denen wiederum branchenspezifische Infrastrukturen besonders gefördert wurden. Diese Branchenschwerpunktorte in den regionalen Wachstumskernen stellten nunmehr eine unnötige Doppelung in der Wirtschaftsförderung dar. Daher sollen die Branchenkompetenzfelder zukünftig im ganzen Land gelten. Auch eine stärkere Fokussierung der bisher 17 ausgewählten Branchenkompetenzfelder wird angestrebt.

#### **4.2 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den Branchenkompetenzfeldern**

Im folgenden Abschnitt wird die Beschäftigung in den Branchenkompetenzfeldern (BKF) differenziert nach engerem Verflechtungsraum und äußerem Entwicklungsraum untersucht. Zentrale Frage ist, welche Bedeutung die Beschäftigten in den Branchenkompetenzfeldern an der Gesamtbeschäftigung haben und wie sich die Beschäftigung in diesen Teilräumen bisher entwickelt hat. Zudem werden Beschäftigungsanteil und -entwicklung der einzelnen Branchen dargestellt. Die statistische Auswertung der BKF wird dadurch erschwert, dass die Zuordnung der BKF anhand der Wirtschaftszweig-Klassifikation (NACE) der amtlichen Statistik nicht immer eindeutig möglich ist. Dies begründet sich nach Prognos darin, dass die BKF als Wertschöpfungsketten inklusive Lieferverflechtungen definiert sind. Die nachfolgende Wirtschaftszweigzuordnung zu den BKF in Berlin und Brandenburg erfolgt in Anlehnung an Prognos.<sup>19</sup>

Im Jahr 2008 arbeiteten 172.300 Personen in den untersuchten Branchen. Der Anteil der Beschäftigten in Branchenkompetenzfeldern an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag damit bei 23,4 Prozent. Gegenüber 1998 hat sich der Anteil an der Gesamtbeschäftigung um 4,2 Prozentpunkte erhöht.

Die einzelnen Branchen innerhalb der BKF unterscheiden sich deutlich in ihrer quantitativen Bedeutung. Die Logistik als stärkste Branche, die Metallwirtschaft und der Wirtschaftsbereich Medien/IKT stellen rd. die Hälfte aller Beschäftigten in den BKF in Brandenburg (vgl. Tabelle 6). Weitere 20 Prozent entfallen auf die Ernährungs- und Energiewirtschaft. Relativ klein, aber sehr wachstumsstark sind die Branchen Automotive, Luftfahrttechnik, Optik und Biotechnologie/Life Sciences.

---

<sup>18</sup> Die vorhandenen Branchenkompetenzfelder sollen auf ihre Potenziale und die wirtschaftliche Entwicklung in den vergangenen Jahren untersucht werden. Das schließt eine Reduzierung der gegenwärtig 17 Branchenkompetenzfelder ein (SPD/Die Linke 2009: 18).

<sup>19</sup> Prognos AG (2008); siehe auch Übersicht der Branchenkompetenzfelder anhand der WZ (2003) in Brandenburg, vgl. Tabelle A 1 im Anhang.

Innerhalb Brandenburgs konzentriert sich die Beschäftigung in den BKF auf den äußeren Entwicklungsraum. Dort arbeiteten 57,5 Prozent aller Brandenburger BKF-Beschäftigten. Das hohe Gewicht der BKF in den Berlinfernen Regionen erklärt sich damit, dass beschäftigungsstarke traditionelle Branchen wie die Energie- und Ernährungswirtschaft, die Holzverarbeitung und die Metallwirtschaft überwiegend im äußeren Entwicklungsraum angesiedelt sind. Dagegen haben sich jüngere Betriebe der Luftfahrttechnik und Biotechnologie mit relativ geringen Mitarbeiterzahlen eher im Umland Berlins niedergelassen. Eine Ausnahme stellt die Logistikbranche dar, die aufgrund der Standortvorteile stärker im engeren Verflechtungsraum vertreten ist.

In der längerfristigen Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung wird deutlich, dass sich die Branchenkompetenzfelder von der Gesamtentwicklung stark abheben. Während zwischen 1998 und 2008 in Brandenburg 13,0 Prozent bzw. rund 110.000 aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze verloren gingen, stieg die Beschäftigung in Branchenkompetenzfeldern hingegen in diesem Zeitraum um insgesamt 6,2 Prozent (+10.000). Innerhalb der BKF haben zwar insbesondere die beschäftigungsstarken Branchen Ernährungs- und Energiewirtschaft sowie die Metallbranche Arbeitsplätze abgebaut. Überwiegend sind jedoch in den einzelnen BKF Beschäftigungsgewinne erzielt worden, wie die überdurchschnittlichen Zuwachsraten in den Branchen Automotive, Biotechnologie, Papierindustrie und Medien/IKT zeigen.

Vergleicht man die Entwicklung zwischen Berlinnahen und Berlinfernen Regionen Brandenburgs, sind deutliche Beschäftigungszuwächse in den BKF im Umland Berlins erkennbar (vgl. Tabelle 6). Dort ist die Beschäftigung in den BKF im Untersuchungszeitraum um 14 Prozent gewachsen im Vergleich zu einer Stagnation in der allgemeinen Beschäftigungsentwicklung. Im äußeren Entwicklungsraum zeigt sich über alle Branchen ein Rückgang von 20,5 Prozent, während in den BKF hingegen ein leichter Beschäftigungsaufbau zu beobachten ist.

Ein Blick auf die Branchenentwicklung in den Teilregionen macht deutlich, dass wie zuvor dargestellt die beschäftigungsstarken Branchen häufig im äußeren Entwicklungsraum zu finden sind. In diesen Branchen wurde zwischen 1998 und 2008 die Beschäftigung deutlich verringert (Energiewirtschaft: -22,1 %, Ernährung: -13,8 %, Metall/Mechatronik: -7,5 %, Logistik: -5,2 %). Aber auch positive Entwicklungen sind in den Berlinfernen Regionen erkennbar. Vor allem in der Branche Medien/IKT wuchs die Beschäftigung (+73,2 %), aber auch in den Bereichen Automotive, Papier und Optik sind deutliche Zuwächse sichtbar.

Im engeren Verflechtungsraum ist vor allem die Beschäftigung in den jüngeren Branchen stark expandiert (Biotechnologie: +62,7 %, Medien/IKT: +44,7 %, Luftfahrttechnik: +163,7 %). Die Logistik als zentrale Branche innerhalb der BKF expandierte aufgrund der Standortvorteile nur im Umland Berlins (vgl. Abschnitt 6.7). Als Beschäftigungsträger in beiden Teilregionen erweisen sich die Schwerpunkte Medien/IKT und Automotive.

**Tabelle 6: Beschäftigungsentwicklung in den Branchenkompetenzfeldern Brandenburgs 1998 bis 2008 nach Teilregionen**

	SV-Beschäftigte	Veränderung 1998 bis 2008		Anteil an allen Branchenkompetenzfeldern	
	2008	absolut	in %	2008 in %	1998 - 2008 in %-Punkten
<b>Brandenburg Insgesamt</b>					
<b>Wirtschaft Insgesamt</b>	<b>737.119</b>	<b>-110.009</b>	<b>-13,0</b>	<b>x</b>	<b>x</b>
<i>darunter</i>					
<b>Branchenkompetenzfelder Insgesamt</b>	<b>172.306</b>	<b>10.014</b>	<b>6,2</b>	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>
Automotive	8.345	2.562	44,3	4,8	1,3
Biotechnologie/Life Sciences	6.789	1.756	34,9	3,9	0,8
Energiewirtschaft	17.323	-4.572	-20,9	10,1	-3,4
Ernährung	16.825	-2.977	-15,0	9,8	-2,4
Holzverarbeitung	3.980	-329	-7,6	2,3	-0,3
Kunststoff/Chemie	12.114	1.232	11,3	7,0	0,3
Logistik	35.233	2.790	8,6	20,4	0,5
Luftfahrttechnik	4.145	2.173	110,2	2,4	1,2
Medien/IKT	24.906	9.070	57,3	14,5	4,7
Metall/Mechatronik	25.691	-2.160	-7,8	14,9	-2,3
Mineralölwirtschaft/Biokraftstoffe	1.766	-116	-6,2	1,0	-0,1
Optik	1.424	523	58,0	0,8	0,3
Papier	3.392	673	24,8	2,0	0,3
Schienenverkehrsindustrie	2.538	-926	-26,7	1,5	-0,7
Tourismus	7.835	315	4,2	4,5	-0,1
<b>Engerer Verflechtungsraum</b>					
<b>Wirtschaft Insgesamt</b>	<b>305.293</b>	<b>1.214</b>	<b>0,4</b>	<b>x</b>	<b>x</b>
<i>darunter</i>					
<b>Branchenkompetenzfelder Insgesamt</b>	<b>73.165</b>	<b>8.990</b>	<b>14,0</b>	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>
Automotive	4.380	708	19,3	6,0	0,3
Biotechnologie/Life Sciences	4.550	1.753	62,7	6,2	1,9
Energiewirtschaft	3.423	-631	-15,6	4,7	-1,6
Ernährung	4.983	-1.077	-17,8	6,8	-2,6
Holzverarbeitung	411	-506	-55,2	0,6	-0,9
Kunststoff/Chemie	4.114	958	30,4	5,6	0,7
Logistik	21.496	3.548	19,8	29,4	1,4
Luftfahrttechnik	3.831	2.378	163,7	5,2	3,0
Medien/IKT	12.781	3.947	44,7	17,5	3,7
Metall/Mechatronik	7.215	-670	-8,5	9,9	-2,4
Mineralölwirtschaft/Biokraftstoffe	13	-32	-71,1	0,0	-0,1
Optik	105	3	2,9	0,1	0,0
Papier	1.107	-76	-6,4	1,5	-0,3
Schienenverkehrsindustrie	1.892	-1.313	-41,0	2,6	-2,4
Tourismus	2.864	0	0,0	3,9	-0,5
<b>Äußerer Entwicklungsraum</b>					
<b>Wirtschaft Insgesamt</b>	<b>431.826</b>	<b>-111.223</b>	<b>-20,5</b>	<b>x</b>	<b>x</b>
<i>darunter</i>					
<b>Branchenkompetenzfelder Insgesamt</b>	<b>99.141</b>	<b>1.024</b>	<b>1,0</b>	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>
Automotive	3.965	1.854	87,8	4,0	1,8
Biotechnologie/Life Sciences	2.239	3	0,1	2,3	0,0
Energiewirtschaft	13.900	-3.941	-22,1	14,0	-4,2
Ernährung	11.842	-1.900	-13,8	11,9	-2,1
Holzverarbeitung	3.569	177	5,2	3,6	0,1
Kunststoff/Chemie	8.000	274	3,5	8,1	0,2
Logistik	13.737	-758	-5,2	13,9	-0,9
Luftfahrttechnik	314	-205	-39,5	0,3	-0,2
Medien/IKT	12.125	5.123	73,2	12,2	5,1
Metall/Mechatronik	18.476	-1.490	-7,5	18,6	-1,7
Mineralölwirtschaft/Biokraftstoffe	1.753	-84	-4,6	1,8	-0,1
Optik	1.319	520	65,1	1,3	0,5
Papier	2.285	749	48,8	2,3	0,7
Schienenverkehrsindustrie	646	387	149,4	0,7	0,4
Tourismus	4.971	315	6,8	5,0	0,3

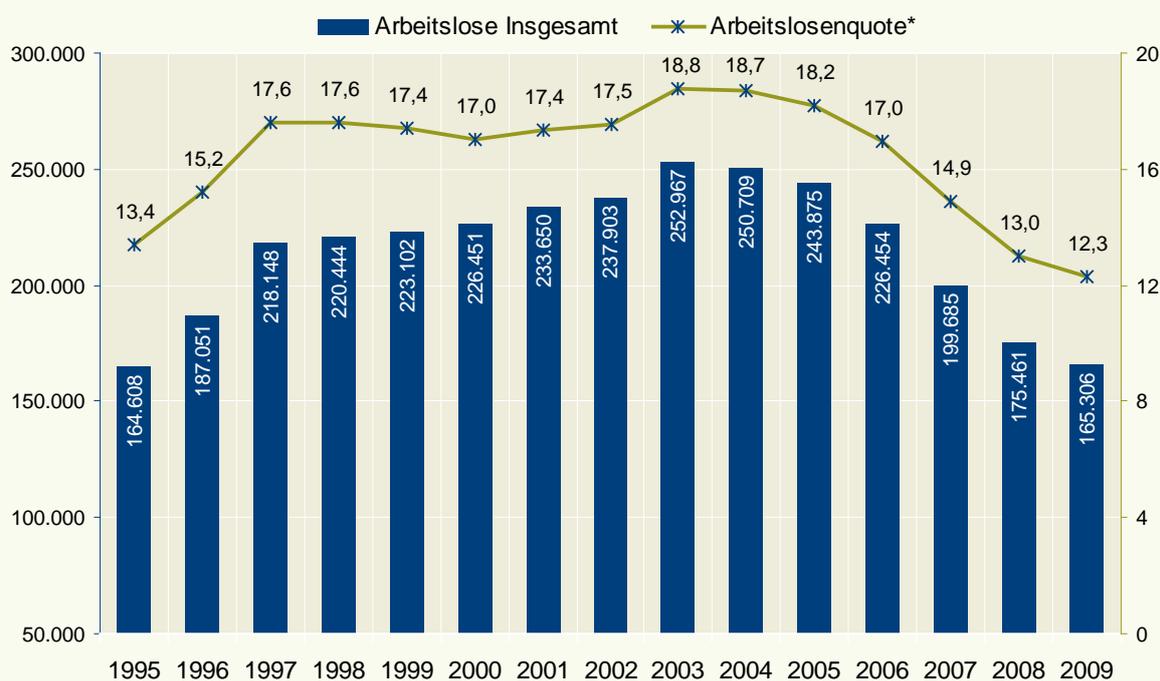
Sozialversicherungspflichtig (SV) Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

## 5 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Der langjährige Beschäftigungsabbau – ab Mitte der 1990er Jahre vor allem in der Bauwirtschaft – und die allgemeine Wachstumsschwäche der Brandenburger Wirtschaft nach 2000 haben deutliche Spuren bei der Arbeitslosigkeit hinterlassen. Zwischen Mitte der 1990er Jahre und 2003 hat sich die Anzahl der Arbeitslosen in Brandenburg stetig erhöht. Die Arbeitslosigkeit nahm von 164.604 im Jahresdurchschnitt 1995 auf 253.000 Personen 2003 zu. Die Arbeitslosenquote, ermittelt auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen (EP)<sup>20</sup>, stieg von 13,4 Prozent (1995) auf 18,8 Prozent (2003).

**Abbildung 11: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Brandenburg 1995 bis 2009**



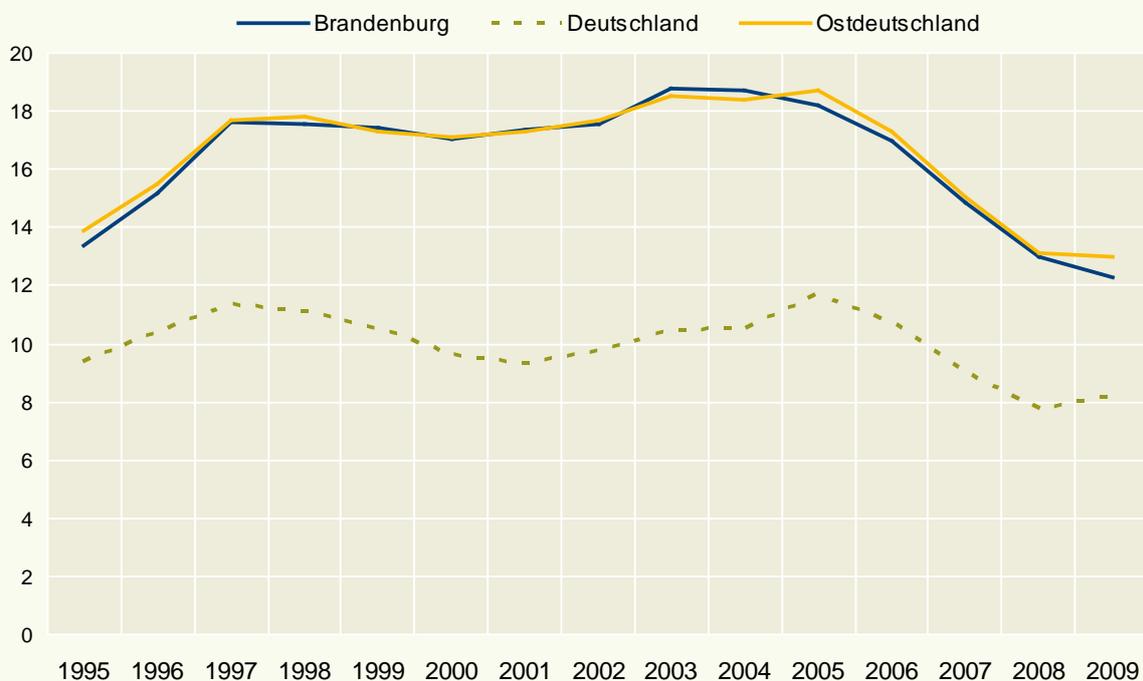
\* Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen in Prozent.  
Arbeitslose und zivile Erwerbspersonen jeweils im Jahresdurchschnitt.  
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Seit dem Höchststand 2003 sinkt die Arbeitslosigkeit in Brandenburg kontinuierlich (vgl. Abbildung 11). Die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung zwischen 2006 und 2008 sowie die verbesserte Integration von Arbeitslosen im SGB II-Bereich nach 2005 trugen dazu bei, dass die Arbeitslosigkeit bis 2008 auf 175.500 zurückging. Im Krisenjahr 2009 betrug die Quote 12,3 Prozent und lag damit leicht unter dem Niveau von Ostdeutschland insgesamt (13,0 %, vgl. Abbildung 12). Hierzu dürfte auch der demografisch bedingte Rückgang des Arbeitskräf-

<sup>20</sup> Die zivilen Erwerbspersonen setzen sich zusammen aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, geringfügig Beschäftigten, Personen in Arbeitsgelegenheiten, Beamten, Selbständigen, mithelfenden Familienangehörigen und Arbeitslosen.

teangebots beigetragen haben. Die Unterbeschäftigungsquote<sup>21</sup> ging zwischen 1998 und 2008 von fast einem Viertel (24,6 %) auf 16,8 Prozent zurück.

**Abbildung 12: Entwicklung der Arbeitslosenquote\* 1995 bis 2009 im Vergleich**



\* Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen in Prozent. Arbeitslose und zivile Erwerbspersonen jeweils im Jahresdurchschnitt. Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Seit der Einführung der Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) im Jahr 2005 werden Arbeitslose in zwei Rechtskreisen erfasst. Auf den Rechtskreis SGB III, den Versicherungsbereich, entfallen Personen, die in ihrer Mehrzahl erst seit kurzer Zeit arbeitslos sind<sup>22</sup>, während im Bereich der Grundsicherung die Betreuung und Vermittlung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in den Arbeitsgemeinschaften (Argen) und in den zugelassenen kommunalen Trägern (Optionskommunen)<sup>23</sup> organisiert ist.

Die Arbeitslosigkeit hat sich in den Rechtskreisen SGB II und SGB III unterschiedlich entwickelt. Im SGB III-Bereich nahm die Arbeitslosigkeit seit Einführung der Arbeitsmarktreformen 2005 bis 2009 kräftig ab, die Anzahl der Arbeitslosen nahm um 48,6 Prozent ab (vgl. Abbildung 13). Im Rechtskreis SGB II war der Rückgang geringer – die Arbeitslosenzahlen sind

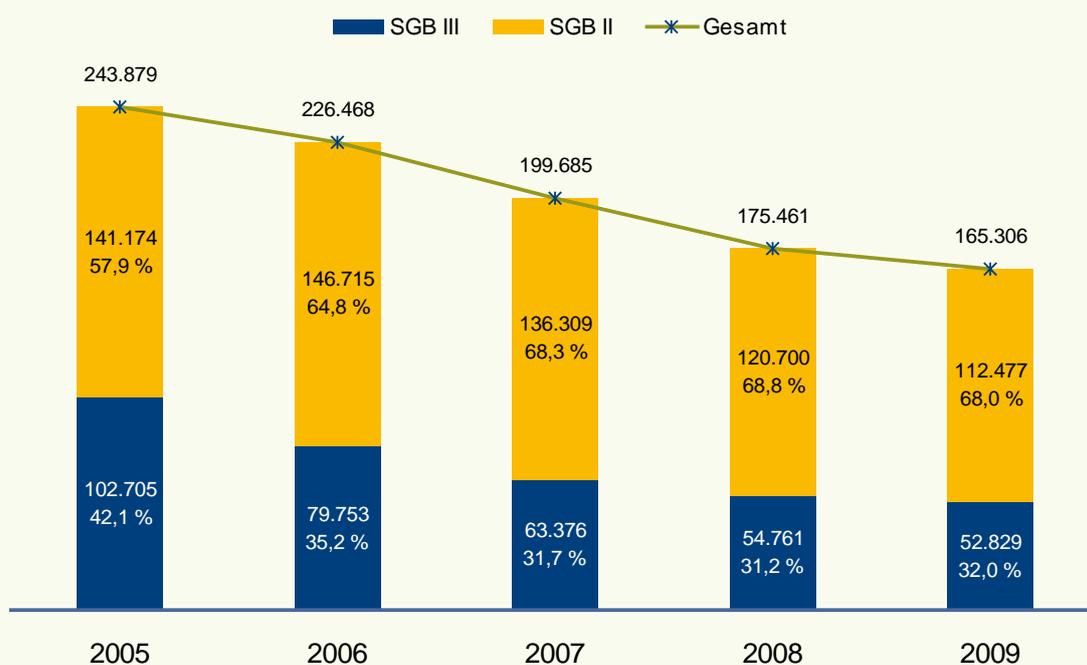
<sup>21</sup> Unterbeschäftigung (Arbeitslose plus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen [ABM], Strukturanpassungsmaßnahmen [SAM, ohne SAM Ost für Wirtschaftsunternehmen], Vollzeit-Weiterbildung, Reha-Wiedereingliederung, Deutsch-Sprachlehrgänge, Kurzarbeit [Vollzeitäquivalent], Vorruhestand und ähnliche Regelungen) in Prozent der Summe aller Erwerbspersonen plus Teilnehmer an Vollzeit-Weiterbildung, Reha, Leistungsempfänger nach § 428 SGB III.

<sup>22</sup> In der Regel bis zu zwölf Monate, je nach Dauer der vorangegangenen Versicherungspflicht und nach Alter des Leistungsempfängers bis zu 24 Monate.

<sup>23</sup> Im Land Brandenburg sind fünf Optionskommunen mit der Betreuung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen beauftragt: Dazu zählen die Landkreise Oberhavel, Oder-Spree, Ostprignitz-Ruppin, Spree-Neiße und Uckermark (Bundesagentur für Arbeit 2009).

seit 2005 um 20,3 Prozent zurückgegangen. 2009 ist die Arbeitslosigkeit insgesamt mit 165.300 und einer Quote von 12,3 Prozent (bezogen auf alle zivilen EP) fast auf das Niveau von Mitte der 1990er Jahre gesunken. Dabei hat sich das Verhältnis zwischen SGB III und SGB II seit 2005 zu Ungunsten vom SGB III entwickelt. Seit 2007 ist das Verhältnis nahezu unverändert (SGB II: 68,0 %, SGB III: 32 %).

**Abbildung 13: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen in Brandenburg 2005 bis 2009**



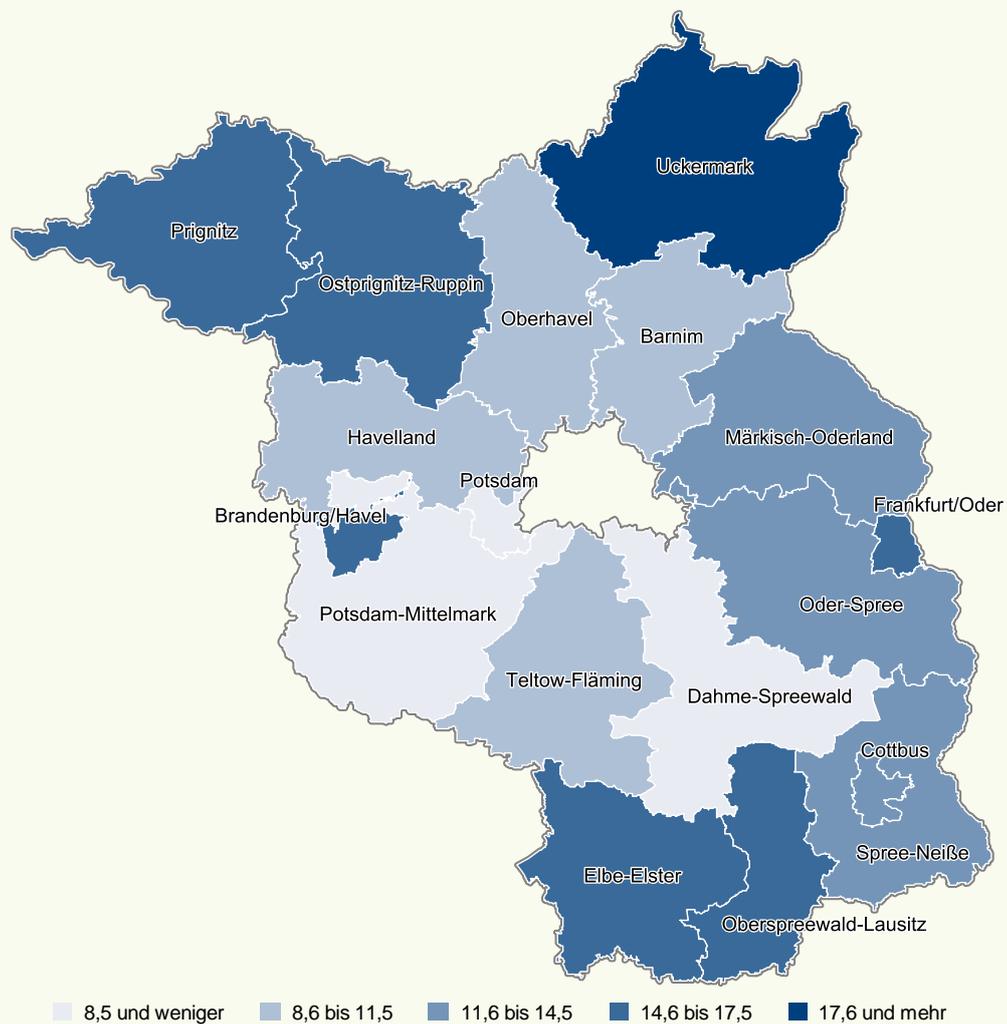
Arbeitslose jeweils im Jahresdurchschnitt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Arbeitsmarktlagen in Brandenburg weisen ausgeprägte räumliche Disparitäten auf, vor allem zwischen dem Berliner Umland und den peripher gelegenen Regionen (vgl. Abbildung 14). Die Arbeitslosenquoten<sup>24</sup> in den einzelnen Kreisen liegen in der Uckermark am höchsten und in der Region Potsdam am niedrigsten. Auch die ländlich geprägten Kreise im Nordwesten weisen ebenso wie die südlich gelegenen Randregionen Brandenburgs eine schwierige Arbeitsmarktsituation auf.

<sup>24</sup> Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

Abbildung 14: Arbeitslosenquote\* in den Brandenburger Kreisen 2009



\* Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen jeweils im Jahresdurchschnitt 2009 in Prozent.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

## 6 Vergleichende Analyse der Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland – Ergebnisse für Brandenburg

Die folgende Analyse ist die Fortsetzung eines bundesweiten Projekts des IAB, das die starken regionalen Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung in Deutschland zu erklären versucht (VALA – Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten).<sup>25</sup> Dies geschieht dadurch, dass die Wachstumsrate der Beschäftigung<sup>26</sup> mittels einer Shift-Share-Regression<sup>27</sup> in eine strukturelle und eine lokale Komponente zerlegt wird. Dadurch können die wesentlichen Determinanten der Beschäftigungsentwicklung auf unterschiedlichen regionalen Ebenen – den Landkreisen, siedlungsstrukturellen Kreistypen und Bundesländern – bestimmt werden. Die erklärenden Größen sind Branchenstruktur, Qualifikation der Beschäftigten, Löhne und Betriebsgrößenstruktur jeweils im Vergleich zum Durchschnitt Ostdeutschlands. Zudem werden durch die Methode systematisch wirkende Standortfaktoren ermittelt.

Die Analyse der Beschäftigungsentwicklung steht vor allem in der Nachfolge des IAB-Projekts „Endogene Entwicklung der ostdeutschen Regionen“ (ENDOR); vgl. Blien und Wolf (2002); Blien u. a. (2003); Südekum, Blien und Ludsteck (2006). Die im Jahr 2005 veröffentlichte Studie für Brandenburg untersuchte die Beschäftigungsentwicklung zwischen 1995 bis 2001.<sup>28</sup> Die vorliegende von 1996 bis 2005 reichende Analyse (VALA reloaded) bezieht Berlin in das ostdeutsche Schätzmodell ein und basiert auf einem leicht modifizierten ökonomischen Ansatz (Hell/Schanne 2008).<sup>29</sup> In der neuen Schätzung erweist sich der Lohn-effekt als statistisch nicht signifikant. Er wird deshalb in der aktuellen Analyse ausgeklammert.

### 6.1 Einleitung – Methodik und Variablen

Ausgangspunkt der vergleichenden Analyse von Länderarbeitsmärkten ist die Beobachtung, dass auf dem deutschen Arbeitsmarkt auf regionaler Ebene erhebliche Disparitäten, insbesondere in der Arbeitslosigkeit bestehen. Die Arbeitslosigkeit ist ihrerseits vor allem Folge der Beschäftigungsentwicklung. Diese lässt sich zwar aufgrund der komplexen Wirkungszusammenhänge nicht mit einem geschlossenen theoretischen Ansatz erklären, jedoch ist davon auszugehen, dass die relevanten Faktoren bestimmt und empirisch getestet werden

<sup>25</sup> Siehe die Veröffentlichung der Berichte aus den einzelnen Bundesländern in der Reihe IAB-regional des regionalen Forschungsnetzes und die Beiträge in den beiden Schwerpunktheften der Zeitschrift „Sozialer Fortschritt“ Heft 11/12 2006 sowie 1/2 2007. Siehe auch Amend/Bogai (2005).

<sup>26</sup> Es handelt sich dabei um Stichtagsdaten, die am 30. Juni eines Jahres erhoben werden. Die Daten beinhalten Informationen über sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, ohne Beamte und Selbständige, sowie Löhne bis zur Beitragsbemessungsgrenze. Um Verzerrungen durch Teilzeitarbeit zu vermeiden, wurden für die Analyse die Arbeitsstunden zu Vollzeitäquivalenten zusammengefasst.

<sup>27</sup> Siehe zur Methode Abschnitt 6.1.

<sup>28</sup> Siehe den Länderbericht Brandenburg in Bogai/Wiethölter (2005) sowie die für die Arbeitsagenturbezirke Brandenburgs zusammengefassten Kreisergebnisse in Bogai/Bamming/Seibert (2006), Bogai/Mewes/Seibert (2006), Bogai/Seibert/Wiethölter (2006), Bogai/Wiethölter (2006) und Wiethölter/Bogai (2006).

<sup>29</sup> Die ursprüngliche ökonomische Spezifizierung basierte auf einer ungewichteten Lohnschätzung, einer mit dem Quadrat der Anteile gewichteten Wachstumsschätzung und einer nichtlinearen Berechnung der Effekte. Die unterschiedliche Spezifizierung und die Aufnahme Berlins in das Modell haben zu unterschiedlichen Ergebnissen beim Lohn- und Qualifikationseffekt geführt.

können. Aufgrund theoretischer Überlegungen<sup>30</sup> und der Datenverfügbarkeit wurden allgemeine in allen Regionen wirksame Faktoren wie Branchenzusammensetzung, Betriebsgröße, Qualifikation und Lohnniveau sowie explizit regionspezifische Standortbedingungen in die Analyse einbezogen.

Die Wirkungen der benannten Faktoren (im späteren Sprachgebrauch als Effekte bezeichnet) auf die Beschäftigungsentwicklung in den Bundesländern und Kreisen wurden durch eine Shift-Share-Regression ermittelt. Die klassische Shift-Share-Analyse zerlegt die regionale Beschäftigungsentwicklung in zwei Bestandteile. Die strukturelle Komponente, die sich ergeben würde, wenn z. B. die Branchenstruktur in der Region derjenigen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene entspräche. Die lokale Komponente resultiert dann aus der Abweichung von dieser (strukturell) erwartbaren Entwicklung. Der Regressionsansatz erlaubt im Gegensatz zur klassischen Shift-Share-Analyse die Aufnahme mehrerer Determinanten, die, wie z. B. die Betriebsgröße, den strukturellen Erklärungsanteil präzisieren sollen. Zudem ermöglicht die Regressionsanalyse die Bestimmung statistisch gesicherter Einflüsse von Variablen. Damit unterscheidet sich auch der Standorteffekt von der herkömmlichen Shift-Share-Analyse, in der er lediglich eine Restgröße bildet. Bei statistisch signifikanten Standorteffekten kann vermutet werden, dass systematische Einflüsse gemessen werden. Das regionale Lohnniveau hat in der Modellschätzung zu keinen signifikanten Ergebnissen geführt und wurde deshalb nicht als erklärende Variable berücksichtigt.

Erklärt werden soll mit der Shift-Share-Regression die jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung<sup>31</sup> in den ostdeutschen Kreisen im Zeitraum zwischen 1996 und 2005. Allgemeine ökonomische Einflüsse auf die regionale Beschäftigungsentwicklung gehen von der Branchenzusammensetzung, der Qualifikation der Beschäftigten und der Verteilung der Betriebsgrößen eines Kreises bzw. Bundeslandes aus. Die Informationen zum Qualifikationsniveau, zur Branchen- und Betriebsgrößenstruktur in den einzelnen Kreisen gehen als Anteilswerte in die Modellrechnung ein.<sup>32</sup>

Die Regressionsergebnisse geben Auskunft darüber, wie groß die Wirkung der verschiedenen Faktoren ist und ob sie die Beschäftigungsentwicklung positiv oder negativ beeinflussen. Im Ergebnis setzt sich die regionale Beschäftigungsentwicklung aus den Werten der einzelnen Effekte und dem Trendwachstum in Ostdeutschland zusammen.

Die Standorteffekte geben Einflüsse wieder, die nicht durch die Variablen erklärt werden können, die für alle Regionen gelten. Dieser Effekt ist auch als „lokale Besonderheit“ zu betrachten, wie z. B. die Lage des Landes bzw. des Kreises, die Marktnähe, die Infrastrukturausstattung, vorhandene Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen oder Einfluss der Politik auf Wirtschaft und Beschäftigung. Negative Standorteffekte sind nicht gleichbedeutend mit durchgängig schlechten Standortbedingungen. Vielmehr weist ein negativer Stand-

---

<sup>30</sup> Siehe zur Auswahl der Analysevariablen (Amend/Otto 2006).

<sup>31</sup> Die Analyse basiert auf der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die zu Vollzeit-äquivalenten zusammengefasst wurden. Die Brancheninformationen wurden auf der Grundlage der NACE-Doppelbuchstaben, mit Ausnahme der unternehmensbezogenen Dienstleistungen (DL), die noch in höherwertige, einfache DL und Zeitarbeit aufgespalten wurden.

<sup>32</sup> Vergleiche die Beschreibung des Regressionsmodells bei Hell/Schanne (2008). Siehe auch Patterson (1991), Möller/Tassinopoulos (2000), Wolf (2002) und Blien (2003).

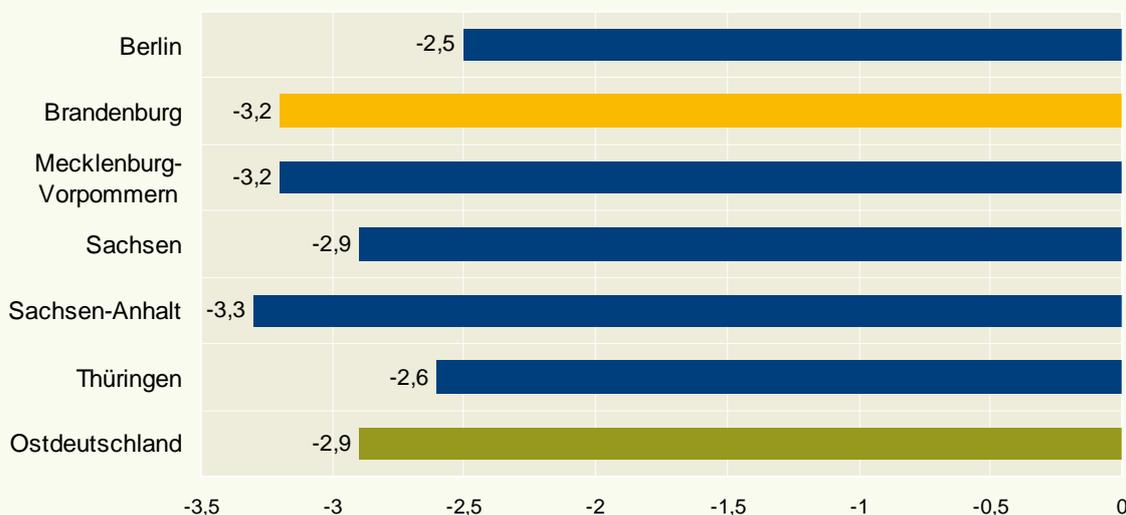
orteffekt darauf hin, dass es in einem Bundesland oder Kreis Faktoren gibt, die das Beschäftigungswachstum behindern. Solche negativen Aspekte von Regionen, wie z. B. periphere Lage, können aber durchaus durch andere günstige Standortbedingungen, wie z. B. eine überdurchschnittliche Ausstattung mit Humankapital kompensiert werden.

Schließlich muss beachtet werden, dass mit dem Schätzmodell Abweichungen von einer durchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung in Ostdeutschland untersucht werden. Positive bzw. negative Effekte bedeuten nicht, dass die Beschäftigung im betreffenden Kreis steigt bzw. schrumpft, sondern dass sie über bzw. unter dem durchschnittlichen Wachstum in Ostdeutschland liegt.

## 6.2 Beschäftigungsentwicklung in ostdeutschen Bundesländern

Insgesamt sank die Beschäftigung in Ostdeutschland im betrachteten Zeitraum 1996 bis 2005 um jährlich durchschnittlich rund 2,9 Prozent<sup>33</sup> pro Jahr. In Brandenburg betrug im gleichen Zeitraum der Rückgang 3,2 Prozent. Im Vergleich der neuen Länder verzeichnet Brandenburg damit abgesehen von Sachsen-Anhalt die schlechteste Beschäftigungsentwicklung. Die ostdeutschen Bundesländer können in zwei Gruppen unterteilt werden: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit starker Beschäftigungsabnahme auf der einen Seite und Berlin, Sachsen und Thüringen mit vergleichsweise besserer Entwicklung auf der anderen Seite (vgl. Abbildung 15).

**Abbildung 15: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im ostdeutschen Bundesländervergleich 1996 bis 2005**



Jährliche durchschnittliche Veränderung nach dem arithmetischen Mittel.

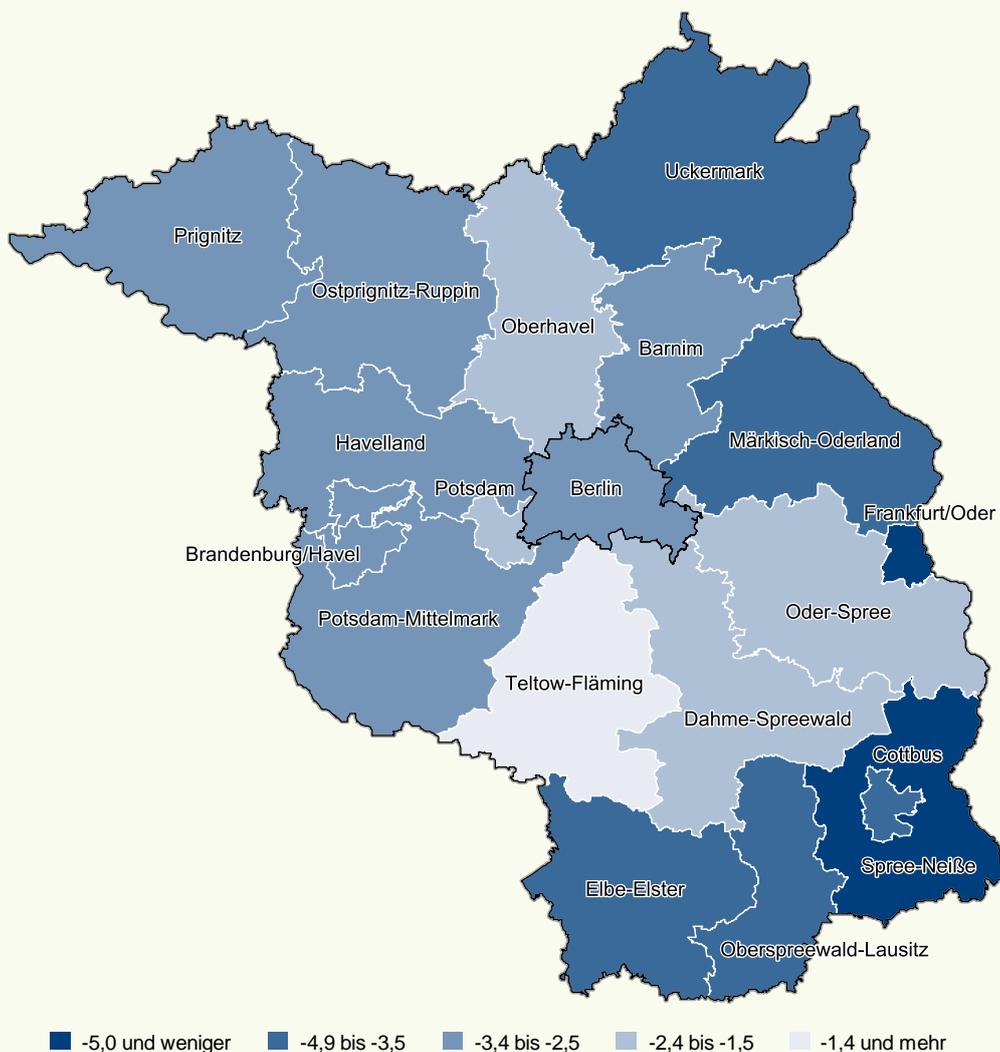
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

<sup>33</sup> Jährliche durchschnittliche Veränderung (arithmetisches Mittel).

### 6.3 Beschäftigung in den Brandenburger Kreisen

Innerhalb des Landes Brandenburg bestehen in der Beschäftigungsentwicklung erhebliche regionale Unterschiede. Während sich in den an Berlin angrenzenden Kreisen im Untersuchungszeitraum eher moderate Rückgänge zeigen, sind in den peripheren ländlichen Kreisen überwiegend hohe Beschäftigungsverluste zu verzeichnen (Abbildung 16).

**Abbildung 16: Jahresdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung auf Kreisebene in Berlin und Brandenburg 1995 bis 2005**



Jährliche durchschnittliche Veränderung nach dem arithmetischen Mittel.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Auf Kreisebene liegt die Spannweite der Beschäftigungsentwicklung bei 4,32 Prozentpunkten. Die Differenz reicht von den südöstlichen Regionen Brandenburgs mit jährlichen durchschnittlichen Beschäftigungsverlusten von -5,2 Prozent (Landkreis Spree-Neiße) und von dem von der Braunkohle geprägten Nachbarkreis mit -4,9 Prozent (Landkreis Oberspreewald-Lausitz) bis zu moderaten Rückgängen in den an Berlin angrenzenden Kreisen von -1,7 Prozent im Landkreis Dahme-Spreewald bzw. -2,2 Prozent im Kreis Oberhavel. Der

Landkreis Teltow-Fläming, südlichwestlich von Berlin, hatte den geringsten Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen und zwar von jährlich durchschnittlich -0,9 Prozent.

Vergleicht man die Entwicklung in den Brandenburger Kreisen mit ähnlich strukturierten Regionen Ostdeutschlands, zeigen sich teilweise markante Unterschiede. So ist die Beschäftigung in der Stadt Potsdam (Kreistyp 1) trotz der Nähe zu Berlin mit -2,3 Prozent pro Jahr gesunken und damit so stark wie im Durchschnitt der ostdeutschen Kernstädte, die sich in Agglomerationsräumen befinden (-2,4 %). Dagegen haben die an Berlin angrenzenden ländlichen Kreise (Kreistyp 4) in der Mehrheit vergleichsweise wenig an Beschäftigung verloren. Abgesehen von den Landkreisen Märkisch-Oderland (-4,7 %) und Potsdam-Mittelmark (-3,2 %), lag ihr Beschäftigungsverlust unter dem für diesen Kreistyp errechneten ostdeutschen Durchschnitt (-2,9 %).

**Tabelle 7: Jahresdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung in den Brandenburger Kreisen im Vergleich zum jeweiligen Kreistyp in Ostdeutschland 1996 bis 2005**

Kreistyp	Beschreibung	Anzahl der Kreise dieses Typs in Brandenburg	Kreise	Jahresdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung der Kreise	Jahresdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung des Kreistyps in Ostdeutschland	Differenz
1	Kernstädte in Agglomerationsräumen	1	Potsdam	-2,3	-2,4	+0,1
4	Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	10	Brandenburg/Havel Frankfurt/Oder Barnim Dahme-Spreewald Havelland Märkisch-Oderland Oberhavel Oder-Spree Potsdam-Mittelmark Teltow-Fläming	-3,2 -5,1 -2,7 -1,7 -2,5 -4,7 -2,2 -2,4 -3,2 -0,9	-2,9	-0,3 -2,2 +0,2 +1,2 +0,4 -1,8 +0,7 +0,5 -0,3 +2,0
5	Kernstädte in Regionen mit verstärkten Räumen	1	Cottbus	-3,6	-3,1	-0,5
7	Ländliche Kreise in Regionen mit verstärkten Räumen	3	Elbe-Elster Oberspreewald-Lausitz Spree-Neiße	-4,5 -4,9 -5,2	-3,2	-1,3 -1,7 -2,0
9	Ländliche Kreise in ländlichen Räumen	3	Ostprignitz-Ruppin Prignitz Uckermark	-2,8 -3,0 -4,1	-3,4	+0,6 +0,4 -0,7

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR); Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Mit einer jährlichen Abnahme von gut 5 Prozent ist die Beschäftigung in der kreisfreien Stadt Frankfurt/Oder, gefolgt von Brandenburg/Havel (-3,2 %) überdurchschnittlich stark im Vergleich zum entsprechenden Kreistyp gefallen. Diese Stadtkreise werden vom BBSR auch dem Typ 4 zugeordnet, weil sie Städte mit relativ geringer Einwohnerzahl sind. Sie haben als Oberzentren eher Gemeinsamkeiten mit dem Kreistyp 5, was sich auch an einem ähnlich hohen Beschäftigungsrückgang wie bei dem Brandenburger Vertreter dieses Typs, der Kreisstadt Cottbus, zeigt (-3,6 %).

In den ländlichen Brandenburger Kreisen, in Regionen mit verstädterten Räumen (Kreistyp 7), die alle im Süden Brandenburgs liegen und aneinander grenzen, ist die Beschäftigung deutlich stärker gesunken als in diesem Kreistyp im ostdeutschen Durchschnitt. Hier dürften sich die periphere Lage und wirtschaftliche Strukturprobleme gegenseitig verstärken. Schließlich sind in den ländlichen Kreisen in ländlichen Räumen Brandenburgs (Kreistyp 9) Unterschiede zum ostdeutschen Durchschnitt zu erkennen. Während die Beschäftigung in den westlich gelegenen Landkreisen Ostprignitz-Ruppin und Prignitz vergleichsweise moderat sanken, ist sie in der peripher gelegenen Uckermark im Nordosten des Landes stärker als in den übrigen ostdeutschen Regionen dieses Typs gefallen.

#### **6.4 Brancheneffekt**

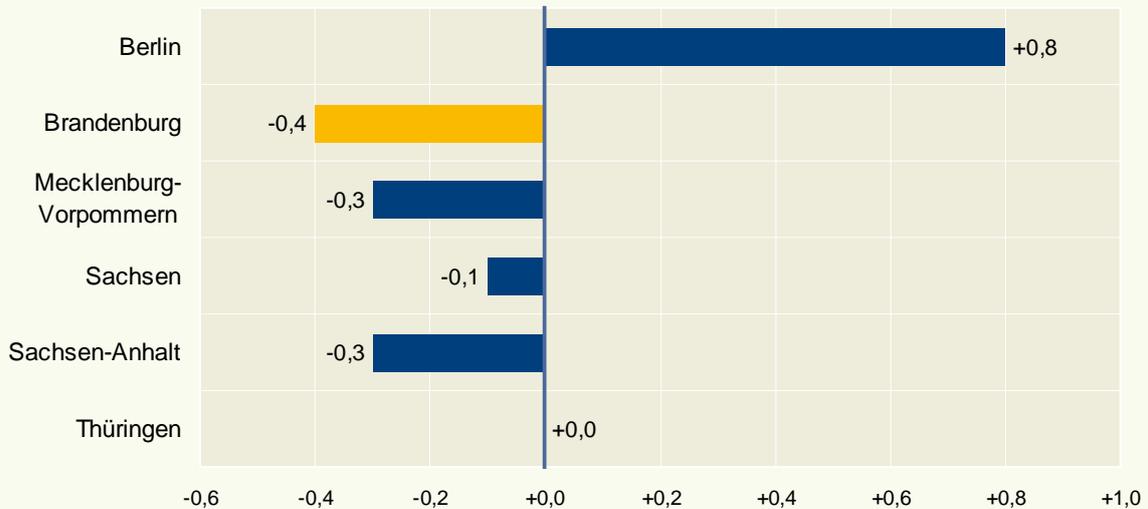
Der Brancheneffekt zeigt, wie die Beschäftigungsentwicklung einer Region von ihrer Branchenstruktur im Vergleich zum ostdeutschen Referenzraum beeinflusst wird. Insgesamt sind in der Analyse 26 Wirtschaftszweige<sup>34</sup> aufgeführt, von denen 22 einen statistisch gesicherten Einfluss auf die Beschäftigung in den ostdeutschen Ländern ausüben, für die also in dem Analysemodell auf Basis aller Kreise in Ostdeutschland ein signifikanter Koeffizient ermittelt (vgl. Tabelle A 4 im Anhang) wurde. Darunter befinden sich 15 Branchen mit einer positiven Beschäftigungswirkung (Wachstumsbranchen) und sieben Branchen mit einer negativen Beschäftigungswirkung (schrumpfende Branchen). So entsteht zum Beispiel ein Beschäftigungsverlust für ein Land oder einen Kreis, wenn a) Branchen mit überdurchschnittlichem Wachstum in Ostdeutschland oder dem jeweiligen Kreis bzw. dem Land unterrepräsentiert und/oder b) Branchen mit unterdurchschnittlichem Wachstum überrepräsentiert sind. Analog entsteht ein Beschäftigungsgewinn, wenn Wachstumsbranchen überrepräsentiert und/oder schrumpfende Branchen unterrepräsentiert sind.

Für das Land Brandenburg ist der Brancheneffekt negativ (-0,4 Prozentpunkte), d. h. im Untersuchungszeitraum dämpfte die Branchenstruktur die Beschäftigungsentwicklung in Brandenburg. Im Vergleich der ostdeutschen Bundesländer verzeichnet Brandenburg zwar den ungünstigsten Brancheneffekt, aber der Abstand zwischen den ostdeutschen Flächenländern ist nicht besonders groß (vgl. Abbildung 17). Lediglich Berlin weist vor allem aufgrund des hohen Anteils wissensintensiver unternehmensnaher Dienstleistungen einen positiven Brancheneffekt auf (vgl. Bogai/Wiethölter 2009: 36 f.)

---

<sup>34</sup> Der Untergliederung der Branchen, wie sie in dieser Analyse verwendet werden, liegen die NACE-Doppelbuchstaben, die über die WZ 1993 und WZ 2003 nahezu identisch geblieben sind, zugrunde. Ausnahme: Unterabschnitt KA. KA wurde noch weiter zwischen einfachen, wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen und der Zeitarbeit (Arbeitnehmerüberlassung) differenziert. Siehe auch Anhang Tabelle A 3.

**Abbildung 17: Brancheneffekt im ostdeutschen Bundesländervergleich 1996 bis 2005**

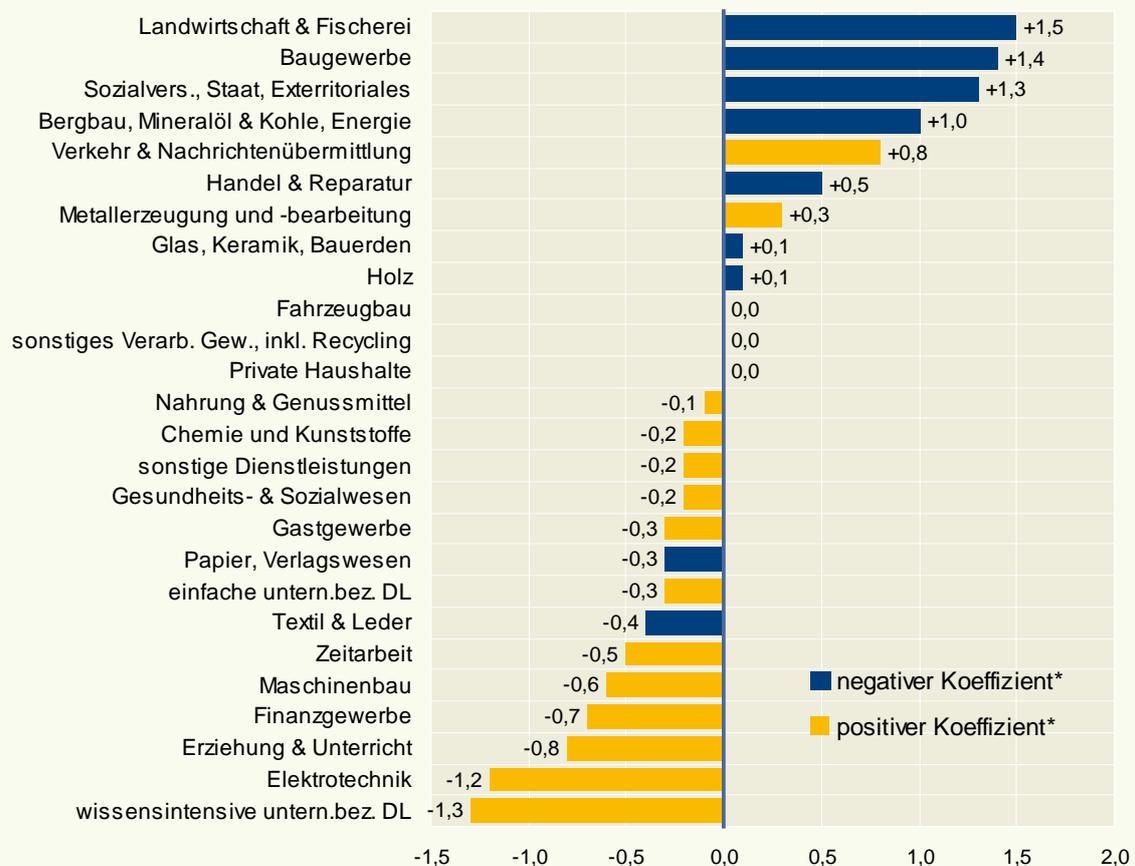


Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die negative Wirkung der Branchenstruktur auf die Beschäftigungsentwicklung ergibt sich daraus, dass gerade die Wirtschaftszweige mit der ungünstigsten Beschäftigungswirkung in Ostdeutschland wie die Landwirtschaft, der Bergbau und das Baugewerbe im Land Brandenburg am stärksten überrepräsentiert sind (vgl. Abbildung 18 und Tabelle A 4 im Anhang). Demgegenüber sind die Branchen mit signifikant positiver Beschäftigungswirkung wie die wissensintensiven wirtschaftsbezogenen Dienstleistungen und einzelne Industriezweige wie die Elektrotechnik und der Maschinenbau geringer vertreten. Gleiches gilt für das Finanzgewerbe und den Bildungssektor in Brandenburg.

**Abbildung 18: Abweichung der Brandenburger Branchenstruktur zu Ostdeutschland 1996 bis 2005**



\* Siehe Anhang Tabelle A 4: Darstellung der Branchenkoeffizienten.

Durchschnittliche Abweichung der brandenburgischen zur ostdeutschen Branchenstruktur in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Trotz der erheblichen Beschäftigungsverluste ist die **Landwirtschaft** für Brandenburg aufgrund der natürlichen Standortbedingungen ein bedeutsamer Wirtschaftszweig (vgl. Abschnitt 4.1). Durch deutlich steigende Arbeits- und Flächenproduktivität kann die ostdeutsche Landwirtschaft im EU-Maßstab als wettbewerbsfähig angesehen werden. Hierzu trägt auch die wesentlich höhere Betriebsgröße als im Westen bei.

Die Nähe zum Ballungsraum Berlin bietet neben der konventionellen, auch für die ökologische Landwirtschaft Brandenburgs ein Marktpotenzial. Die ökologische Landwirtschaft verzeichnet seit Jahren kontinuierliche Zuwächse. Brandenburg hatte Ende 2007 mit gut 10 Prozent den höchsten Flächenanteil des Ökolandbaus aller Bundesländer (MLUV 2008).

Eine weitere Branche mit stark negativer Beschäftigungswirkung in Ostdeutschland und mit überdurchschnittlichem Gewicht im Untersuchungszeitraum ist die **Bauwirtschaft** in Brandenburg. Der Beschäftigungsabbau in der Bauwirtschaft ist als unvermeidliche Folge der Mitte der 1990er Jahre geschaffenen Überkapazitäten anzusehen.

Zu den Branchen mit negativer Beschäftigungswirkung in den neuen Ländern, die überdurchschnittlich in Brandenburg vertreten sind, zählt auch aufgrund der natürlichen Standortgegebenheiten die Branche **Bergbau/Energie**. Brandenburg ist der größte Energieproduzent Ostdeutschlands – vor allem aufgrund seines hohen Braunkohlevorkommens. Fast ein Viertel der in Deutschland geförderten Braunkohle kommt aus dem südlichen Brandenburg. Bis 1989 war die Entwicklung der Region fast ausschließlich von der Energieerzeugung geprägt. In der DDR konzentrierten sich im Landkreis Cottbus 37,2 Prozent der Beschäftigten auf den Bereich der Braunkohleförderung und -verarbeitung. In den Kreisen Senftenberg und Spremberg waren mit jeweils über 20.000 Beschäftigten mehr als die Hälfte der Berufstätigen auf diese Branche konzentriert (Rudolph 1990: 479). Trotz des Förderrückgangs seit der Wende bleibt die Kohle- und Energiewirtschaft ein wesentlicher Faktor für die Wirtschaft in der Lausitz. Der sinkende Absatz bei der Braunkohle hat zu einer Konzentration von Braunkohlenbergbau und -veredelung auf wenige leistungsfähige und wirtschaftlich arbeitende Betriebe geführt. Der Beschäftigungsabbau im vergangenen Jahrzehnt ist zum großen Teil auf die Schließung der Kraftwerke Lübbenau und Vetschau zurückzuführen.

Trotz der erheblichen Beschäftigungsverluste im Untersuchungszeitraum ist die Energiewirtschaft für das Land eine wichtige Branche, die vom Brandenburger Wirtschaftsministerium den künftigen Wachstumsbranchen zugerechnet wird (vgl. Abschnitt 4.1). Die Energieunternehmen zählen dabei zu den umsatzstärksten Unternehmen im Land. Parallel wird der Ausbau erneuerbarer Energien in Brandenburg vorangetrieben – vor allem bei der Windkraft. Nach Niedersachsen nahm Brandenburg Ende 2007 Platz 2 unter den Bundesländern bei der Windenergie in Deutschland ein, gefolgt von Sachsen-Anhalt.<sup>35</sup> Darüber hinaus haben sich Produzenten von Solarmodulen in Brandenburg angesiedelt. Hier sind vor allem Standorte im Raum Frankfurt/Oder und im südöstlichen Brandenburg bedeutsam. Daneben setzt das Agrarland Brandenburg auch auf die Produktion von Bioenergie.

In den Schwerpunktbranchen des **Verarbeitenden Gewerbes** weist Brandenburg im Vergleich zu Ostdeutschland in der *Elektrotechnik* einen niedrigeren Anteil auf (-1,2 Prozentpunkte), ebenso im *Maschinenbau* (-0,6 Prozentpunkte). Der *Fahrzeugbau* (0,0 Prozentpunkte) ist durchschnittlich repräsentiert. In Ostdeutschland gehen von allen genannten Industriebranchen positive Beschäftigungswirkungen aus. Einzig der Bereich *Metallerzeugung- und -verarbeitung* (+0,3 Prozentpunkte) erzielt in Brandenburg einen höheren Beschäftigungsanteil als im Referenzraum.

Die *Metallerzeugung- und -bearbeitung* zählt zu den beschäftigungsstärksten Industriebranchen in Brandenburg. Die Stahl- und Metallindustrie weist vielfältige Schnittstellen zu anderen Branchen, wie Fahrzeugbau, Maschinenbau, Luft- und Raumfahrt, Elektroindustrie und Energiewirtschaft auf. Die Produktionsprozesse reichen von der Roheisen- und Stahlerzeugung über verschiedene Bearbeitungs- und Verarbeitungsstufen bis hin zur Herstellung von Zuliefer- und Endprodukten.<sup>36</sup> Die Standorte der brandenburgischen Stahl- und Metallindustrie sind konzentriert auf Eisenhüttenstadt, Brandenburg/Havel und Hennigsdorf im Landkreis

<sup>35</sup> Nach einer Studie des Bundesverbandes Windwirtschaft, sind in Brandenburg durch die Windenergie bis Oktober 2008 2848 Arbeitsplätze neu geschaffen und gesichert wurden. Von den produzierten Windenergieanlagen werden 80 Prozent exportiert (BWE 2008: 9).

<sup>36</sup> ZAB Brandenburg: <http://www.zab-brandenburg.de/de/3602.aspx>.

Oberhavel.<sup>37</sup> Für den *Fahrzeugbau* Brandenburgs ist der Standort Ludwigsfelde mit Leitbetrieben der Automobilbranche bedeutsam. Daneben sind kleinere und mittelgroße Zulieferer und spezialisierte Betriebe für die Branche in Brandenburg relevant. Die Politik im Land Brandenburg konzentriert sich besonders auf den Bereich Automotive, um Synergien in dieser Branche auszubauen (vgl. Abschnitt 4.1). Neben der eigentlichen Schlüsselbranche des Fahrzeugbaus werden weitere Zulieferbranchen, wie z. B. Metallindustrie, Reifenherstellung und Kunststoffteilefertigung dem Bereich Automotive zugerechnet. Das ZF Getriebe GmbH Werk Brandenburg ist der größte Autozulieferer in Brandenburg.

Der *sonstige Fahrzeugbau* besteht in der Region vor allem aus dem Schienenfahrzeugbau und Bereichen des Luftfahrzeugbaus: Vor allem die Bahntechnik ist in Brandenburg strukturbestimmend. Neben kleineren Standorten existiert in Hennigsdorf im Landkreis Oberhavel mit Bombardier (ehemals Adtranz, DWA) ein wichtiger Produktionsstandort zur Herstellung von Bahnfahrzeugen und der Bahntechnik. Dieser Standort bildet mit dem Bahnwegezentrum in Brandenburg/Havel und der Firmengruppe Bahntechnik (Railgroup) ein Kompetenzzentrum Bahnverkehr im Land Brandenburg. Ein weiterer wirtschaftlicher Schwerpunkt Brandenburgs, der ähnlich wie der Schienenfahrzeugbau durch historische Anknüpfungspunkte und Ansiedlung neuer Betriebe entstanden ist, liegt in der Luftfahrttechnik. Mit Rolls-Royce Deutschland in Dahlewitz und MTU Aero Engines and Maintenance in Ludwigsfelde existieren südlich von Berlin Leitbetriebe der Triebwerkstechnik, um die sich mehrere kleinere und mittlere Zuliefer- und Dienstleistungsbetriebe angesiedelt haben.

**Unternehmensbezogene Dienstleistungen** zählen zu den Wachstumsbranchen in Ostdeutschland. Dies gilt sowohl für die wissensintensiven als auch für die *einfachen Dienstleistungen*. In Brandenburg liegt der Beschäftigungsanteil der *wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen* um 1,3 Prozentpunkte niedriger als in den neuen Ländern. Bei den einfachen ist der Abstand geringer (-0,3 Prozentpunkte). Insbesondere die wissensintensiven Dienstleistungen dürften auf die speziellen Standortvorteile von städtischen Strukturen angewiesen sein, die im ländlich geprägten Brandenburg unterrepräsentiert sind.

Als *wissensintensive Dienstleistungen* gelten nach Legler und Frietsch (2007) Wirtschaftszweige, in denen der Anteil der Hochschulabsolventen, der Beschäftigten mit natur- und ingenieurwissenschaftlicher Ausbildung und/oder der Beschäftigten mit Forschungs-, Entwicklungs- und Konstruktionstätigkeiten überdurchschnittlich hoch ist. Diese Art von Dienstleistungen, zu denen auch die oben angeführten Finanz- und Unternehmensdienstleistungen zählen, wird überdurchschnittlich wissensintensiv erbracht, wobei das Wissen an die eingesetzten Arbeitskräfte gebunden ist. Die Bedeutung von Agglomerationsvorteilen für die Produktion von wissensintensiven Dienstleistungen spiegelt sich in dem hohen Beschäftigungsanteil dieser Branchen in den kreisfreien Städten wider. In Brandenburg weist Potsdam mit Abstand den höchsten Anteil solcher Dienstleistungen auf. Neben Cottbus und Frankfurt/Oder als Hochschulstandorte weisen jedoch Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald aufgrund technologieintensiver Produktionen im Brandenburger Vergleich nennenswert

---

<sup>37</sup> Wichtige Betriebe der Stahlerzeugung sind unter anderem ArcelorMittal in Eisenhüttenstadt sowie die Brandenburger Elektrostahlwerke (B.E.S.) und die BWG-Gesellschaft in Brandenburg/Havel und die Hennigsdorfer Elektrostahlwerke (H.E.S.).

höhere Anteile auf. Insgesamt dürfte das Defizit Brandenburgs in diesem wichtigen Beschäftigungssegment einerseits auf die wenigen Zentren, andererseits auf die wenigen Großunternehmen mit entsprechenden Forschungsabteilungen zurückzuführen sein.

Die *Zeitarbeitsbranche*, eine Branche mit stark positiver Beschäftigungswirkung in Ostdeutschland, liegt in Brandenburg im Beschäftigungsanteil unter dem ostdeutschen Durchschnitt. Eine Studie von Bogai und Wesling (2009) zeigt die starke Expansion seit 2000 von einem sehr niedrigen Niveau aus. Zeitarbeit hat sich insbesondere in der industriellen Einfacharbeit verbreitet. Brandenburg weist auch 2008 den geringsten Leiharbeiteranteil unter allen Bundesländern auf.

Das **Gesundheits- und Sozialwesen** stellt in Ostdeutschland eine besonders beschäftigungsrelevante Branche dar. In Brandenburg liegt der Beschäftigtenanteil dieses Wirtschaftszweigs leicht unter dem ostdeutschen Durchschnitt (-0,2 Prozentpunkte). Dabei ist auch Berlin als Gesundheitsstandort, der auch Leistungen für Brandenburger erbringt, zu berücksichtigen.<sup>38</sup> Nach einem Masterplan „Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg“ soll sich die Region in den kommenden Jahren als international bedeutsame Gesundheitsregion etablieren. Länder- und ressortübergreifende Netzwerke und Infrastrukturen sollen die Forschung und Krankenversorgung bündeln.<sup>39</sup> In der Zusammenarbeit zwischen Berlin und Brandenburg sind ergänzende länderspezifische Schwerpunktsetzungen vorgesehen. Die Schwerpunkte der Hochleistungsmedizin – vor allem die Universitätskliniken – konzentrieren sich auf Berlin, während die Rehabilitation eher im Brandenburger Umland angesiedelt ist.

Die Branche **Verkehr und Nachrichten**, die für Ostdeutschland ein positives signifikantes Beschäftigungswachstum aufweist, hat in Brandenburg einen erhöhten Beschäftigtenanteil. Die Versorgung der Metropole Berlin und die EU-Erweiterung dürften positive Impulse auf die *Logistik* in Brandenburg ausüben, die gute Standortbedingungen für das flächenintensive Logistikgewerbe bietet. In den drei Güterverkehrszentren wird nicht nur die Region Berlin-Brandenburg versorgt; von dort aus werden auch große Teile Ostdeutschlands und Polens bedient.

*Logistikzentren* siedeln sich verstärkt im Umland von Agglomerationen an. So werden für die Distribution zunehmend „strategisch platzierte Areale mit gutem Zugang zum Verkehrsnetz und zu den Verdichtungsräumen“ gewählt (Hesse 2004: 7). Während traditionell Handels- und Hafenstädte als Distributionszentren ausgewählt wurden, liegen die neuen Logistikzentren in jüngerer Zeit in Agglomerationen, aber auch in ländlichen Regionen. Bevorzugt werden die Umlandregionen von großen Städten. Im günstigsten Fall vereinen sie Lagegunst mit guter Infrastrukturausstattung und bereits erfolgten Unternehmensansiedlungen (Hesse 2004: 11).

Nachdem die wesentlichen Branchen Brandenburgs untersucht wurden, sollen im Folgenden regionale Strukturen dargestellt werden. In der räumlichen Darstellung der Brancheneffekte nach Landkreisen und kreisfreien Städten Brandenburgs lässt sich deutlich erkennen, dass

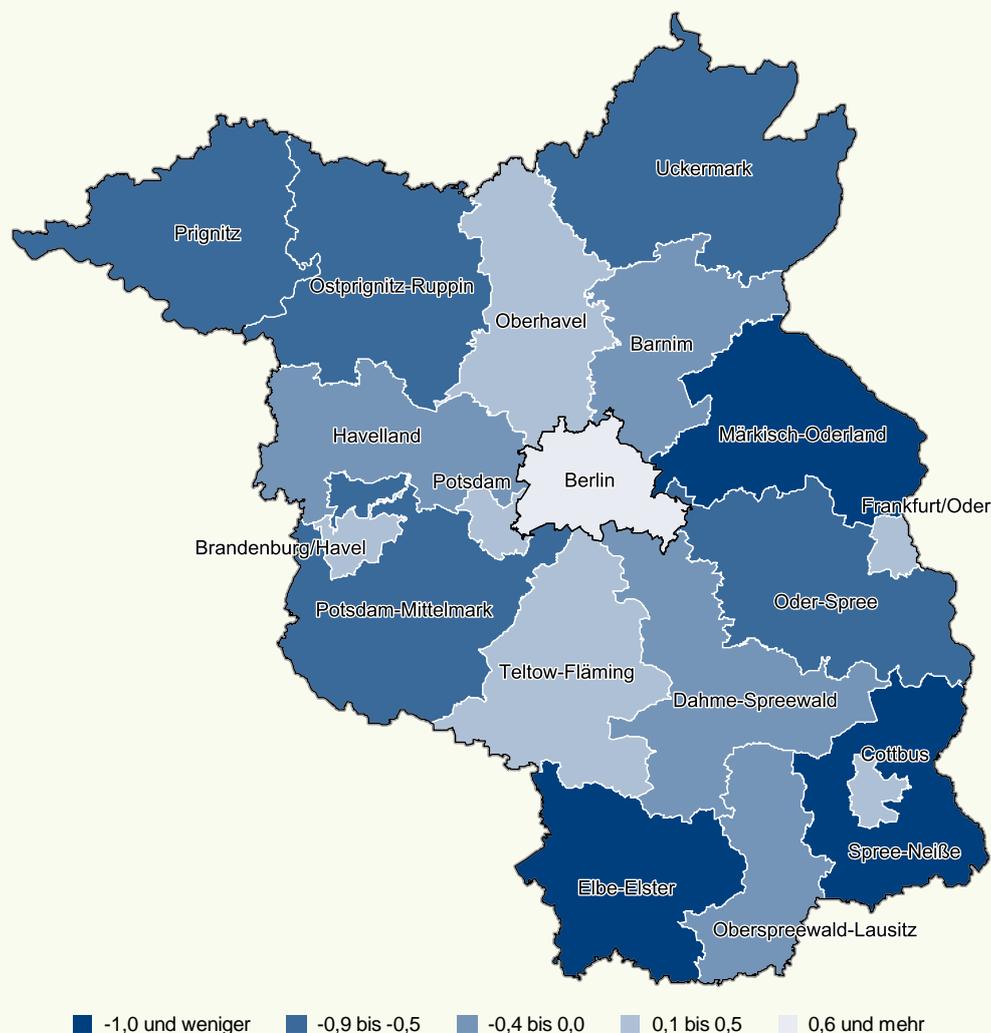
---

<sup>38</sup> Siehe zur Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg und deren Entwicklungsperspektiven Ranscht u. a. (2009).

<sup>39</sup> <http://www.berlin.de/sen/wirtschaft/abisz/gesundheitsregion.html>.

die Branchenstruktur in den Randregionen Brandenburgs den Arbeitsmarkt ungünstig beeinflusst (vgl. Abbildung 19). Im Süden Brandenburgs tragen die wirtschaftlichen Schwerpunkte im Braunkohlebergbau/Energiewirtschaft und im Baugewerbe zu überdurchschnittlichen Beschäftigungsverlusten bei.

**Abbildung 19: Brancheneffekt nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005**



Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Sehr ungünstig wirkt die Branchenstruktur in den Kreisen Spree-Neiße und Elbe-Elster. In Spree-Neiße konzentriert sich ein Drittel der Beschäftigten auf die Bereiche Baugewerbe und Energiewirtschaft. Nach einem scharfen Konsolidierungsprozess bleibt die Kohle- und Energiewirtschaft die dominante Wirtschaftsbranche in der Region. Hier sind die Standorte von drei Tagebauen sowie die Kraftwerke Jänschwalde und Schwarze Pumpe sowie Neuan-siedlungen im Bereich der alternativen Energie zu finden (LBV 2006: 145, 159). Auch in Elbe-Elster sind ungünstige Branchenkonstellationen für den negativen Brancheneffekt ursächlich. Dort wird die Beschäftigung von den schrumpfenden Branchen Baugewerbe, Handel/Reparatur und Staat/Sozialversicherungen dominiert. Günstig wirkt in diesem Land-

kreis der höhere Beschäftigungsanteil der Metallerzeugung und -bearbeitung, der aber nicht die Nachteile aus der Branchenstruktur insgesamt kompensieren kann.

Auch in dem östlich an Berlin grenzenden Landkreis Märkisch-Oderland ist ein hoher negativer Brancheneffekt festzustellen. Belastend auf die regionale Beschäftigungsentwicklung wirken dort überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsanteile der in Ostdeutschland schrumpfenden Branchen Handel/Reparatur, Bauwirtschaft und Landwirtschaft.

Zu den Landkreisen mit den günstigsten Brancheneffekten in Brandenburg zählen die Umlandkreise Teltow-Fläming und Oberhavel. Teltow-Fläming profitiert vom Fahrzeugbau und dem Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Der Fahrzeugbau zählt dort zur drittstärksten Branche. Im nördlich von Berlin gelegenen Landkreis Oberhavel sind neben dem Fahrzeugbau höhere Beschäftigungsanteile bei den wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen und den sonstigen Dienstleistungen auszumachen, die den Brancheneffekt begünstigen.

Die Branchenzusammensetzung hat in den kreisfreien Städten gegenüber den Landkreisen einen positiven Einfluss auf die Beschäftigung. Allerdings sind für Frankfurt/Oder, Brandenburg/Havel und Cottbus nur sehr schwach positive Brancheneffekte ermittelt worden. In Frankfurt/Oder und Cottbus ist der Bereich Staat/Sozialversicherung mit negativer Beschäftigungswirkung jeweils besonders ausgeprägt. Zwar profitieren die beiden Zentren vom hohen Anteil an Beschäftigten im beschäftigungswirksamen Gesundheitssektor, aber insbesondere die wissensintensiven Dienstleistungen sind im Vergleich der ostdeutschen Städte schwach ausgeprägt. Brandenburg/Havel nimmt eine gewisse Sonderstellung unter den Städten ein. Die ostdeutschen industriellen Beschäftigungsträger Maschinenbau und Metallverarbeitung sind dort lokalisiert. Zudem weist das Gesundheitswesen den höchsten Beschäftigungsanteil unter den Brandenburger kreisfreien Städten auf.

Günstiger ist die Branchenstruktur in Potsdam, da die Landeshauptstadt in den beschäftigungswirksamen Bereichen der wissensintensiven Dienstleistungen einen deutlichen Branchenschwerpunkt hat. Darüber hinaus bilden die sonstigen Dienstleistungen (Verbände, Organisationen, einfache personenbezogene Dienstleistungen) in der Landeshauptstadt die Branche mit dem zweithöchsten Beschäftigungsanteil.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Brancheneffekte in den Brandenburger Flächenkreisen mit Ausnahme der Landkreise Oberhavel und Teltow-Fläming negativ ausfallen. Dagegen sind sie in den kreisfreien Städten – u. a. aufgrund der stärkeren Dienstleistungsorientierung – positiv. Zu den besonders ungünstigen Brancheneffekten im Süden Brandenburgs tragen vor allem hohe Beschäftigungsanteile der Energie- und der Bauwirtschaft bei. Diese können durch vorhandene Wachstumsbranchen wie der Metallwirtschaft nicht annähernd ausgeglichen werden.

## **6.5 Betriebsgrößeneffekt**

Im Zuge der ökonomischen Entwicklung verändern sich die betrieblichen Größenstrukturen. Während in der Vergangenheit Phasen der Integration von vorleistenden Produktionstätigkeiten eher die Bildung von Großbetrieben begünstigten, lässt sich in den Industrieländern seit gut 30 Jahren eine Verschiebung der Betriebsgrößenstruktur hin zu kleineren und mittleren

Betrieben beobachten. Deren Beschäftigtenanteile sind zu Lasten der Großbetriebe angestiegen. Diese Entwicklung beruht auf mehreren Faktoren.

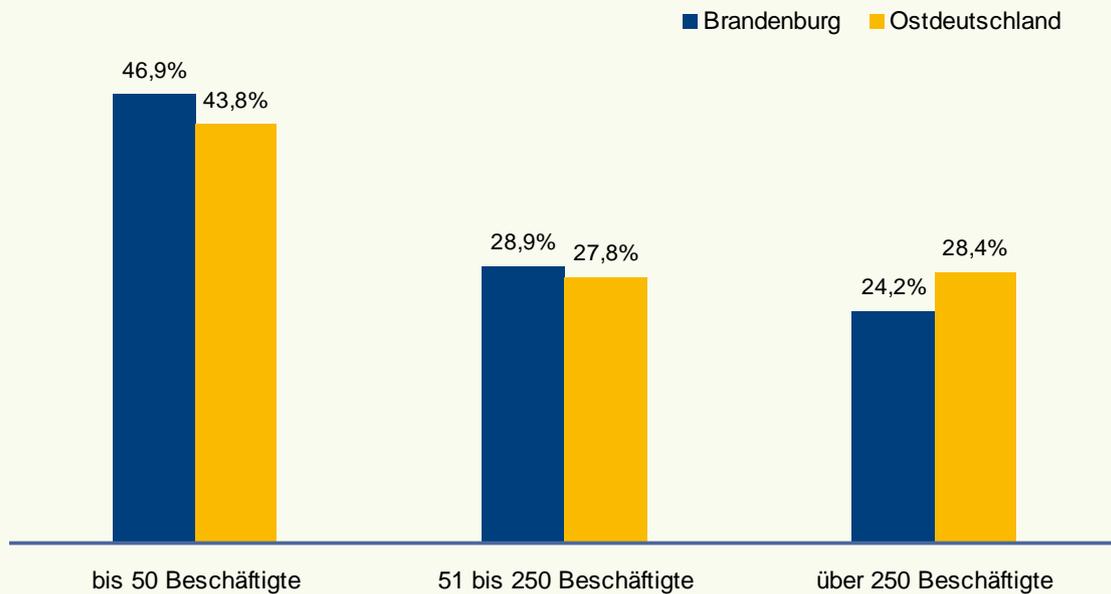
Der Bedeutungsgewinn kleiner und mittlerer Firmen ist zum einen das Ergebnis großbetrieblicher Reorganisationsprozesse. Der gewachsene globale Preis- und Konkurrenzdruck sowie sich rasch ändernde Nachfragebedingungen erfordern von den Firmen eine verbesserte Anpassungsfähigkeit. Größere Unternehmen führten schlankere und flexiblere Organisations-, Prozess- und Managementstrukturen ein und haben ihre Fertigungstiefe durch die Auslagerung (Outsourcing) von Betriebsteilen verringert.

Als Reaktion auf den zunehmenden Wettbewerbsdruck sowie die geänderten Nachfragebedingungen hat sich unter den kleineren und mittleren Betrieben mit der flexiblen Spezialisierung eine neue Organisation der zwischenbetrieblichen Arbeitsteilung herausgebildet (Piore/Sabel 1985). Eine weitere Ursache für die gewachsene Bedeutung kleinerer und mittlerer Betriebe ist der Anstieg der Gründungsaktivitäten seit Beginn der 1990er Jahre. In diesem Kontext wird von einer neuen ‚Kultur der Selbstständigkeit‘ in den Industrieländern gesprochen. Die Beschäftigungsexpansion des tertiären Sektors, der sich u. a. wegen der hohen Arbeitsintensität bei der Leistungserstellung und dem Erfordernis der Kundennähe primär aus kleineren Betrieben zusammensetzt, liefert ebenfalls eine Erklärung für die Bedeutungszunahme kleinerer Betriebe.

Aufgrund dieser skizzierten Entwicklungen müsste ein hoher Beschäftigtenanteil von kleinen und mittleren Betrieben in einer Region, für diese im Grunde genommen, positive Beschäftigungsimpulse zur Folge haben. Zumal der Vorteil einer ausgewogenen Betriebsgrößenstruktur für eine Region darin besteht, dass Arbeitsplatzverluste in großen Betrieben in der Regel recht gut durch Expansionen von anderen Klein- und Mittelbetrieben aufgefangen werden. Die Betriebsgrößenstruktur spiegelt auch die Wettbewerbsintensität in einer Region wider: Die branchenspezifische Konzentration von Kleinbetrieben kann einen starken Konkurrenzdruck erzeugen und das Risiko unternehmerischen Scheiterns erhöhen.

Der Betriebsgrößeneffekt hat in Brandenburg im Untersuchungszeitraum positiv auf die Beschäftigungsentwicklung gewirkt (+0,2 Prozentpunkte). Ursache hierfür ist, dass der Anteil großer Betriebe mit 24,2 Prozent unter dem ostdeutschen Durchschnitt (-4,2 Prozentpunkte) und der Anteil von Kleinbetrieben in Brandenburg mit 46,9 Prozent über dem Durchschnitt (+3,1 Prozentpunkte) aller ostdeutschen Bundesländer liegt (vgl. Abbildung 20). Der Koeffizient für Großunternehmen ist in Ostdeutschland hochsignifikant negativ, d. h. Großunternehmen haben einen sehr negativen Einfluss auf die Beschäftigungswirkung. Dieser Zusammenhang erklärt sich damit, dass in dem betrachteten Analysezeitraum vor allem Großbetriebe stark Beschäftigung abgebaut haben. Vor allem aber auch die kleinen Betriebe sind Träger des Beschäftigungswachstums in Ostdeutschland. Der Koeffizient ist ebenso statistisch hochsignifikant. Der höhere Anteil an Kleinbetrieben in Brandenburg trägt somit ebenso zu einem positiven Beschäftigungswachstum bei.

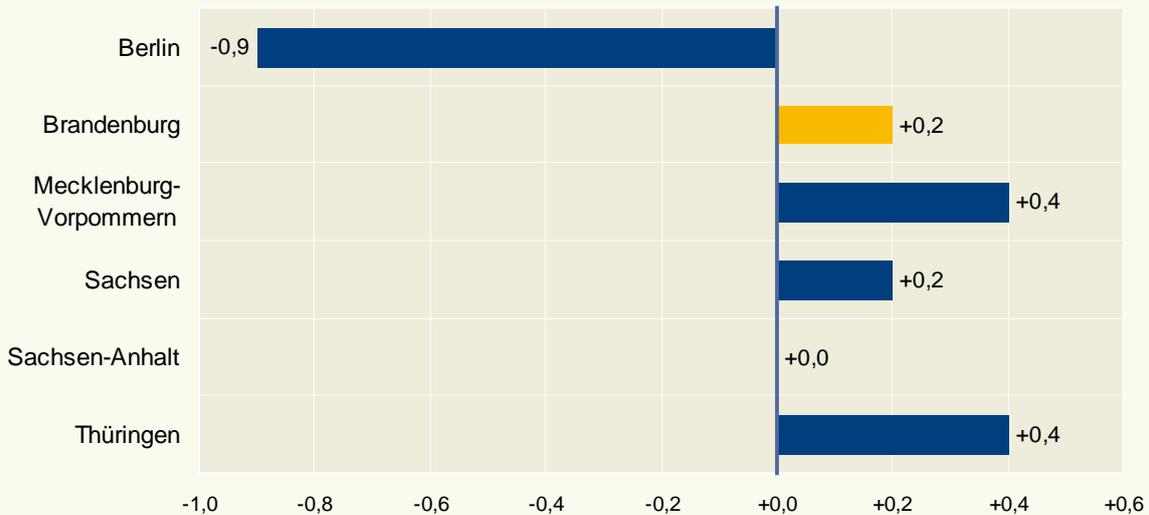
**Abbildung 20: Anteil der Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen im Land Brandenburg 1996 bis 2005 (Durchschnitt)**



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Bis auf Sachsen-Anhalt schneiden beim Betriebsgrößeneffekt alle ostdeutschen Flächenländer positiv ab (vgl. Abbildung 21). Vor allem Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen profitieren davon, dass Firmen kleinerer Größe in der Region stark überrepräsentiert sind, während das Gewicht großer Betriebe, das sich im Untersuchungszeitraum dämpfend auf die Beschäftigungsentwicklung auswirkte, vergleichsweise gering ist. Der Betriebsgrößeneffekt ist ebenso wie die Wirkung der Branchenstruktur durch systematische Stadt-Land-Gegensätze gekennzeichnet. Während sich in Städten, wie in Berlin und kreisfreien Städten, der Betriebsgrößeneffekt vorwiegend negativ auswirkt, weil sie häufig Standort von Großbetrieben sind, profitieren Flächenländer eher von deren gemischten Betriebsgrößenstruktur.

**Abbildung 21: Betriebsgrößeneffekt im ostdeutschen Ländervergleich 1996 bis 2005**

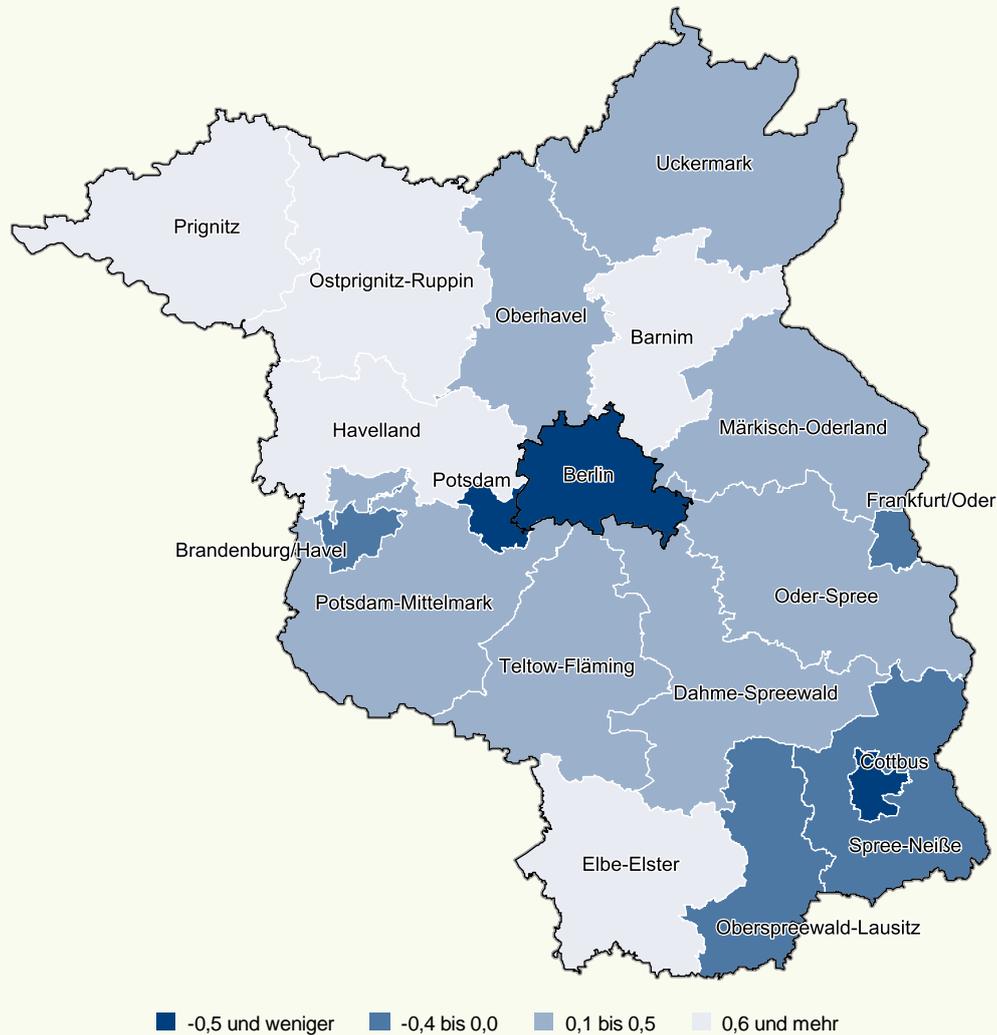


Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In der räumlichen Verteilung des Betriebsgrößeneffekts sind vergleichsweise hohe negative Betriebsgrößeneffekte in den vier kreisfreien Städten Frankfurt/Oder, Cottbus, Potsdam und Brandenburg/Havel sichtbar (vgl. Abbildung 22). Dies dürfte u. a. auf den Sitz von Gebietskörperschaften, kommunalen Versorgungsunternehmen, Krankenhäusern und Universitäten mit hohen Betriebsgrößen zurückzuführen sein. Im Vergleich der Flächenkreise zeigt der Landkreis Oberspreewald-Lausitz den höchsten negativen Betriebsgrößeneffekt. Dort konzentrieren sich Bergbau und Energieunternehmen, die zu den größten Arbeitgebern im Land Brandenburg gehören. In den ländlichen und peripheren Landkreisen überwiegen positive Werte. Kleine und mittlere Unternehmen prägen hier die Betriebsgrößenstruktur.

**Abbildung 22: Betriebsgrößeneffekt nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005**



Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

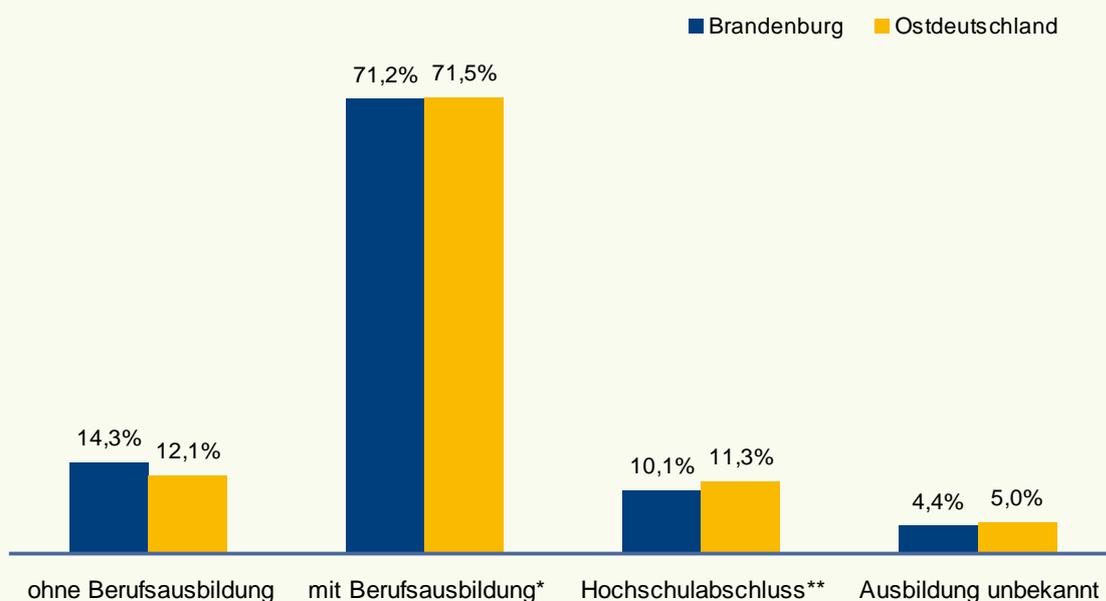
## 6.6 Qualifikationseffekt

Nach der traditionellen Standorttheorie hängt die wirtschaftliche Entwicklung einer Region von den vorhandenen Potenzialfaktoren ab (Maier/Tödting 2001). Die Qualifikation der Arbeitskräfte wird dabei als ein wichtiges Element des endogenen Potenzials – der ansässigen Ressourcen – einer Region angesehen. In der neueren Wachstumstheorie spielt die Akkumulation von Wissen, die mit wirtschaftlichen Aktivitäten verbunden ist, eine zentrale Rolle für das wirtschaftliche Aufholen der Regionen (Aghion/Howitt 1999). Innovationen können durch gezielte Investitionen in Forschung und Entwicklung erzeugt werden. Das Wissen kann in der Region von mehreren Akteuren gleichzeitig genutzt werden. Der Austausch von Wissen erhöht die regionale Wettbewerbsfähigkeit, was sich positiv auf das Einkommenswachstum und damit auf die Beschäftigung auswirkt. Zudem sind gut ausgebildete Arbeitskräfte für die Anwendung neuer Technologien und die damit verbundenen Wachstumsimpulse von Bedeutung.

Nach dieser Analyse übt die Variable „Hochqualifizierte“ wie im Übrigen auch die „ohne Abschluss“ einen negativen Einfluss auf das Beschäftigungswachstum aus. Dieses Ergebnis für die Hochqualifizierten ist überraschend und widerspricht der Schätzung für Westdeutschland, die zu dem erwarteten positiven Einfluss für Hochqualifizierte gelangt. Aufgrund des Schätzergebnisses erhält eine Region in Ostdeutschland mit einem hohen Anteil Hochqualifizierter, wie z. B. der Stadtstaat Berlin, einen negativen Qualifikationseffekt. Ursache für den negativen Einfluss Hochqualifizierter auf das regionale Beschäftigungswachstum in Ostdeutschland sind Sonderfaktoren, die die Beschäftigungsentwicklung von Akademikern in den neuen Ländern im Untersuchungszeitraum betrafen. Hierin schlägt sich der starke Beschäftigungsabbau im öffentlichen Dienst nieder, in dem in hohem Maße Akademiker beschäftigt waren. Daneben könnte der negative Effekt der Hochqualifizierten aber auch auf Abwanderung von Akademikern wegen der erheblichen Lohndifferenzen zum Westen hindeuten (Hunt 2006).

Die Shift-Share-Regression ermittelt für Brandenburg einen neutralen Qualifikationseffekt (0,0 Prozentpunkte). Der Anteil der hochqualifizierten Arbeitskräfte liegt mit rund 10,1 Prozent leicht unter dem Durchschnitt der Neuen Länder und hat somit einen positiven Einfluss auf die Beschäftigungsentwicklung. Dagegen beeinflusst der erhöhte Anteil der Geringqualifizierten das Beschäftigungswachstum negativ (vgl. Abbildung 23). Positiv auf die Beschäftigungsentwicklung wirken in Ostdeutschland vor allem Beschäftigte mit mittlerer Qualifikation (abgeschlossene Berufsausbildung). Der Anteil dieser Qualifikationsgruppe entspricht in Brandenburg dem ostdeutschen Durchschnittswert.

**Abbildung 23: Anteil der Beschäftigten nach Qualifikationsstrukturen im Land Brandenburg 1996 bis 2005 (Durchschnitt)**



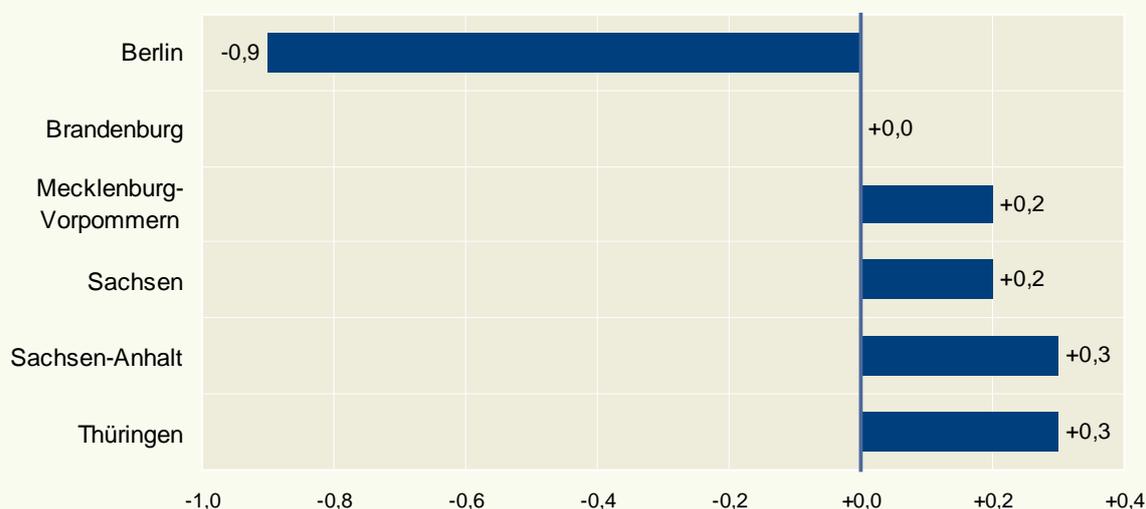
\* Abgeschlossene Lehr- oder Anlernausbildung, Abschluss einer Berufsfach- oder Fachschule.

\*\* Abschluss einer Fachhochschule oder Universität.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Positive Qualifikationseffekte wurden in den anderen ostdeutschen Bundesländern ermittelt, die über entsprechend hohe Anteile von beruflich Qualifizierten und einen eher geringen Anteil von Hochqualifizierten verfügen (vgl. Abbildung 24).

**Abbildung 24: Qualifikationseffekt im ostdeutschen Ländervergleich 1996 bis 2005**



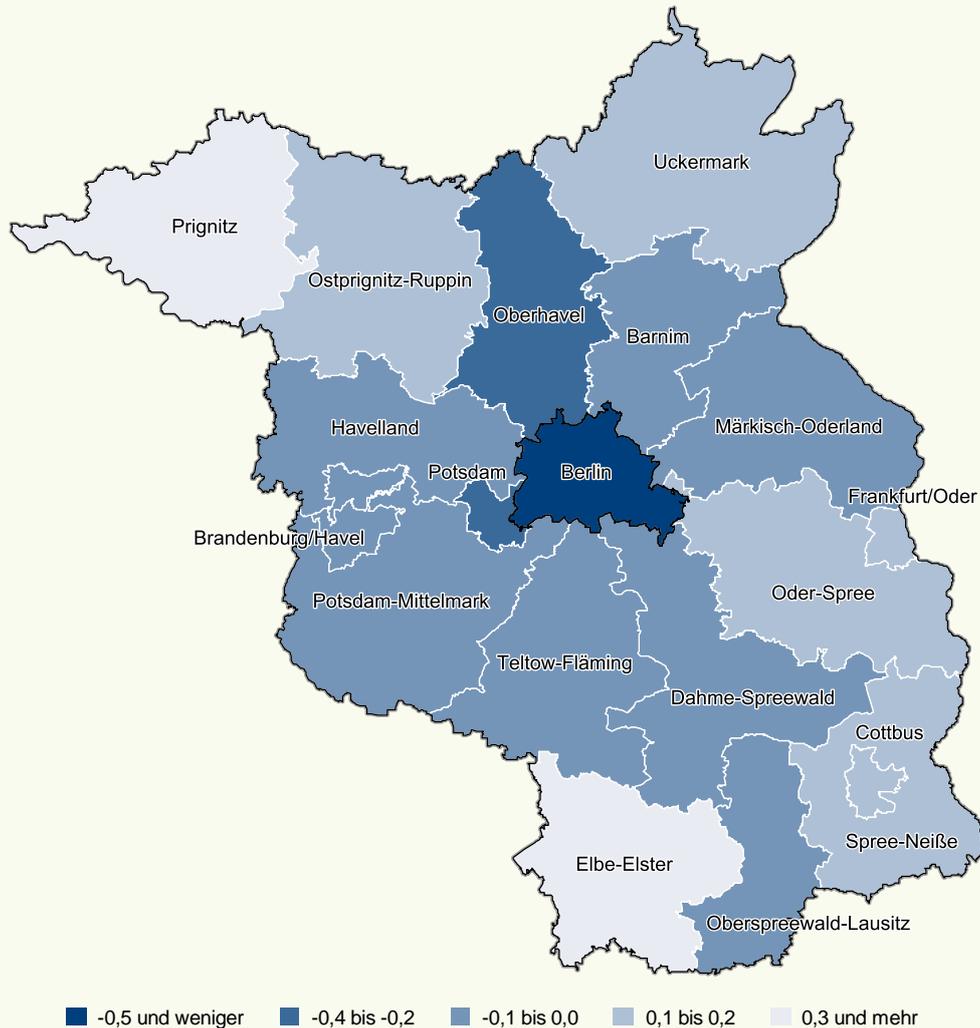
Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Der höchste negative Qualifikationseffekt unter den ostdeutschen Bundesländern ist in Berlin festzustellen. Dies erklärt sich insbesondere dadurch, dass in Berlin der Beschäftigungsabbau vor allem Branchen traf, die überdurchschnittlich viele Hochqualifizierte beschäftigt haben (öffentlicher Dienst, Erziehung und Unterricht). In Berlin wirkten sich die besonderen historischen Ausgangsbedingungen nach dem Mauerfall auch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre noch belastend aus. Der Abbau von Doppelstrukturen durch die Zusammenführung zweier Stadthälften führte daher auch im öffentlichen Dienst zu erheblichen Beschäftigungsrückgängen.

Die regionale Verteilung des Qualifikationseffekts zeigt nur sehr schwache positive Werte in den kreisfreien Städten Cottbus und Frankfurt/Oder (Abbildung 25). Die stärksten negativen Qualifikationseffekte werden für Potsdam und den Landkreis Oberhavel ausgewiesen. In der Landeshauptstadt sind Einrichtungen des Landes und des Bundes sowie Vertretungen von Verbänden, Kammern und anderen Dienstleistungsinstitutionen mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Hochschulabsolventen lokalisiert. Hier dürfte der Beschäftigungsabbau von Unternehmen mit hohem Akademikeranteil im Referenzzeitraum überproportional gewesen sein. Hingegen wurden in den peripheren ländlichen Landkreisen die günstigsten Qualifikationseffekte ermittelt. Dort dominieren die Beschäftigten mit mittlerer Qualifikation. Insbesondere im Landkreis Elbe-Elster trägt der hohe Anteil dual ausgebildeter Fachkräfte zum landesweit höchsten Qualifikationseffekt bei.

**Abbildung 25: Qualifikationseffekt nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005**



Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

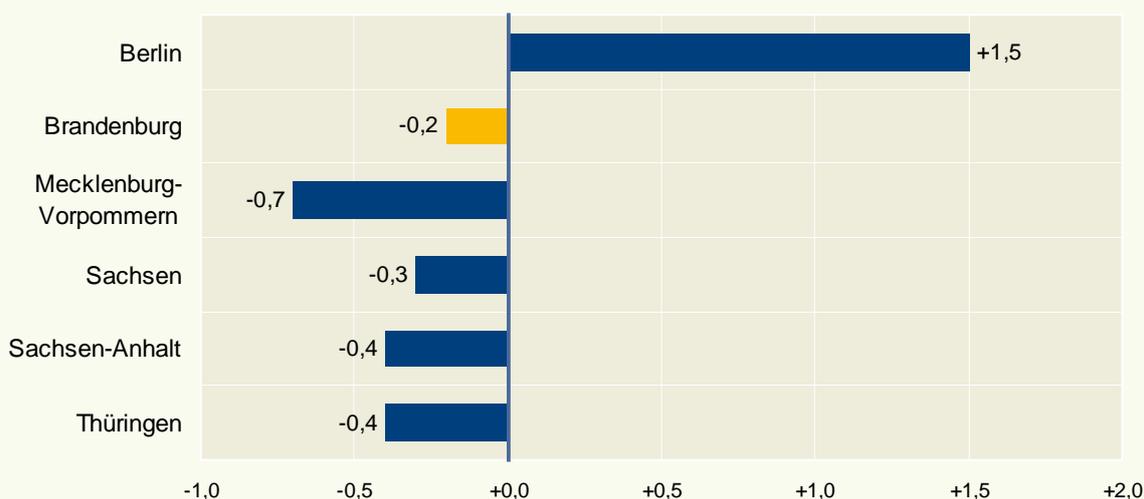
## 6.7 Standorteffect

Das Analysemodell weist für Brandenburg einen negativen regionalen Standorteffect auf Bundeslandebene von 0,2 Prozentpunkten aus. Bestimmte, für das Land spezifische, Standortbedingungen bewirken den Ergebnissen zufolge, dass sich die Beschäftigung in Brandenburg ungünstiger entwickelt als im Durchschnitt der Neuen Länder.<sup>40</sup> Die Standorteffecte der übrigen ostdeutschen Flächenländer fallen allerdings noch negativer aus (vgl. Abbildung 26). Lediglich für Berlin wurde ein stark positiver Effect ermittelt (Bogai/Wiethölter 2009). Begründet werden kann ein negativer Bundeslandeffect durch potenzielle Einflussfaktoren, die sich in den Standorteffecten niederschlagen können, diese sind beispielsweise die Marktnähe,

<sup>40</sup> Das Regressionsmodell trennt – durch die Aufnahme der Region als sog. Dummy-Variable in die Schätzgleichung – originäre Standorteffecte, welche die regionale Entwicklung über den gesamten Zeitraum in gleicher Weise treffen, von Zufallseinflüssen, die sich in der Störgröße des Modells wieder finden (Wolf 2002).

die Infrastrukturausstattung, die großräumige Erreichbarkeit des Standortes oder vorhandene Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen (Niebuhr/Kalpen 2005). Über die Stärke dieser Einflüsse können nur Vermutungen angestellt werden. Der stärkste negative Standorteffekt in den neuen Bundesländern wird für Mecklenburg-Vorpommern ausgewiesen. Dort sind die Standorteffekte auf Kreisebene wie in Brandenburg auch durch ein West-Ost-Gefälle gekennzeichnet. Regionen im Westen des Landes weisen in der Regel positive Standorteffekte auf, während in den östlichen Gebieten überwiegend stark negative Effekte vorliegen. Nach einer Studie von Niebuhr und Kalpen (2005) liegt eine Ursache dieser Struktur vermutlich in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der jeweils benachbarten Regionen. Ein nicht zu unterschätzender Standortvorteil der westlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns besteht zudem in der Nähe Westdeutschlands, d. h. der dort vorhandenen Kaufkraft und Beschäftigungsmöglichkeiten. Entlang der deutsch-polnischen Grenze seien aufgrund der wirtschaftlichen Situation in Polen diese Potenziale nicht vorhanden (Niebuhr/Kalpen 2005: 43 f.).

**Abbildung 26: Standorteffekt im ostdeutschen Ländervergleich 1996 bis 2005**



Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Für Brandenburg stellen sich die Standortbedingungen wie folgt dar: Mit der Wiedervereinigung konnte sich der einwohnerstärkste solitäre Wirtschaftsraum Deutschlands herausbilden, in dessen Nähe keine größeren Zentren liegen und der aus einer 3,5 Millionen Einwohner umfassenden Metropole sowie einer weiteren Million Einwohnern im engeren Verflechtungsraum besteht. Im Zuge einer nachholenden Suburbanisierung hat sich eine Arbeitsteilung zwischen Berlin und dessen Umland entwickelt, deren Wachstumsimpulse sich in positiven Standorteffekten der Umlandkreise niederschlagen. Brandenburg genießt durch die unmittelbare Nähe zu Berlin im engeren Verflechtungsraum entscheidende Standortvorteile. Der größere räumliche Einzugsbereich erhöht das Kunden- bzw. Marktpotenzial (Kipp 2007: 173).

Die Suburbanisierung des Agglomerationsraums betrifft vor allem die Wirtschaftsbereiche Verkehr und Handel. Logistikzentren und Handelseinrichtungen lokalisieren sich überwie-

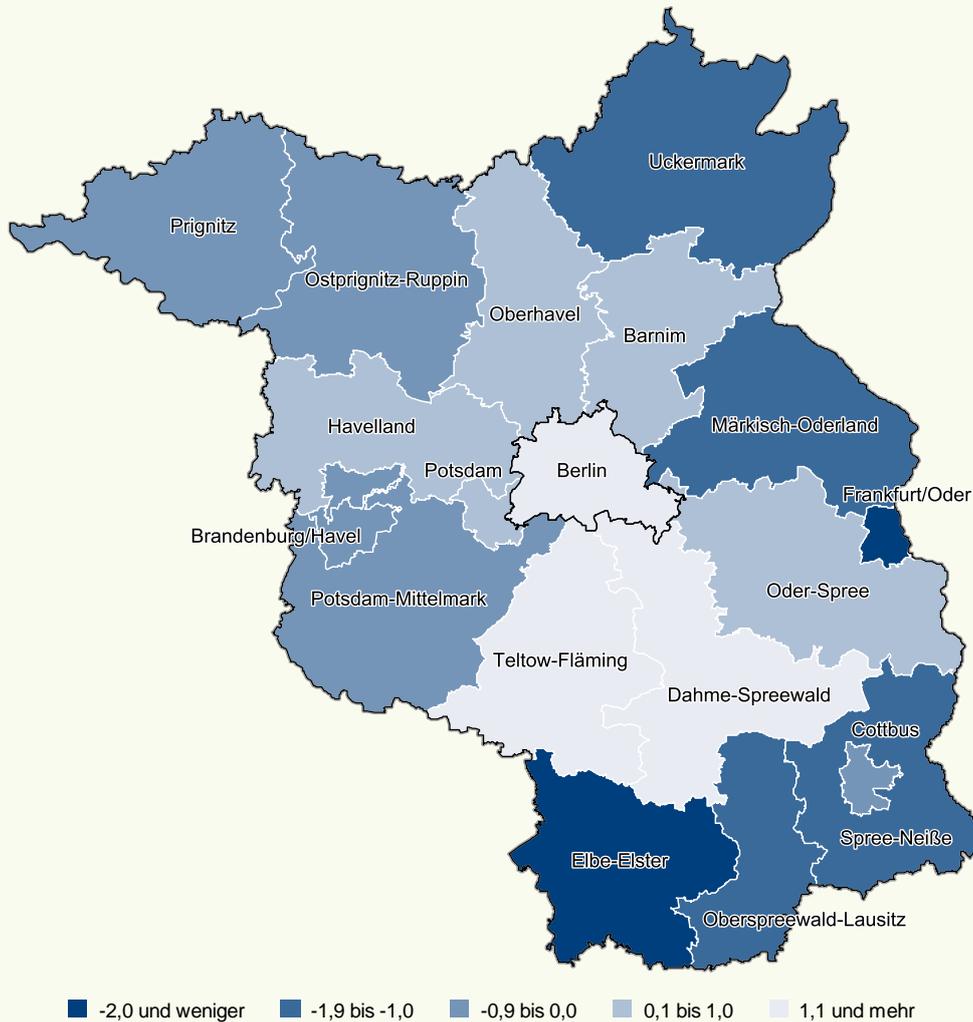
gend in den westlichen und südlichen Umlandgemeinden Berlins. Zudem profitieren auch das flächenintensive Gewerbe sowie Zulieferbereiche der Bauwirtschaft, insbesondere die Grundstoffindustrie, von der Ausdehnung der Metropolregion. Aber auch diverse wissenschaftliche Einrichtungen haben im Umland ihren Standort gewählt. Die Region Berlin-Brandenburg ist einer der führenden Wissenschafts- und Forschungsstandorte in Deutschland. Die Region weist die größte Dichte an außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf. Allein in Brandenburg existieren über 40 dieser Einrichtungen, die sich vor allem um Berlin herum und in der Landeshauptstadt Potsdam konzentrieren (Kipp 2007: 93).<sup>41</sup>

Während die an Berlin angrenzenden Landkreise infolge der Ausbreitung wirtschaftlicher Aktivitäten in der Metropolregion positive Standorteffekte auf sich ziehen konnten (mit Ausnahme des an Polen angrenzenden Landkreises Märkisch-Oderland), weisen die von Berlin weit entfernten Kreise ebenso wie die kreisfreien Städte mit Ausnahme von Potsdam in Brandenburg negative Standorteffekte auf (vgl. Abbildung 27). Besonders vorteilhaft hingegen ist die Standortsituation in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Teltow-Fläming. Hier werden die höchsten und statistisch signifikanten Werte regionaler Standorteffekte in Brandenburg erzielt. Möglicherweise liegen hier positive Wirkungen vor, die sich aus günstigen Kooperationsbedingungen und der räumlichen Nähe spezialisierter Unternehmen ergeben. Die beiden Kreise grenzen unmittelbar aneinander, und die Branchenstruktur zeigt eine Schwerpunktbildung im Bereich des Fahrzeugbaus, der Logistik und der Triebwerkstechnik. Inzwischen ist die Luftfahrttechnologie zu einem wichtigen Technologieschwerpunkt im Land Brandenburg geworden. In Dahme-Spreewald liegt auch der im Bau befindliche zentrale Flughafen Berlin Brandenburg, der weitere Impulse auf die Luftfahrtbranche Brandenburgs ausüben wird.

---

<sup>41</sup> Hierzu zählen vier Forschungszentren der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, acht Institute der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, vier Institute der Fraunhofer-Gesellschaft, drei Max-Planck-Institute sowie verschiedene andere Einrichtungen. In Brandenburg ist jede der großen deutschen Forschungsorganisationen mit Einrichtungen vertreten.

**Abbildung 27: Standorteffekte nach Kreisen in Berlin und Brandenburg 1996 bis 2005**



Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Gegenüber den positiven regionalen Standorteffekten in der Hauptstadtregion (Berlin und Umlandkreise) weisen die kreisfreien Städte Brandenburg/Havel, Cottbus und vor allem Frankfurt/Oder negative Werte auf. Nur Potsdam liegt in der Standortgunst ganz oben. Potsdam weist als Landeshauptstadt aufgrund der unmittelbaren Nähe zu Berlin, einer hohen Dichte an überregional agierenden Unternehmen sowie Forschungsinstituten und herausragenden touristischen Vorzügen besonders gute Standortbedingungen auf (Bogai/Wiethölter 2005). Besonders ungünstig scheinen die Standortfaktoren in Frankfurt/Oder zu sein, dessen Lage an der Grenze zu Polen die ohnehin schwierigen Bedingungen ostdeutscher Kreisstädte verstärkt. Ein Teil dieser ungünstigen Standorteffekte in den Kreisstädten mag u. a. damit zusammenhängen, dass auch in deren Umland eine Suburbanisierung vor allem des Handels und der Wohnbevölkerung stattgefunden hat. Sich selbst verstärkende Effekte aus Beschäftigungsabbau, geringen verfügbaren Einkommen, hoher Arbeitslosigkeit, Abwanderung und damit geringem lokalem Marktpotenzial beeinträchtigen dort die Standortbedingungen. Trotz umfangreicher Investitionen in die Infrastruktur und

Städteerneuerung scheinen die Standortbedingungen in diesen Städten für private Investoren ungünstig.

Ein wesentlicher negativer Einfluss auf die regionalen Standortbedingungen scheint von der Lage zur polnischen Grenze auszugehen. Für die an Polen angrenzenden Landkreise Uckermark, Märkisch-Oderland und Spree-Neiße sowie die kreisfreie Stadt Frankfurt/Oder wurden die ungünstigsten Standorteffekte unter den Brandenburger Kreisen ermittelt. Im Untersuchungszeitraum 1996 bis 2005 konnten sich Impulse aus dem EU-Beitritt Polens im Mai 2004 kaum auswirken. Darüber hinaus weisen die ehemals stark industrialisierten Landkreise im Süden Brandenburgs negative Standortfaktoren auf, die sich offenbar gegenseitig verstärken. Im Landkreis Oberspreewald-Lausitz dürften, neben der peripheren Lage und fehlenden Zentren, negative Einflüsse des ehemals intensiven Braunkohleabbaus die Standortgunst beeinträchtigen. Im Vergleich der Flächenkreise zeigt ebenfalls der Nachbarkreis Elbe-Elster einen hohen negativen Standorteffekt. Hier dürfte auch die ungünstige Lage zu dem negativen Ergebnis beigetragen haben. In Elbe Elster gibt es keine größeren Städte und die Entfernung zu Berlin oder anderen urbanen Regionen ist vergleichsweise groß.

Im Ergebnis tragen in Brandenburg zum leicht negativen Standorteffekt auf Bundeslandebene die peripheren Landkreise ohne größere Zentren und die kreisfreien Städte mit geringer Standortgunst bei. Zudem wirkt die Grenzlage zu Polen ungünstig. Dadurch werden die positiven Standortfaktoren in den meisten Landkreisen im Umland Berlins und in der Landeshauptstadt Potsdam überlagert.

## **7 Fazit**

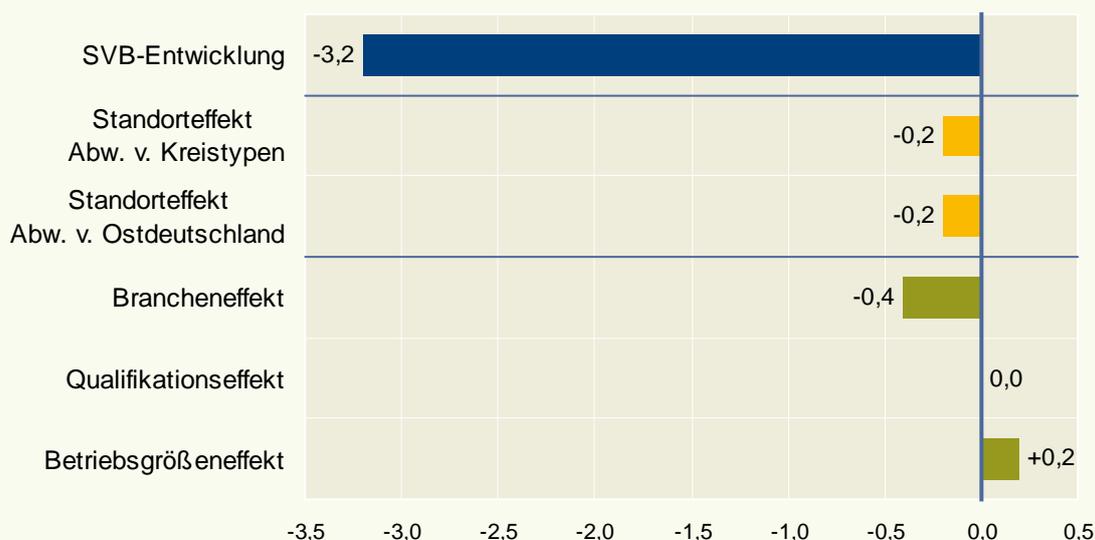
In diesem Bericht wurden zunächst Wirtschaft und Arbeitsmarkt Brandenburgs deskriptiv untersucht. An den Indikatoren Wirtschaftswachstum, Produktivität, Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit werden Transformation und Strukturwandel der Brandenburger Wirtschaft deutlich. Zudem werden die starken regionalen Disparitäten in Wirtschaftskraft und Arbeitsmarktsituation dargestellt. Das wirtschaftliche Wachstum und damit die Konvergenz zu Westdeutschland haben im Laufe des Untersuchungszeitraums deutlich nachgelassen. Die Brandenburger Wirtschaft war bis zur Wende weitgehend von den Schwerpunkten Energiewirtschaft, Landwirtschaft und Stahlindustrie geprägt. Im Laufe der Transformation hat sich die industrielle Wertschöpfung kontinuierlich erhöht. Zudem hat sich die Branchenstruktur diversifiziert. Gleichwohl konnte der Aufbau neuer industrieller Arbeitsplätze die Verluste nicht ausgleichen. Im Vergleich zu den anderen neuen Ländern ist die industrielle Basis geringer ausgeprägt, wobei die unterschiedlichen Startbedingungen zu berücksichtigen sind. In der Wirtschaftspolitik wurde Mitte des Jahrzehnts ein Kurswechsel zugunsten sog. Branchenkompetenzfelder gezogen. In der deskriptiven Analyse zeigt sich, dass die Beschäftigungsentwicklung in diesen Branchen zwischen 1998 und 2008 aufwärts gerichtet ist.

Im zweiten Teil der Untersuchung wurde die Beschäftigungsentwicklung Brandenburgs zwischen 1995 und 2005 mit einem ökonometrischen Analysemodell zu erklären versucht. In diesem Zeitraum lag die Beschäftigungsabnahme bei 3,2 Prozent pro Jahr, was etwas stärker als der ostdeutsche Durchschnitt (2,9 %) war. Die Rückgänge reichen von den südöstlichen von der Braunkohle geprägten Regionen Brandenburgs mit jährlichen durch-

schnittlichen Beschäftigungsverlusten von rund 5 Prozent bis zu moderaten Einbußen in den an Berlin angrenzenden Kreisen von unter 2 Prozent.

Mittels einer Shift-Share-Regression können vor dem Hintergrund der Entwicklung in Ostdeutschland die Wirkungen der Branchenstruktur, der Qualifikation und der Betriebsgrößenstruktur als erklärende Variablen (Effekte) auf die Beschäftigungsentwicklung (SVB-Entwicklung) bestimmt werden.

**Abbildung 28: Übersicht der Effekte für Brandenburg 1996 bis 2005**



SVB-Entwicklung: Jährliche durchschnittliche Veränderung nach dem arithmetischen Mittel.

Effekte: Durchschnittliche Abweichung zu Ostdeutschland in Prozentpunkten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Außer dem Betriebsgrößeneffekt sind alle anderen Erklärungsgrößen für das Land Brandenburg negativ bzw. neutral (vgl. Abbildung 28). Der Brancheneffekt zeigt die höchste negative Wirkung. Dieser basiert vor allem auf dem hohen Beschäftigungsanteil von Branchen, die überdurchschnittlich Beschäftigung in Ostdeutschland abgebaut haben (Landwirtschaft, Bauwirtschaft und Energiewirtschaft). Demgegenüber sind die Branchen mit signifikant positiver Beschäftigungswirkung wie die wissensintensiven wirtschaftsbezogenen Dienstleistungen und einzelne Industriezweige wie die Elektrotechnik und der Maschinenbau geringer vertreten. Gleiches gilt für das Finanzgewerbe und den Bildungssektor in Brandenburg. Ein leicht positiver Betriebsgrößeneffekt deutet darauf hin, dass kleine und mittlere Unternehmen an Bedeutung gewonnen haben und die Beschäftigung positiv beeinflussen. Von der Qualifikationsstruktur der Beschäftigten geht im ostdeutschen Vergleich kein Einfluss auf die Beschäftigungsentwicklung in Brandenburg aus.

Der Standort- bzw. Bundeslandeffekt liegt in Brandenburg bei -0,2 Prozentpunkten, was im Vergleich zu den anderen ostdeutschen Flächenländern relativ günstig ist. Dieser erklärt sich vor allem aus den Unterschieden der Standorteffekte auf Kreisebene. Während die an Berlin angrenzenden Landkreise infolge der Ausbreitung wirtschaftlicher Aktivitäten in der Metropolregion mehrheitlich Standortvorteile erzielen, weisen die von Berlin weit entfernten Landkreise

se ebenso wie die kreisfreien Städte Brandenburgs mit Ausnahme Potsdams negative Standorteffekte auf. Regionen an der Grenze zu Polen scheinen zusätzlich in der Standortgunst benachteiligt zu sein.

Besonders vorteilhaft sind die wirtschaftlichen Standortbedingungen in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Teltow-Fläming, für die die stärksten positiven Standorteffekte ermittelt wurden. Neben der Verkehrsanbindung wirken weitere positive Standortfaktoren, die eine Schwerpunktbildung in den Wirtschaftsbereichen des Fahrzeugbaus, der Logistik und der Luftfahrtindustrie begünstigt haben. Die Konzentration von Hochtechnologieunternehmen deutet auf Synergieeffekte zwischen Unternehmen und technologischen Forschungseinrichtungen hin.

## Literatur

Aghion, Philippe; Howitt, Peter (1999): On the Macroeconomic Consequences of Major Technological Change. In: Helpman, Elhanan (ed.): General Purpose Technologies and Economic Growth, MIT Press, Cambridge.

Amend, Elke; Bogai, Dieter (2005): Regionale Arbeitsmärkte in Ostdeutschland: Was hat das eine, was das andere Land nicht hat? IAB-Kurzbericht, 25/2005, Nürnberg.

Amend, Elke; Otto, Anne (2006): Die Determinanten der Beschäftigungsentwicklung im VALA-Modell. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 55, H. 11/12, S. 268–272.

Beetz, Stephan (2006): Regionale Disparitäten und Steuerung ländlicher Entwicklung. Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe: Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume, LandInnovation, Nr. 6, Berlin.

Blien, Uwe (2003): Prägende Einflüsse der Regionalentwicklung in Ostdeutschland. In: Forum Wohneigentum. Zeitschrift für Wohneigentum in der Stadtentwicklung und Immobilienwirtschaft, Jg. 4, H. 5, S. 247–251.

Blien, Uwe (Hrsg.); Blien, Uwe (Mitarb.); Maierhofer, Erich (Mitarb.); Vollkommer, Dieter (Mitarb.); Wolf, Katja (Mitarb.); Blume, Lorenz (Mitarb.); Eickelpasch, Alexander (Mitarb.); Geppert, Kurt (Mitarb.) (2003): Die Entwicklung der ostdeutschen Regionen. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 267, Nürnberg.

Blien, Uwe; Kaimer, Steffen; Kaufmann, Klara; Phan thi Hong, Van; Werner, Daniel (2009): Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in ostdeutschen Regionen. Entwicklung in konzentrischen Kreisen. In: IAB-Forum, Nr. 2, S. 12–18.

Blien, Uwe; Wolf, Katja (2002): Regional development of employment in eastern Germany. An analysis with an econometric analogue to shift-share techniques. In: Papers in Regional Science, Jg. 81, H. 3, S. 391–414.

Bogai, Dieter (2005): Analyse der Beschäftigungsentwicklung in den ländlichen Räumen Brandenburgs. In: Landesagentur für Struktur und Arbeit Brandenburg, Potsdam (Hrsg.): Ländlich in die Zukunft. Rahmenbedingungen für ländliche Entwicklung an der Schwelle zur neuen EU-Strukturfondsperiode, LASA-Dokumentation 20, Potsdam.

Bogai, Dieter (1995): Der Arbeitsmarkt im ländlichen Raum der neuen Bundesländer. In: WSI-Mitteilungen, Jg. 48, H. 9, S. 565–573.

Bogai, Dieter; Bamming, Ruth; Seibert, Holger (2006): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Bericht für den Osten Brandenburgs. Der Arbeitsagenturbezirk Frankfurt (Oder) mit der kreisfreien Stadt Frankfurt und den Landkreisen Märkisch-Oderland und Oder-Spree. IAB-regional Berlin-Brandenburg, 05/2006, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Mewes, David; Seibert, Holger (2006): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Bericht für den Nordosten Brandenburgs. Der Arbeitsagenturbezirk Eberswalde mit den Landkreisen Barnim und Uckermark. IAB-regional Berlin-Brandenburg, 02/2006, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2006): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Bericht für den Nordwesten Brandenburgs. Der Arbeitsagenturbezirk Neuruppin mit den Landkreisen Prignitz, Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel und Havelland. IAB-regional Berlin-Brandenburg, 06/2006, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wesling, Mirko; Partmann, Michael (Mitarb.) (2009): Zeitarbeit in Berlin-Brandenburg. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 03/2009, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris (2009): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Länderstudie Berlin. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 02/2009, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris (2006): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Bericht für den Südwesten Brandenburgs. Der Arbeitsagenturbezirk Potsdam mit den kreisfreien Städten Potsdam und Brandenburg an der Havel sowie den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald. IAB-regional Berlin-Brandenburg, 03/2006, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris (2005): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Länderstudie Brandenburg. IAB-regional Berlin-Brandenburg 01/2005, Nürnberg.

Buch, Tanja (2006): Regionale Mobilität auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Eine theoretische und empirische Analyse regionaler Mismatcharbeitslosigkeit in Zeiten der Hartz-Reformen, SOCIALIA, 77, Kovac, Hamburg.

Bundesverband WindEnergie e.V. (BWE) Regionalverband; BWE Landesverbandes (2008): Regionalstudie: Arbeitsplätze und Umsätze der Windwirtschaft in Berlin und Brandenburg, Berlin.

Bundesagentur für Arbeit (2009): Bezirke der Agenturen für Arbeit nach SGB II-Trägern. <http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/000000/html/start/monat/hintergrund.shtml>

Düvel, Hasso; Richter, Gerhard; Richter, Ursula (2002): Aktionsprogramm zur Stärkung von Kompetenzen in Branche und Region. Beispiel für eine wirksame Ausrichtung regionaler Wirtschaftsförderung in Ostdeutschland, IMU-Akzente, 9, München.

Eickelpasch, Alexander; Brenke, Karl; Geppert, Kurt; Gornig, Martin (2009): Wachstums- und Beschäftigungschancen in wissensintensiven Dienstleistungsmärkten in Ostdeutschland, Berlin.

Eickelpasch, Alexander; Geppert, Kurt; Pfeiffer, Ingo; Gernitz, Ulrike (2007): Wirtschaftliche Verflechtung zwischen Berlin und Brandenburg. Expertise im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft des Landes Brandenburg und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen des Landes Berlin.

Hell, Stefan; Schanne, Norbert (2008): VALA Reloaded. Manuskript, Nürnberg.

Hesse, Markus (2004): Stadtregionen und die Politik der Drehscheibe. Hintergrundpapier zum Ergänzungsprojekt: Logistische Dienstleistungen als Motor der Regionalentwicklung? Erkner.

Hunt, Jennifer (2006): Staunching Emigration from East Germany: Age and the Determinants of Migration. *Journal of the European Economic Association*, Jg. 4, H. 5, S. 1014–1037.

Kipp, Daniel (2007): Regionale Innovationsförderung kleiner und mittlerer Unternehmen – Integration von Wissenstransfer, Netzwerkmanagement und Finanzierung, Oldenburg.

Landesamt für Bauen und Verkehr (LBV), Dezernat Raumbewertung (2006): Brandenburg regional 2006 – eine räumliche Bestandsaufnahme der Regionen, Landkreise und kreisfreien Städte. Potsdam.

Legler, Harald; Frietsch, Rainer (2007): Neuabgrenzung der Wissenswirtschaft - forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen (NIW/ISI-Listen 2006). Studien zum deutschen Innovationssystem, 22-2007, Berlin.

Maier, Gunther; Tödting, Franz (2001): Regional- und Stadtökonomik. 1. Standorttheorie und Raumstruktur, 3. Auflage, Wien/New York.

Merkel, Wilma; Wahl, Stefanie (1991): Das geplünderte Deutschland. Die wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands von 1949 bis 1989, IWG Institut für Wirtschaft und Gesellschaft, Bonn.

Ministerium für Wirtschaft Land Brandenburg (2006): Landesinnovationskonzept Brandenburg 2006, Potsdam.

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz Land Brandenburg (MLUV) (2008): Agrarbericht 2008. Zur Land- und Ernährungswirtschaft des Landes Brandenburg, Potsdam.

Möller, Joachim; Tassinopoulos, Alexandros (2000): Zunehmende Spezialisierung oder Strukturkonvergenz? Eine Analyse der sektoralen Beschäftigungsentwicklung auf regionaler Ebene. In: Jahrbuch für Regionalwissenschaft, Jg. 20, H. 1, S. 1–38.

Müller-Syring, Rolf (1994): "... von Natur tätig und industriös ..." Die Wirtschafts- und Arbeitskultur der Erwerbsbevölkerung Sachsens, IWG Institut für Wirtschaft und Gesellschaft, Leipzig.

Niebuhr, Annekatriin; Kalpen, Oliver (2005): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten. Länderstudie Mecklenburg-Vorpommern, IAB-regional Nord, 01/2005, Nürnberg.

Paqué, Karl-Heinz (2008): Transformationspolitik in den neuen Ländern: Eine industrielle Erfolgsgeschichte? Vortrag bei der Jahrestagung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln am 22. Oktober 2008.  
<http://www.iwkoeln.de/Portals/0/pdf/pressemappe/2008/Jahrestagung%20Prof.%20Paqué%20Vortrag.pdf>

Patterson, Murray G. (1991): A Note on the Formulation of the Full-Analogue Regression Model of the Shift-Share Method. In: Journal of Regional Science, Jg. 31, H. 2, S. 211–216.

Piore, Michael J.; Sabel, Charles (1985): Das Ende der Massenproduktion. Studie über die Requalifizierung der Arbeit und die Rückkehr der Ökonomie in die Gesellschaft, Wagenbach, Berlin.

Porter, Michael E. (1990): The Competitive Advantage of Nation. The Free Press, New York.

Prognos AG (2008): Endbericht: Projektbegleitende Evaluierung der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderstrategie des Landes Brandenburg.

Ragnitz, Joachim (2009): Angleichung der Lebensverhältnisse in Ostdeutschland: Eine regional differenzierte Analyse. In: Ifo Dresden berichtet, 4/2009, S. 28–38.

Ranscht, Anja; Ostwald, Dennis A.; Heeger, Dirk; Hesse, Sebastian (2009): Wachstums- und Beschäftigungseffekte in der Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg, Darmstadt.

Röhl, Klaus-Heiner (2009): Strukturelle Konvergenz in Ostdeutschland. In: IW-Trends, H. 1/2009, S. 1–16.

Rudolph, Helmut (1990): Beschäftigungsstrukturen in der DDR vor der Wende. eine Typisierung von Kreisen und Arbeitsämtern. In: Sonderdruck aus Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 23. Jg./1990, H. 4.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Landesverband Brandenburg; Die Linke, Landesverband Brandenburg (2009): Gemeinsinn und Erneuerung: Ein Brandenburg für alle. Koalitionsvertrag zwischen SPD Brandenburg und Die Linke Brandenburg für die 5. Wahlperiode des Brandenburger Landtages, Potsdam.

Suedekum, Jens; Blien, Uwe; Ludsteck, Johannes (2006): What has caused regional employment growth differences in Eastern Germany? In: Jahrbuch für Regionalwissenschaft, Jg. 26, H. 1, S. 51–73.

Titze, Mirko (2008): Clusterkonzepte in den Förderstrategien der Neuen Bundesländer – Geht Brandenburg einen eigenen Weg bei der Gemeinschaftsaufgabe? In: Weber, Lars; Lubk, Claudia; Mayer, Annette (Hrsg.): Gesellschaft im Wandel. Aktuelle ökonomische Herausforderungen, Wiesbaden.

Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter (2006): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten; Bericht für den Süden Brandenburgs. Der Arbeitsagenturbezirk Cottbus mit der kreisfreien Stadt Cottbus und den Landkreisen Elbe Elster, Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz. IAB-regional Berlin-Brandenburg, 04/2006, Nürnberg.

Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter; Zeidler, Susanne (2009): Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2008. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 05/2009, Nürnberg.

Wolf, Katja (2002): Analyse regionaler Beschäftigungsentwicklung mit einem ökonometrischen Analogon zu Shift-Share-Techniken. In: Kleinhenz, Gerhard (Hrsg.): IAB-Kompodium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 250, S. 325–333, Nürnberg.

## Anhang

**Tabelle A 1: Abgrenzung der Branchenkompetenzfelder in Brandenburg anhand der WZ 2003**

Branchenkompetenzfeld	WZ (2003)	Bezeichnung WZ
<b>Biotechnologie/ Medizin/Optik</b>	24.41	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen
	24.42	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen
	33.1	Herstellung von medizinischen Geräten und orthopädischen Erzeugnissen
	33.40	Herstellung von optischen und fotografischen Geräten
	73.10.1	Forschung und Entwicklung im Bereich Naturwissenschaften und Mathematik
	73.10.4	Forschung und Entwicklung im Bereich Medizin
<b>Luftfahrttechnik</b>	33.2	Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen
	35.3	Luft- und Raumfahrzeugbau
<b>Schiene- verkehrstechnik</b>	35.20.6	Schienefahrzeugbau
	35.20.7	Herstellung von Eisenbahninfrastruktur
<b>Automotive</b>	25.11	Herstellung von Bereifungen
	25.12	Runderneuerung von Bereifungen
	29.14	Herstellung von Lagern, Getrieben, Zahnrädern und Antriebselementen
	29.23	Herstellung von kälte- und lufttechnischen Erzeugnissen, nicht für den Haushalt (u. a. Katalysatoren für Kfz)
	31.61	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen für Motoren und Fahrzeuge, anderweitig nicht genannt
	34.10	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
	34.20	Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern
34.30	Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	
<b>Logistik</b>	60.24	Güterbeförderung im Straßenverkehr
	63.1	Frachtschlag und Lagerei
	63.2	Sonstige Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr
	63.4	Spedition, sonstige Verkehrsvermittlung
	64.1	Postverwaltung und private Post- und Kurierdienste
<b>Kunststoff/ Chemie</b>	24.1	Herstellung von chemischen Grundstoffen
	24.2	Herstellung von Schädlingsbekämpfung-, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln
	24.3	Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kittungen
	24.4	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
	24.5	Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen
	24.6	Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen
	24.7	Herstellung von Chemiefasern
	25.1	Herstellung von Gummiwaren
	25.2	Herstellung von Kunststoffwaren
<b>Medien/IKT</b>	22.1	Verlagsgewerbe
	22.2	Druckgewerbe
	22.3	Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
	32.2	Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik
	32.3	Herstellung von Geräten sowie phono- und videotechnischen Geräten
	64.2	Fernmeldedienste
	72.2	Softwarehäuser
	72.3	Datenverarbeitungsdienste
	72.4	Datenbanken
	72.6	Sonstige mit der Datenverarbeitung verbundene Tätigkeiten
	74.4	Werbung
	74.81	Fotografisches Gewerbe und fotografische Laboratorien
	74.86	Call Center
	92.1	Film- und Videofilmherstellung, -verleih, -vertrieb, Kinos
92.2	Rundfunkveranstaltungen, Herstellung von Hörfunk- und Fernsehprogrammen	
92.4	Korrespondenz-, Nachrichtenbüros, selbständige Journalisten	

Quelle: Prognos AG (2008).

**Tabelle A 2: VALA-Aggregationsschema der Branchen nach NACE**

Nr.	Bezeichnung	NACE-Klassen
1	Landwirtschaft & Fischerei	AA, BA
2	Bergbau, Mineralöl & Kohle, Energie	CA, BC, DF, EA
3	Nahrung & Genussmittel	DA
4	Textil & Leder	DB, DC
5	Holz	DD
6	Papier, Verlagswesen	DE
7	Chemie und Kunststoffe	DG, DH
8	Glas, Keramik, Bauerden	DI
9	Metallerzeugung und -bearbeitung	DJ
10	Maschinenbau	DK
11	Elektrotechnik	DL
12	Fahrzeugbau	DM
13	sonstiges Verarb. Gew., inkl. Recycling	DN
14	Baugewerbe	FA
15	Handel & Reparatur	GA
16	Gastgewerbe	HA
17	Verkehr & Nachrichtenübermittlung	IA
18	Finanzgewerbe	JA
19*	einfache unternehmensbezogene DL	KA1
20*	wissensintensive unternehmensbezogene DL	KA2
21*	Zeitarbeit	KA3
22	Sozialversicherung, Öffentliche Verwaltung, Exterritoriales	LA, QA
23	Erziehung & Unterricht	MA
24	Gesundheits- & Sozialwesen	NA
25	sonstige Dienstleistungen	OA
26	Private Haushalte	PA

\* Siehe Definitionen in Tabelle A 3.

Kennziffern und Bezeichnungen aus den Klassifikationen der Wirtschaftszweige WZ 1993 und WZ 2003; Gruppierungen basieren auf eigenen Überlegungen.

Quelle: Statistisches Bundesamt (1993, 2003).

**Tabelle A 3: Definition unternehmensnahe Dienstleistungen\***

<b>Einfache unternehmensnahe Dienstleistungen (KA1)</b>	
70	Grundstücks- und Wohnungswesen
71	Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal
74.6	Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien
74.7	Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln
74.81	Fotografisches Gewerbe und fotografische Laboratorien
74.82	Abfüll- und Verpackungsgewerbe
74.83.1	Schreibbüros (WZ 1993)
74.85.3	Sekretariats- und Schreibdienste; Copy-Shops (WZ 2003)
74.86	Call Centers (WZ 2003)
<b>Wissensintensive unternehmensnahe Dienstleistungen (KA2)</b>	
72	Datenverarbeitung und Datenbanken
73	Forschung und Entwicklung
74.1	Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Buchführung, Markt- und Meinungsforschung, Management von Holdinggesellschaften
74.2	Architektur- und Ingenieurbüros
74.3	Technische, physikalische und chemische Untersuchung
74.4	Werbung
74.83.2	Übersetzungsbüros und Dolmetscher (WZ 1993)
74.84	Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen (WZ 1993)
74.85.1	Freiberufliche Dolmetscher (WZ 2003)
74.85.2	Übersetzungsbüros (WZ 2003)
74.87	Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen, anderweitig nicht genannt (WZ 2003)
<b>Zeitarbeit (KA3)</b>	
74.5	Personal- und Stellenvermittlung, Überlassung von Arbeitskräften

\* Laut WZ 1993 und WZ 2003: Abschnitt K: Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt.  
Kennziffern und Bezeichnungen aus den Klassifikationen der Wirtschaftszweige WZ 1993 und WZ 2003.

Quelle: Statistisches Bundesamt (1993, 2003).

**Tabelle A 4: Darstellung der Branchenkoeffizienten nach Signifikanzniveau und Abweichung des Beschäftigtenanteils in Brandenburg von Ostdeutschland 1996 bis 2005**

Nr.	Wirtschaftszweig	geschätzter Branchen-koeffizient/Ost	Signifikanz	Anteil an Insgesamt in %	Abweichung zu Ostdeutschland in %-punkten
1	Landwirtschaft & Fischerei	-3,3	***	4,4	+1,5
2	Bergbau, Mineralöl & Kohle, Energie	-1,3	***	2,9	+1,0
3	Nahrung & Genussmittel	1,1	***	2,4	-0,1
4	Textil & Leder	-2,4	***	0,2	-0,4
5	Holz	1,9	**	0,6	+0,1
6	Papier, Verlagswesen	2,6	***	0,8	-0,3
7	Chemie und Kunststoffe	4,6	***	1,5	-0,2
8	Glas, Keramik, Bauerden	-1,1	*	1,2	+0,1
9	Metallerzeugung und -bearbeitung	1,8	***	3,5	+0,3
10	Maschinenbau	2,8	***	1,3	-0,6
11	Elektrotechnik	4,1	***	1,5	-1,2
12	Fahrzeugbau	7,6	***	1,2	+0,0
13	sonstiges Verarb. Gew., inkl. Recycling	-0,9	X	1,0	+0,0
14	Baugewerbe	-8,5	***	14,0	+1,4
15	Handel & Reparatur	-1,2	***	13,0	+0,5
16	Gastgewerbe	0,9	*	2,4	-0,3
17	Verkehr & Nachrichtenübermittlung	0,2	X	7,6	+0,8
18	Finanzgewerbe	0,4	X	1,7	-0,7
19	einfach untern.bez. DL	3,0	***	3,7	-0,3
20	wissensintensive untern.bez. DL	4,1	***	4,4	-1,3
21	Zeitarbeit	12,0	***	0,6	-0,5
22	Sozialvers., Staat, Exterritoriales	-0,9	***	10,8	+1,3
23	Erziehung & Unterricht	14,6	***	4,5	-0,8
24	Gesundheits- & Sozialwesen	3,5	***	9,7	-0,2
25	sonstige Dienstleistungen	1,2	***	5,4	-0,2
26	Private Haushalte	4,9	X	0,0	-0,0

\*\*\* Koeffizient signifikant auf 1 %-Niveau.

\*\* Koeffizient signifikant auf 5 %-Niveau.

\* Koeffizient signifikant auf 10 %-Niveau.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

## Impressum

IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg  
Nr. 01/2010

### Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Regensburger Str. 104  
90478 Nürnberg

### Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit  
Genehmigung des IAB gestattet

### Website

<http://www.iab.de>

### Bezugsmöglichkeit

[http://doku.iab.de/regional/BB/2010/regional\\_bb\\_0110.pdf](http://doku.iab.de/regional/BB/2010/regional_bb_0110.pdf)

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden  
Sie unter  
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-  
brandenburg.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-brandenburg.aspx)

ISSN 1861-1567

### Rückfragen zum Inhalt an:

Dieter Bogai  
Telefon 030.55 55 99 5190  
E-Mail [dieter.bogai@iab.de](mailto:dieter.bogai@iab.de)

Doris Wiethölter  
Telefon 030.55 55 99 5191  
E-Mail [doris.wiethoelter@iab.de](mailto:doris.wiethoelter@iab.de)